

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Heidelberger Tageblatt. 1884-1896 1949

78/79 (13.8.1949)

Erscheint täglich außer sonn- und feiertags. Bezugspreis monatlich DM 1.30 zuzügl. DM 0.40 für Porto. Postbesteller monatlich DM 1.90 (einschl. Zeitungsgebühr) zuzügl. Zustellgebühr. — Anzeigenpreis: 1spaltig = 40 mm breit DM 0.30 per mm nach Preisliste Nr. 1

Chefredakteur: Dr. Karl Silex

Tagblatt

Kr. 4. Jahrgang / Preis 15 Pfg.
Heute: Heidelberger
Sonntagsblatt
Heidelberg
Verlag
Tel.
Pfeffer,
Gold-
straße 44 14.
Wilhelm
schmitt-Jentner,
84. Jahrgang des Heidelberger Tagblattes

UNABHÄNGIGE HEIDELBERGER ZEITUNG

Deutschland vor der Entscheidung · General McArthur nach Washington berufen · Marshall-Hilfe für Berlin · Das erste deutsche Schiff in Lissabon

Letzter Wegweiser für Unschlüssige

Das Tagblatt an die Wähler!

Marshallplan-Hilfe für Westberlin

Washington. (Eig. Bericht.) Es wird mitgeteilt, daß auf Antrag des Hohen Kommissars für Deutschland McCloy in Zukunft West-Berlin den Ländern hinzugefügt werden soll, an die Marshallhilfe gewährt werden kann. Die Zustimmung des Kongresses ist nach erforderlich, gilt aber als feststehend. Der Marshallverwalter Hoffman wird auf seiner Europareise mit dem Sonderbotschafter des Marshallplans Harriman und mit McCloy auch die Berliner Frage erörtern, nachdem die drei westlichen Berliner Stadtkommandanten für die Behebung der gegenwärtigen Notlage in Berlin Kredite und Anleihen in Höhe von mindestens 420 Millionen D-Mark für erforderlich erklärt haben.

McCloy wird zum Wochenende in Frankfurt zurückkehren.

New York. (DPD.) Marshallplan - Botschafter Harriman flog am Freitagabend von New York nach Paris ab. Er wird dort mit Marshallplan-Administrator Hoffman an einer dreitägigen Konferenz mit ECA- und OEEC - Dienststellen teilnehmen. Harriman wird Hoffman auf seiner Europareise begleiten.

Der Kurs der D-Mark

Hamburg. (DPD.) Der Kurs für 100 DM betrug am Freitag in Zürich unverändert 67.00 bzw. 70.00 Schweizer Franken. In Basel wurden 67.00 bzw. 69.00 notiert gegenüber 69.00 bzw. 71.00 am Vortag.

100 DM stellten sich im New Yorker Freiverkehr am Donnerstag auf 17 bzw. 17.50 Dollar.

Hongkong wird von USA mitverteidigt

Washington. (DPD.) Die Vereinigten Staaten werden Großbritannien im Falle eines kommunistischen Angriffs auf Hongkong Hilfe zukommen lassen, erklärte am Freitag der amerikanische Außenminister Acheson auf seiner wöchentlichen Pressekonferenz. Es sei jedoch schwierig, zu sagen, welchen Umfang die amerikanische Hilfe haben werde. Acheson gab bekannt, daß Großbritannien und die USA bereits über die Lage in Hongkong beraten hätten.

Ein Angriff der chinesischen Kommunisten auf Hongkong würde als Verletzung der UNO-Charta vor den Sicherheitsrat gebracht werden, erklärte Acheson weiter. Die USA würden dann bereit sein, ihre Verpflichtungen gemäß der UNO-Charta voll zu erfüllen. Acheson deutete an, daß die Lage im Fernen Osten zwischen ihm und dem britischen Außenminister Bevin bei dessen Besuch in den USA Anfang September möglicherweise erörtert werden wird.

In Straßburg

Deutschland-Debatte nach den Wahlen

Straßburg. (DPD.) Der neue Präsident des Europäischen Rates, Paul-Henri Spaak, ist in eine besondere Lage geraten. Er muß in sich selbst die beiden entgegengesetzten Tendenzen ausgleichen, die bisher in Straßburg zutage getreten sind. Bisher hatte er als Vorsitzender des Ministerausschusses offiziell die Forderungen der beteiligten europäischen Regierungen zu vertreten, die den Zuständigkeitsbereich der Beratenden Versammlung begrenzen. Seitdem er aber zum Präsidenten der Beratenden Versammlung gewählt worden ist, sieht Spaak sich von dieser parlamentarischen Vertretung gedrängt, für die Erweiterung ihrer Rechte und ihres Zuständigkeitsbereichs zu kämpfen.

Die seitwillige Vertagung der Versammlung am Freitag zeigte deutlich, wie hart zur Zeit außerhalb des Sitzungssaales um den Zuständigkeitsbereich und um die Tagesordnung der Beratenden Versammlung gekämpft wird. Von allen Seiten sind bei Spaak Anträge eingelaufen, die eine Erweiterung der Tagesordnung fordern.

Die Meinungsverschiedenheiten hatten sich aus der Empfehlung des Ministerausschusses ergeben, daß die Beratende Versammlung nur innerhalb von drei Tagen nach ihrer Eröffnungssitzung zusätzliche Punkte auf ihre Tagesordnung setzen könne. Ein großer Teil der Delegierten hatte unter Führung von Winston Churchill gegen diese Beschränkung ihrer Bewegungsfreiheit protestiert. Churchill wandte sich gegen den Kompromißvorschlag, der nach seiner Anschauung keine Hoffnung auf eine Verständigung zwischen der Beratenden Versammlung und dem Ministerausschuss lasse. Doch sollte die Versammlung Gelegenheit haben, den Vorschlag zu erörtern. „Ich bin keineswegs ängstlich, alle jene Fragen zu

1. Einige Ratschläge in letzter Stunde will das Tagblatt den Wählern mitgeben. Diese Ratschläge entspringen den Erfahrungen eines Wahlkampfes, dessen Formen in vielen Kreisen keinen Anklang gefunden haben. Das darf aber kein Grund sein, die Augen zu verschließen und abseits zu stehen. 20 Millionen Berliner und Deutsche in der Sowjetzone, die nicht wählen dürfen, schauen auf uns und setzen auf den Wahlausgang im Westen gerade auch ihre Hoffnungen.

2. Du darfst sie nicht enttäuschen, indem Du von der Wahl fernbleibst, denn damit beschneidest Du ihnen, daß Dir ihr Schicksal und das deutsche Gesamtgeschick gleichgültig ist.

3. Wenn Du fortbleibst, betrügst Du Dich selbst. Du beraubst Dich selbst des Einflusses auf Deine Zukunft und die Zukunft Deiner Familie.

4. Was Du auch immer gegen die Parteien haben mögest, in ihre Hand legst Du auf jeden Fall Dein Geschick.

5. Aber wenn Du abseits bleibst, laufst Du Gefahr, daß über Deine Zukunft vielleicht gerade diejenigen entscheiden, die Du am schärfsten ablehnst.

6. Weil in Mannheim 50 Prozent der Wähler nicht zur Wahlurne gingen, konnten die Kommunisten 35 Prozent aller Stimmen auf sich vereinigen. Das ist das Warnsignal für Dich, Deine Frau und Deine Kinder.

7. Mache Dir noch einmal klar, was durch diese Wahlen entschieden wird. Wir werden auch nach

diesen Wahlen noch kein souveräner Staat sein. Nehmen wir das Beispiel der Oder-Neiße-Grenze. Das ist eine von den Fragen, die bei dieser Wahl nicht zur Entscheidung stehen, ebenso wenig wie andere nationale Fragen, die wir Deutschen nicht allein lösen können.

Laß Dich daher nicht durch nationalistisch gefärbte Propaganda beeinflussen.

8. Denke aber darüber nach, was wir innerhalb der uns noch auferlegten Beschränkungen doch aus eigener Kraft fertigbringen können. Es ist nicht so wenig, wie Du glaubst.

9. Wir stehen am Kreuzweg zwischen Zwangswirtschaft und sozialer Marktwirtschaft. Frage Dich also, welches die besten Methoden sind, um die Produktion zu steigern und den großen Topf besser zu füllen, aus dem wir alle gemeinsam zu leben haben.

Nur wenn der Topf voll ist, kann auch der Anteil des Einzelnen steigen. Nur dann ist auch eine gerechtere Verteilung möglich.

Denke daher an Frau und Kinder und laß Dich nicht irremachen durch Doktrinen und Weltanschauungen.

10. Habe auch den Mut, Deine bisherige Meinung zu ändern, wenn Du eingesehen hast, was für die nächsten vier Jahre das Beste ist. Nach vier Jahren kann die Welt anders aussehen, aber heute leben wir in dieser unserer Gegenwart.

Und vor allem: Geh zur Wahl!

Oberbefehlshaber über Verteidigung Europas

„Derjenige Krieg kann gewonnen werden, dessen Ausbruch verhindert wird“

Washington. (Eig. Bericht.) Präsident Truman hat General Thomas Handy zum Nachfolger des Generals Clay in seiner Eigenschaft als Oberbefehlshaber des Europakommandos der USA-Streitkräfte ernannt. Seinem Oberbefehl werden künftig alle Streitkräfte der USA in Europa mit Ausnahme Österreichs und Triests unterstehen. Den Oberbefehl über die in Deutschland stationierten USA-Streitkräfte behält Generalleutnant Clarence Hübner.

Vor dem Kongressausschuß für Verteidigungsfragen wurde der General Vandenberg der Oberbefehlshaber der Luftwaffe vernommen. Er berichtet über die Eindrücke der Europareise

der drei USA-Oberbefehlshaber und erklärte, die Angriffsfahr drohe von der Sowjetunion.

Als Zeuge in einer Untersuchung über die Bestellung sechsmotoriger Bomber Typ B 36 durch die Luftstreitkräfte erklärte er: „Es gibt nur eine militärische Bedrohung für die Sicherheit der Vereinigten Staaten und für den Weltfrieden. Es ist sinnlos, in Räteln zu sprechen, diese Bedrohung kommt von der Sowjetunion. Unter den gegenwärtigen Verhältnissen der Wirtschaft und Militärmacht in der Welt kann der aggressive Drang der Sowjetunion nur durch die aktive Teilnahme der Vereinigten Staaten mit den anderen Nationen der westlichen Welt eingedämmt werden. Die Vereinigten Staaten — mit der Atombombe in beträchtlicher Anzahl und den Mitteln, sie abzuwerfen — können die aggressiven Absichten der Sowjetführer eindämmen, die keine andere Grenze als die Macht kennen.“

Vandenberg sagte weiter, es sei bedauerlich, daß man so denken müsse. Der letzte Krieg sei noch frisch in aller Erinnerung, aber er habe eine Lehre gegeben: der einzige Krieg, den eine Nation wirklich gewinnen könnte, sei der, den sie zum Ausbruch kommt. Vandenberg erklärte, dies sei seine persönliche und wohlüberlegte Meinung. Sein Hinweis auf die Sowjetunion sei mit dem Außenministerium abgesprochen, das einer derartigen Äußerung keine Einwände entgegenzusetzen habe.

Der Ausschuss beschloß mit einer Mehrheit von einer Stimme, General Mac Arthur aufzufordern, zur Berichterstattung nach Washington zu kommen, um vor dem Kongress zu erscheinen. Mac Arthur, der seit Kriegsbeginn dauernd im Fernen Osten und noch nie wieder zu Hause war, soll seine Ansichten über die gegenwärtige Lage nicht nur in China, sondern im ganzen Pazifikraum und sein Urteil über die neue Chinapolitik nach dem Weißbuch des Staatsekretärs Acheson dem Kongress vortragen.

Amerikanisch-Kanadische Rüstungsangleichung

Ottawa. (DPD.) Der amerikanische Verteidigungsminister Johnson hat in Ottawa bei seinen Besprechungen mit Mitgliedern der kanadischen Regierung vor allem die Möglichkeiten einer industriellen Angleichung der amerikanischen und der kanadischen Rüstungsindustrie erörtert. Auf Grund des Standardisierungsprogramms für die Streitkräfte beider Länder sollen gleiche Waffen und gleiches Ausrüstungsmaterial entwickelt und hergestellt werden.

Der persönliche Antisemitismus

Von Karl Silex

Die Demonstrationen in München, die in Straßenkämpfe ausarteten, haben mehr als eine örtliche Schuldfrage aufgeworfen. Diese beschäftigt die Polizei, die Militärregierung, die jüdischen Demonstranten und die Redaktion der „Süddeutschen Zeitung“, worüber zunächst ein journalistisches Wort gesagt sei. Die Zeitung hatte es in einem Leitartikel „Judenfrage als Prüfstein“ aufs Schärfste verurteilt, daß eine unbeherrschbare Minderheit Deutschland in dieser Frage kompromittiere. Sie hatte daraufhin eine Reihe von Leserbriefen veröffentlicht, darunter auch den, der die Demonstration auslöste. Leserbriefe dienen dem freien demokratischen Meinungsaustausch und ihre Veröffentlichung pflegt noch keine Stellungnahme der Redaktion zu bedeuten. Eine andere Frage ist es, wieviele Menschen außerhalb der Redaktion etwa die Ansicht dieses Lesers teilten. Jeder Journalist, der mit dem Meinungsaustausch des Publikums beschäftigt ist, hat seine Erfahrungen mit Leserbriefen. Man bekommt einen Brief, der etwa eine so offensichtlich unsinnige Ansicht vertritt, daß seine Veröffentlichung einer Anpreisung des Schreibers gleichkommt. So meint man wenigstens, aber nach wenigen Tagen berichtet der Schreiber, daß er gerade auf diese Zuschrift viele begeisterte Privatbriefe bekommen hat. Der Journalist hat sich geirrt. Oft erfährt er es gar nicht, befindet sich also weiterhin in dem Glauben, jene unsinnige Meinung ad absurdum geführt zu haben. Die Frage, die uns alle jenseits von Polizei und Gericht angeht, lautet also, wie weit diese antisemitische Leserstimme Volksgefühle — nicht nur in München — entspricht. Das kann kein Gericht entscheiden, und man wird versuchen müssen, auf andere Weise an sie heranzukommen.

Kürzlich tagten in Heidelberg die jüdischen Gemeinden und Organisationen Deutschlands, wobei auch McCloy das Wort ergriff. In einem anschließenden Gespräch mit Teilnehmern ergaben sich einige Gesichtspunkte für unsere Frage. Karl Marx ist der Herausgeber der „Allgemeinen Wochenzeitung der Juden in Deutschland“. Als Inhaber des EK I aus dem ersten Weltkrieg hatte er im Frühjahr 1933 von dem damaligen „Privilegium“ keinen Gebrauch gemacht und war emigriert. Aus England kehrte er nach dem Kriege als erster Jude nach Deutschland zurück, um am Wiederaufbau mitzuarbeiten.

Wie ist nun nach seinen Angaben die Einstellung der Juden zu den Deutschen? Um es kurz auszudrücken: Sie sind enttäuscht. Viele kehren unter Aufgabe wirtschaftlicher Sicherheit aus dem Exil zurück. Andere waren trotz allem in Deutschland geblieben, aber fast alle seien befremdet, „daß keine deutsche Stelle in einer offiziellen Erklärung von den Ereignissen vor 1945 abgerückt“ sei. (Wir kommen hierauf zurück.) Dr. Prinz, der ehemalige Rabbiner von Berlin, jetzt führender Zionist im Weltjudenkongress in New York, stellte ein Anwachsen des persönlichen Antisemitismus fest, „im Gegensatz zum Regierungs-Antisemitismus des Dritten Reiches, den viele ablehnten hätten.“

Damit ist der Kernpunkt berührt. Der Antisemitismus von oben hatte in Deutschland, wie Dr. Goebbels wiederholt bedauernd feststellte, weitgehende Mitleidsgefühle echter Menschlichkeit ausgelöst. Aber die Judenfrage ist keine Mitleidsfrage, und darum ist für den einzelnen Menschen die wirklich gefährliche Form gerade erst der persönliche Antisemitismus, von dem Dr. Prinz spricht. Wächst er wirklich unter uns an? Und was kann dagegen getan werden? Nicht mit Rücksicht auf das Ausland, um die Stimmung für uns zu verbessern. Auch nicht nur mit Rücksicht auf die vielberufene Menschlichkeit, sondern tieferer Dinge wegen, die den Einzelnen betreffen.

Hier ist eine Analyse der gegenwärtigen Verhältnisse am Platz. Nach Angaben von Marx und anderen inzwischen erfolgten Veröffentlichungen leben von den in Deutschland befindlichen 50 000 Juden rund 20 000 selbst in Gemeinden und 30 000 in DP-Lagern. In dem hohen Durchschnittsalter von 52 bis 55 Jahren kommt der große Menschenverlust des Judentums zum Ausdruck. 1933 hatten die jüdischen Gemeinden in Deutschland über 300 000 Mitglieder, jetzt sind es in Berlin noch 7 100, in

München 800 und in Frankfurt am Main nur noch 385. Der amerikanische Sachverständige Jack Hain teilt als Ergebnis seiner Untersuchungen mit, daß die deutschen Arbeitsämter, Behörden und privaten Arbeitgeber kaum Unterschiede zwischen Deutschen und Juden machen. Auch jüdische Aerzte und Zahnärzte begegnen kaum Hindernissen bei der Errichtung einer Praxis. Jüdische Kaufleute hätten jedoch Schwierigkeiten, die nötigen Geschäftsverbindungen anzubahnen. Auf einen nennenswerten Antisemitismus sei er in Deutschland kaum gestoßen. Das alles betrifft diese erste Gruppe der in Gemeinden sesshaften 20 000 Juden.

Die zweite Gruppe sind die unglücklichen 30 000 entwurzelten Menschen. Jede große Stadt, nicht nur München, hat nun einmal ihre Mithrasstraße, wo die letzte große Razzia der Militärregierung stattfand und von wo nun die Münchener Straßenkämpfe ihren Ausgang nahmen. Was hier für Fehler in der Absonderung von Straßenzügen, in ihrer Räumung durch die schon stark zusammengedrückte Bevölkerung, in der unvermeidlichen und vor der Währungsreform tatsächlich ja kaum zu entbehrenden Funktion des Schwarzen Marktes gemacht worden sind, darüber sind sich alle heute einig. Welches Unmaß von Erbitterung sich aber in diesen Lagern und Straßen unter heimatlosen Menschen angesammelt hat, die die schauerlichen Erfahrungen des deportierten, des überlebenden Juden hinter sich haben, das hat doch manchen überrascht, der nun in der Resolution der Münchener Demonstranten liest: „Niemand von uns denkt daran, noch länger in diesem Land zu bleiben. Wir wollen nicht auf dieser Erde sitzen bleiben, die mit jüdischem Blut bedeckt ist. Wir haben jetzt unsere eigene Heimat.“ Mehr als Hunderttausend haben die neue Heimat in Israel schon erreicht, und wer diese Sonderfrage der zweiten Gruppe nüchtern und guten Willens betrachtet, der wird in der Respektierung ihres Wunsches in den meisten Fällen die Lösungsmöglichkeit sehen, was aber niemals dahin mißverstanden werden sollte, daß „die Juden aus Deutschland raus müssen“.

Im Gegenteil wird durch die Abtrennung der DP-Frage praktisch wie gefühlsmäßig der bessere Weg vorbereitet werden können. Es gibt nämlich außer den beiden genannten Gruppen noch eine dritte Gruppe von Juden, die wieder nach Deutschland hinein wollen, die draußen die neue Heimat nicht fanden, die sich in ihrem Kämmerchen in New York oder London die Hitlerbüste „gegen das Heimweh“ aufstellten, die ohne die geistige Luft Deutschlands nicht atmen können. Viele fanden den Heimweg schon, der nicht einfach ist. Wenn es gar nicht anders ging, kam mancher schon in der Uniform der Militärregierung. Nach Ablehnung aller Einreiseanträge starb soeben der deutsche Journalist Franz Silberstein im Exil und hinterließ das von einer kleinen deutschen Druckerin bisher nur in Buenos Aires gedruckte Buch „Der Weg ins Verderben“, in dem es zum Schluß mit dem Willen zur Objektivität heißt: „Daß niemandem in Deutschland und im Ausland im Jahre 1933 die Erkenntnis möglich war, welche teuflische Kraft sich der Herrschaft bemächtigt hatte, diese Tatsache allein legt die Vermutung nahe, daß man es mit sozialen und menschlichen Vorgängen zu tun hat, zu deren Erklärung das bisher zur Verfügung stehende Erfahrungsmaterial nicht ausreicht.“ Niemand soll sich zur Entschuldigung auf diesen Satz berufen, aber es gibt kaum einen besseren Ruf zur Einkehr und auch zur Wiedergutmachung „Der Weg aus dem Verderben“, könnte sein Buch auch heißen.

Wenn eingangs eine offizielle deutsche Erklärung vermißt wurde, so sei hier doch an das Wort zur Judenfrage des Bruderrats der Evangelischen Kirche erinnert. Es darf aber in diesem Ueberblick nicht verschwiegen werden, daß es selbst auf kirchlichem Gebiet Differenzen gegeben hat, die zu Vorwürfen in der reformierten Schweizer Presse führten. Es handelte sich um die jüdischen Christen und metaphysische Hintergründe werden berührt. Es gibt heute Sondergruppen in der Schweiz und in Amerika, die das Paulinische Zeitalter der Heiden-Christen für abgelauten halten und seine Ablösung durch das Juden-Christentum verkünden. Der Jude wird nicht mehr in die christliche Kirche getauft, sondern Christus kommt in die Synagoge. Als die Hebrew-Christian-Synagoge von Los Angeles in Deutschland zu werben begann, entstand ein Konflikt mit dem Evangelischen Hilfswerk, das darauf bestand, die christlichen Juden in den Kirchengemeinden selbst zu betreuen und nicht durch Sonderorganisationen außerhalb. Gerade damit zeigte die Kirche, daß sie keinen Unterschied wieder zulassen will und daß die unter den Nazis verfolgten jüdischen Christen vollberechtigte Mitglieder der Gemeinde sind. Was für die Christengemeinde selbstverständlich ist, darauf kommt es nun auch in der Bürgergemeinde an.

Erstes deutsches Handelsschiff in Portugal
Lissabon. Die Ankunft des ersten deutschen Handelsschiffes in Lissabon nach fast zehn Jahren wurde am Freitag von der portugiesischen Presse mit Befriedigung verzeichnet.

Guatemala, City. (DPD.) Das guatemalische Kabinett trat am Donnerstag zurück. Präsident Arenal hat mit der Neubildung des Kabinetts begonnen.

Churchill vor 20000 Straßburgern

Friedenskundgebung aus Anlaß der Europa-Konferenz

Straßburg. (DPD.) Vor rund 20 000 Menschen sprach Winston Churchill auf dem Kleber-Platz in Straßburg. „Es geschieht nicht gegen irgend ein Volk oder gegen irgend eine Nation, daß wir für uns eine Ordnung schaffen“, sagte Churchill. „Es geschieht gegen die Tyrannei in allen Erscheinungsformen, seien sie jung oder alt, daß wir uns unerschrocken erheben. Wenn wir unser höchstes Ziel erreichen wollen, so müssen wir jedes Hindernis beseitigen und Macht über uns selbst gewinnen. Wir müssen die Leidenschaften überwinden, die ganz Europa in Ruinen gelegt haben. In unserer langen Geschichte haben wir die religiösen und die dynastischen Kriege überwunden und ich glaube sicher, daß wir nach diesen dreißig Jahren des Kampfes auch das Ende der nationalistischen Kriege erreicht haben. Unsere Hoffnung und unsere Arbeit gelten einem Zeitalter des Friedens und des Reichtums, in dem Europa durch seine ungenutzten Schätze und durch seinen Genius wieder zur Inspirationsquelle der Welt wird.“

Auf der Kundgebung sprachen außerdem der erste Präsident des Europarates Spaak, der ehemalige französische Ministerpräsident Paul Reynaud, der konservative dänische Politiker Ole Björn Kraft und der italienische Senator Stefano Jacini.

Reynaud erklärte, die Franzosen billigten die von Churchill vertretene Idee einer deutsch-französischen Versöhnung. „Die Franzosen sind bereit, ihre Leiden von diesem Ziele wegzulassen. Sie wissen jedoch aus Erfahrung, daß auf Illusionen nichts gegründet werden kann. Die Franzosen wollen eine vorsichtige Politik treiben.“ Zu den Angriffen deutscher Politiker gegen die französische Saarpolitik,

sagte Reynaud, Frankreich habe ein Recht, an den letzten Krieg zu erinnern und darauf hinzuweisen, daß das Wiederauftauchen der Slawen an der Elbe nach tausend Jahren die Folge der deutschen Politik während der letzten 75 Jahre gewesen sei. Vorher hatte Reynaud den Aufbau eines wirtschaftlich lebensfähigen Europas „zwischen beiden Giganten“ gefordert.

Der dänische Politiker Ole Björn Kraft erklärte, die Delegierten des Europäischen Rates hätten eine „historische Notwendigkeit“ zu erfüllen. „Wenn die europäische Völkergemeinschaft einer glücklicheren Zukunft entgegengehen soll, so müssen wir einen neuen Weg wählen.“ Kraft wies darauf hin, daß die einstmalig untereinander verfeindeten skandinavischen Völker durch Verständigung und Zusammenarbeit viel erreicht hätten.

Spaak forderte auf der Kundgebung die Unterstützung aller Männer und Frauen, damit das große Experiment der europäischen Einheit erfolgreich durchgeführt werden könne. Unter großem Beifall erklärte Spaak, die Minister und Abgeordneten könnten ohne diese Unterstützung nichts tun. „Wir müssen Europa organisieren, um es zu retten. Wir müssen die großen moralischen Ideen schützen, welche die Grundlage der Zivilisation sind. Dieses große und schwierige Experiment muß uns gelingen. Wir stehen gerade am Anfang. Es ist vielleicht nicht alles vollkommen, aber es ist schon beträchtlich viel erreicht worden.“

Die Kundgebung verlief ohne Zwischenfälle; die Kommunisten hielten in geringer Entfernung eine Gegenkundgebung ab, an der tausend Personen nebst großen Polizeiaufgebot teilnahmen. Auch diese Kundgebung verlief ohne Zwischenfälle.

Franz Neumann über das östliche Terrorsystem

Heidelberg. (Trib.) Heute besteht nur die Freiheit, in einem Teile Deutschlands zu wählen, in dem anderen Teile herrscht ein Terrorsystem, erklärte Franz Neumann auf einer Kundgebung der SPD auf dem Friedrich-Ebert-Platz. In seinen Ausführungen setzte sich der Redner mit dem Kommunismus und der SED auseinander und beantwortete Vorwürfe von Seiten der CDU.

Wenn man auch die Haltung der britischen Militärregierung billige, die Neumann zu einem billigen Märtyrertum verhalten habe, so müsse man doch die bequeme Haft Reimanns vergleichen mit der Lage eines von den Russen verschleppten Polizeimajors, auf den seine Familie ohne irgendeine Nachricht seit 1945 warte. Die Berliner Sozialdemokraten hätten von Anfang an mit einem Bein im KZ für die Schaffung demokratischer Zustände gekämpft und auch damit eine Überführung Westdeutschlands und Europas durch den Kommunismus verhindert. Wenn Jakob Kaiser heute äußere, die SPD habe den einheitlichen Widerstand der deutschen Parteien gegen den Kommunismus gebrochen, so müsse man entgegenhalten, daß schon viele So-

zialdemokraten in den KZ's verschwunden wären, als Kaiser noch auf der ersten Seite des „Neuen Deutschland“ neben den anderen Ostzonepaladinen stand. Auf wirtschaftlichem Gebiet müsse den Herren von Eisen und Kohle die Möglichkeit zur Einwirkung genommen werden. Die Grundstoffindustrien gehörten in die Hand des Volkes. Wenn es dem Arbeiter gutgehe, habe auch der Bauer und Handwerker Brot und der Wissenschaftler zu arbeiten. Als neuartige Gruppe wolle heute die „Nationale Front“ die Gedanken des Kommunismus in den Westen tragen. Auch wir sind für den Abzug der Besatzungstruppen, rief Franz Neumann aus, aber mit den Russen müssen auch die führenden Kommunisten abbrechen, sonst werde es ihnen ein Exempel statuiert werden. Die Forderung der Nationalen Front: die Ruhr muß deutsch bleiben, sei ausgezeichnet. Dazu aber müßten auch die deutschen Ostgebiete wieder deutsch werden, was man an dieser Stelle offensichtlich übergehe. Eine Verständigung über diese Gebiete sei nur mit friedlichen Mitteln zu erreichen.

Neunzig Prozent Schwarz-Tanker

Von unserem Korrespondenten
Dr. Stuttgart. (Eig. Bericht.) Ein Vertreter des würt.-bad. Verkehrsministeriums erklärte in einer Versammlung des Kraftfahrzeughandwerks in Stuttgart, daß gegenwärtig 90 % des Kraftwagenverkehrs ohne den über den schwarzen Markt bezogenen Treibstoff nicht durchgeführt werden könnten. Ein Geschäftsmann, der gleich vielen anderen die fehlenden 10 % Benzin schwarz gekauft hat und beim Tanken ertappt wurde, erhielt eine Gefängnisstrafe. Beim Straftritt fragt ihn der ob der ungewöhnlichen Erscheinung erstaunte Gefängnisdirektor, was er denn verbrochen habe. Er schildert, was er getan hat, um seinen Lastwagen und seinen Betrieb nicht stilllegen zu müssen. Der Strafanstaltsdirektor erwidert: „Ich tanke da drüben schwarz. Die Kraftfahrzeuge zerfallen heute nur in zwei Gruppen. In Erwischte und Nichterwischte.“ Diese freundliche Anteilnahme war zwar Balsam auf das Gemüt des Ministers. Sie durfte sich aber praktisch nur dahin auswirken, daß er nach Verbüßung von 75 % seiner Strafe nach Hause zurückkehren konnte. Inzwischen lag sein Betrieb still. Seine Mitarbeiter und Kunden hatten sich verflüchtigt. Er muß von vorn anfangen. Draußen aber fließt ein Auto nach dem andern vorbei. 90 % benutzen schwarzen Treibstoff. Hier wurde eine Existenz bedroht, weil jemand nicht vorsichtig genug getankt hatte.

Man hat das markentreue Essen in den Gaststätten jetzt in einer verdrängten Weise getarnt. Aber der moderne Mensch lebt nicht vom Essen und Trinken allein. Wenn man schon die Bewirtschaftung des Benzins aufrecht erhalten zu müssen glaubt, kann man sie dann nicht wie bei den Fleischmarken tarnen?

Jugoslawischer Prozeß gegen altes Regime

Betgrad. (DPD.) Vor dem Belgrader Volksgerichtshof begann am Freitag ein Prozeß gegen vier führende Persönlichkeiten des alten Regimes. Angeklagt sind zwei Mitglieder der jugoslawischen Regentenschaftere, der 1934 nach der Ermordung König Alexanders für den jugoslawischen König Peter eingesetzt wurde, Dr. Radenko Stankovitch und Dr. Ivo Perovitch, ferner der ehemalige Hofminister Milan Antitsch und der frühere Rechtsanwalt und Journalist Dr. Danilo Gregoritsch. Die Anklage lautet auf „Terrorakte gegen die demokratischen Kräfte, Umwandlung des politischen Systems in den Faschismus und antinationale Außenpolitik.“ Die Wirtschafts- und Außenpolitik der Regentenschaftere und des Ministers Antitsch habe Jugoslawien in vollständige Abhängigkeit vom nationalsozialistischen Deutschland gebracht und die Ausbeutung des Landes durch Deutschland verursacht. Gegen den klaren Wunsch des jugo-

slawischen Volkes hätten sie eine Politik geführt, die Jugoslawien in die Arme der faschistischen Mächte trieb, die kleine Entente brach, zum Dreierpakt führte und schließlich durch Sabotage der Landesverteidigung Jugoslawien der deutschen und italienischen Aggression öffnete.

Dr. Gregoritsch wird beschuldigt, in Verbindung mit deutschen Stellen faschistische Organisationen gefördert und nach der Kapitulation Jugoslawiens prodeutsche Propaganda getrieben zu haben.

Englischer Feldmarschall Vorsitzender im Manstein-Prozeß

Manchester. (DPD.) Der „Manchester Guardian“ setzt sich am Samstag dafür ein, daß ein aktiver Feldmarschall zum Vorsitzenden des Militärgerichtshofes ernannt werden soll, vor dem sich der ehemalige deutsche Feldmarschall von Manstein verantworten soll. Das Blatt erklärt, einer der Gründe, aus denen der Prozeß gegen Feldmarschall Kesselring vor zwei Jahren kritisiert werden kann, sei die Zusammensetzung des Gerichts gewesen, das lediglich aus einem Generalmajor als Vorsitzenden und einigen Oberleutnanten bestanden habe. Dies stehe im Gegensatz zu den Traditionen und Grundsätzen des britischen Militärstrafrechts. Dort werde nämlich verlangt, daß möglichst viele Offiziere im gleichen Rang wie der Angeklagte in dem Gericht sitzen sollen. Gegenwärtig gäbe es elf aktive britische Feldmarschälle, so daß schwer einzusehen sei, warum Kriegsminister Shinwell nicht einen als Vorsitzenden für das Verfahren gegen Manstein ernennen sollte.

Wieder Klämpfe in Indonesien

Amsterdam. (DPD.) Der niederländische Oberbefehlshaber in Indonesien, Generalleutnant van Vreesen, ist am Donnerstag überraschend nach der Stadt Surakarta auf Mittel-Java abgereist, wo seit Sonntag schwere Klämpfe zwischen Niederländischen und Indonesischen Truppen im Gange sind. Niederländische Beobachter betrachten die konzentrierten Angriffe der Guerilla-Strikräfte als einen Versuch, die Stadt noch unmittelbar vor dem Inkrafttreten des Feuererhaltungsgebots zu erobern.

Sympathie für die Pazifische Union

Washington. (Eig. Bericht.) Der Staatsbesuch des Präsidenten der Philippinen, Quirino, ist beendet. In einem gemeinsamen Kommuniqué der beiden Präsidenten spricht Quirino von den Bestrebungen zur Errichtung der Pazifischen Union, über die er mit Tschiangkai-schek einig sei. Truman erklärt, die USA verfolgten mit Sympathie die Bemühungen der Völker Asiens zur wirtschaftlichen Zusammenarbeit. Quirino reiste nach New York ab.

Die Stellung der CDU

Von der Geschäftsstelle der CDU-Heidelberg erhalten wir die folgende Zuschrift:

In der Mittwoch-Ausgabe dieses Blattes ist eine Zuschrift der Hauptgeschäftsstelle Nordbaden der Demokratischen Volkspartei veröffentlicht worden. In der allgemeinen politischen Linie steht die DVP der CDU außerordentlich nahe. Nur können einige Auslassungen nicht unwidersprochen bleiben:

Ob die DVP wirklich die Stellung beanspruchen kann, zwischen den großen Parteien der CDU und der SDP als ausgleichende Kraft zu vermitteln, erscheint nicht sicher. Man könnte ihr Verhältnis doch auch so sehen, daß sie auf wirtschaftlichem Gebiet noch in schärferer Weise die Gegenposition gegen die sozialistischen Parteien repräsentiert als die CDU. Die DVP vereinigt in sich Elemente der früheren Staatspartei der Weimarer Demokraten mit Kräften, die früher national-liberal gewesen sind und dann unter Stresemann die Deutsche Volkspartei gebildet haben. Sozialpolitisch gesehen steht deshalb viel mehr die CDU auf einem vermittelnden Standpunkt, weil die Verbundenheit aller Menschen gerade vom christlichen Standpunkt aus zu einer stärkeren Bindung des wirtschaftenden Einzelmenschen führt. Als der Eigentumsbegriff des BGB vor 60 Jahren formuliert wurde, hat ein damaliger Zentrumsgesandter gegen die überspitze Formulierung des Entwurfs Front gemacht, indem er klarstellte, es sei mit der Verantwortung vor Gott unvereinbar, dem Eigentümer das Recht zuzugestehen, „mit seiner Sache nach Belieben zu verfahren“. Gegen die Formulierung ist damals auch ein Sozialdemokrat aufgetreten, während hinterher an der von der Regierung vorgeschlagenen Formulierung auf Grund der Stellungnahme eines Liberalen festgehalten wurde. Die sozialen Bindungen des Eigentums, überhaupt die soziale Verpflichtung liegt unzweifelhaft den christlichen Politikern mehr im Blute. Trotzdem ist die CDU mit Prof. Erhard an der Spitze im gegenwärtigen Zeitpunkt die Hauptträgerin der sozialen Marktwirtschaft und in dieser grundsätzlichen Frage kämpft die CDU Schulter an Schulter mit der DVP.

Auf kulturpolitischem Gebiet ist die Lage allerdings anders. Hier kämpft die CDU allein für die Freiheit und das Recht der Eltern, ihre Kinder so erziehen zu lassen, wie sie es wünschen. Gewiß sind hier in unserem Lande, das die christliche Gemeinschaftsschule seit 70 Jahren besitzt und auch jetzt wieder in der Verfassung verankert hat, die Frage nie mit solcher Schärfe hervorgetreten, wie in anderen deutschen Gebieten. Die Erfahrungen in der Hitler-Zeit sollten die Auslieferung der Schulen an den überkonfessionellen Staat nicht allzu leicht nehmen lassen. In dem Briefwechsel des bekannten Baseler Historikers Jakob Burckhardt mit dem badischen Amtmann von Prenz kann nachgelesen werden, wie dieser große Seher die obligatorische Staatsschule beurteilt und ihre Entwicklung aufgefaßt hat. In seinen alten Tagen preist er sich glücklich, keine Kinder zu haben, wenn er sich die Schule ansehen, in die er sie schicken müsse. Gewiß hat der Staat sein Aufgabengebiet in den letzten 100 Jahren stark erweitert. Aber das Eltern- und Kinderverhältnis ist eine von Gott gesetzte Ordnung, in die der Staat nur möglichst behutsam eindringen sollte. Man denke nur an die Austreibung unserer Landleute aus den östlichen Gebieten; ihr Staat hat sie nicht mehr geschützt. Was Bestand hatte, war die Familienhand, Man übersieht allzu leicht diese grundsätzlichen Seiten des Problems. In den Menschenrechten, wie sie die UNO festgelegt hat, ist jedenfalls das Elternrecht im stärkeren Umfang anerkannt worden, als in unserem Grundgesetz. Man kann es den katholischen Bischöfen, die an allen Fronten im Kampf mit den Mächten der Zersetzung in vorderer Linie stehen, wirklich nicht verübeln, wenn sie auf diese grundsätzliche Seite besonders hinweisen. Darin blüht ein parteipolitisches Manöver zu sehen, wird dem stillen Ernst nicht gerecht, mit dem der Hirtenbrief abgefaßt worden ist.

Man sollte annehmen, daß die Anhänger der sozialen Marktwirtschaft nicht gerade den gegenwärtigen Zeitpunkt benutzen dürften, um die „Unterschiedslehren“ herauszustellen. Der kalte Krieg zwischen Ost und West hat andere Fragestellungen hervorgebracht und die abendländische Welt würde sich keinen Dienst erweisen, wenn sie die christliche Sammlungspareole, die einzige, die es gibt, nicht mit vollem Nachdruck vertritt, sondern als wertlos verwerft.

Wenn es wirklich richtig ist, daß die Frage des Elternrechts in unserem Raum keine Aktualität besitzt, sondern daß die wirtschaftlichen Fragen im Vordergrund stehen, dann kann man sich des Eindrucks nicht erwehren, daß die DVP nicht die ausgleichende Mittelpartei ist, als die sie sich ausgibt, weil sie in wirtschaftlicher Richtung einen extremeren Standpunkt als die CDU vertritt.

Eine Zerspaltung der Wählerstimmen, die hinter der sozialen Marktwirtschaft stehen, kommt nur den sozialistischen Parteien zugute.

Sonderausreise für Reisen ins Saargebiet

Stuttgart. (DPD.) Sonderausreise für den Besuch des Saargebietes werden deutschen Staatsangehörigen in der amerikanischen Besatzungszone künftig von Sonderstellen der französischen Sicherheitsbüros in Trier und Kaiserslautern ausgestellt. Sie sind sechs Tage gültig und werden nur bei dringenden Reisegründen erteilt.

Chefredakteur: Dr. Karl Götter
Stellv. Chefredakteur: Dr. Franz C. Heidelberg
Verantwortliche Redakteure: Dr. Herbert von Borck (Politik); Dr. Arthur Heppie (Wirtschaftsred.); Dr. Rudolf K. Gotschall-Jentzen (Feuilleton); Dr. Jörn Stimmermacher (Frauenfragen); Werner Schwab (Lokal- und Landtagsred.); Günter Frasske (Sport); für Anzeigen: Thomas Morath.
Verlagsleitung: Wilhelm Reichelbach an Urlaub; L. v. Dr. Otto Pfeiffer.

Heidelberger RUNDSCHAU

Die Wahlzeiten

Die Wahlzeit für die morgige Bundestagswahl ist in unserem Wahlkreis auf die Zeit von 8 Uhr bis 19 Uhr festgesetzt.

Die Wahlzeit in Südwürttemberg-Südbaden ist auf 8 Uhr bis 18 Uhr festgesetzt.

In Bayern wird von 8 Uhr bis 20 Uhr gewählt. Die bayerischen Ergebnisse werden also entsprechend später bekanntgegeben.

Wichtig für die Wähler in Heidelberg Das „Tagblatt“ wird morgen Sonntag die Ergebnisse der Wahlen in der Brunnen-gasse durch Lichtbilder sofort nach Eintreffen der einzelnen Ergebnisse aus Stadt, Land und allen übrigen Wahlkreisen bekanntgeben.

Am Montag erscheint das „Tagblatt“ zum ersten Mal als Morgenblatt.

Im Laufe des Montagvormittags können unsere Leser und Freunde ein weiteres Extrablatt mit den vorläufigen Schlussergebnissen aus allen Wahlkreisen bei unserer Geschäftsstelle sowie bei den im Anzeigenteil bekanntgegebenen Ausgabestellen in allen Stadtteilen abholen.

Rotes Kreuz hilft bei der Wahl Freiwillige Helfer stehen zur Bundestagswahl für Gehbehinderte und Kranke zur Betreuung bereit.

Besichtigung der Friedrichsbrücke Gestern vormittag besichtigten etwa 20 Fachleute technischer Hochschulen und Vertreter großer Betonfirmen die Bauarbeiten an der Friedrichsbrücke, zu der Oberbauplatz Dr. Albrecht technische Erläuterungen gab.

Rekordbesuch bei Hagenbeck Wie wir von der Pressestelle des Zirkus Hagenbeck erfahren, hat der Besuch alle Erwartungen weit übertroffen.

Ferienlager der katholischen Jungseher Vor kurzem führen 56 Jungens für acht Tage nach Waldürn, wo sie unter Betreuung von Alois Link und Franz Knapp eine Zeit echter Ferienfreude erlebten.

4000 Plätze in Heidelberger Kinos Die Heidelberger Kinos haben einschließlich der neueröffneten Unternehmungen in Neuenheim Platz für zusammen 4000 Gäste.

Mitgliederversammlung der TSG 78 Eine Versammlung der Turn- und Sportgemeinde Heidelberg 1878 im „Schwarzen Schiff“ gab den Mitgliedern Gelegenheit zu einer offenen Aussprache über alle Fragen des Vereinsgeschehens.

Heidelberger Arbeitslosigkeit nicht mehr an der Spitze

Ausgleich in Württemberg-Baden — Arbeitslosenzahl leicht gesunken — Neue Notstandsmaßnahmen

Der Heidelberger Bezirk lag bisher — prozentual — mit seiner Arbeitslosigkeit an der Spitze in Württemberg-Baden. Bereits mit Juni wurde jedoch ein Ausgleich erreicht.

Allgemein ist die Arbeitslosigkeit seit Beginn des Jahres stark angewachsen. Wenn nun von Juni auf Juli eine leichte Besserung eingetreten ist, dann darf man daraus keine vorläufigen Schlüsse ziehen.

Wann und wie wird am Sonntag gewählt?

Bekanntmachungen des Statistischen Amtes und der Städtischen Pressestelle

Die Wahl zum ersten Deutschen Bundestag findet am Sonntag, den 14. August, statt. Die Wahlzeit ist von 8 Uhr bis 19 Uhr festgesetzt.

Durch Beschluß des Stadtrats wurde der Stadtkreis Heidelberg in 13 Wahlbezirke eingeteilt. Bezüglich der Abgrenzung der Wahlbezirke, der Lage der Wahllokale und der Benennung des Wahlvorstehers wird auf den öffentlichen Anschlag an den Liftdarbellen hingewiesen.

Der Wahlberechtigte kann sein Wahlrecht nur in dem Wahlbezirk ausüben, in dessen Wahlkreis er eingetragen ist.

Der Wähler erhält beim Betreten seines Wahllokales den amtlichen Stimmzettel und einen abgestempelten Umschlag.

Im Zeichen der endlichen Soforthilfe

Die IDAD berät und hilft — Diskussionen um die Bundestagswahl

Die Kreisvertreterversammlung der IDAD für den Stadtkreis Heidelberg beschäftigte sich, nachdem der verstorbenen Ortsgruppenobmann Anton Schindler ehrend gedacht worden war, mit Fragen des in den nächsten Tagen zu erwartenden Gesetzes zur Minderung dringender Notstände (Soforthilfe).

Mit Befremden und Entrüstung zugleich nahmen die Versammelten davon Kenntnis, daß andere Geschädigtenkreise ihre Nöte bedeutender als die der Vertriebenen hinstellen.

Ein Vertreter der Rechte der Heimatvertriebenen in den USA, Peter Reichenberger, spricht am 15. 8. in Karlsruhe. Auf die Arbeitstagung der Jugendobste des Gebietes Heidelberg Stadt und Land sowie Mannheim Land am 21. 8. in Dossenheim wurden die Ortsgruppen empfehlend hingewiesen.

Um die am kommenden Sonntag stattfindende Bundestagswahl entspann sich eine längere Debatte, die zu folgender Klärung führte: Vielen Flüchtlingen sind Wahlvorgang und die damit zusammenhängende Konsequenz nicht so geläufig, wie es angesichts der Bedeutung der Wahl sein müßte.

Gemeinnützige Baugenossenschaft steuert Wohnungsnot

Siedlungshaus für zwei Familien — Jeder kann sich an Bauarbeiten beteiligen

Die Gemeinnützige Baugenossenschaft des Verbandes der Körperbehinderten hielt gestern im „Fuchsbau“ eine aufklärende Versammlung über das Bauvorhaben des Verbandes ab.

Es wurden insbesondere vier Punkte besprochen: eigener Bauplatz, eigene Mittel, bereits bezahlte Materialien und Selbsthilfe.

noch groß. Sie ist, wie man nun erkennt, die Folge von übergeordneten Konjunktüreintrüben und nicht der Ausfluß von Verlagerungen, wie man zunächst hatte annehmen müssen.

Im Juni zählte man im Heidelberger Arbeitsamtsbezirk 9776 Arbeitslose, Ende Juli waren es 9546. Vergleichsweise seien zurückliegende Zahlen gegeben, die wir dem Julibericht des Arbeitsamtes entnehmen: Dezember 4263, März 8547.

der fünf Vorschläge angekreuzt werden. Der Wähler soll auch sein Kreuz nur in dem vorgesehenen Kreis machen. Kreuzt er den Vorschlag an einer anderen Stelle an, so läuft er Gefahr, daß sein Wahlzettel für ungültig erklärt wird.

Wähler, die im Besitze eines Wahlscheines sind, übergeben dem Wahlvorsteher den Wahlschein und den Wahlumschlag, müssen sich aber über ihre Person ausweisen können.

Es ist also durchaus die Möglichkeit gegeben, Männer und Frauen des persönlichen Vertrauens die Stimmzettel zu geben.

Eine Landesergänzungsliste der „Notgemeinschaft“ ist nicht lizenziert worden. Flüchtlingskandidaten auf den Landesergänzungslisten der politischen Parteien sind: SPD: an 4. Stelle Paul, an 7. Stelle Metzner, an 9. Stelle Dr. Mommmer, an 11. Stelle Dr. Anabring, an 16. Stelle Funke.

Es ist also durchaus die Möglichkeit gegeben, Männer und Frauen des persönlichen Vertrauens die Stimmzettel zu geben. Da nicht eine Partei oder Gemeinschaft kompromisslos machen wird, sondern das Gesamtparlament, kommt es vorrangig darauf an, daß die Heimatvertriebenen ausnahmslos von ihrem Wahlrecht Gebrauch machen.

Während der bedeutsamen Tagung der Landesverbände der Besatzungsgeschädigten (Bizonen) am 9. und 10. August in Frankfurt schlossen sich die Verbände der britischen Zone bald der Anschluß gestattet sein möchte.

Die Tagung offenbarte den Rechtswirrwarr in der US-Zone und ein einheitliches Gesetz in der britischen Zone zum Schutze der Besatzungsbetroffenen. Das hat zur Folge, daß es dort in vielen Beziehungen sich nur noch um Auslegungsfragen handelt, die vor den deutschen Verwaltungsgerichten geklärt werden können.

Die Siedlungshäuser sollen mit vier Zimmern, Küche, Bad und Waschküche ausgestattet sein. Durch Vermieten der oberen zwei Räume ist eine finanzielle Einnahmequelle geschaffen und dadurch eine schnellere Tilgung der vom Verband beschafften Hypothek möglich.

Der „Club Rheinland“ in Heidelberg bietet alle Rheinländer, insbesondere die Kölner, sich als Mitglied der Geschäftsstelle des Clubs, Hauptstr. 174,

gute Aussicht für Heidelberg eröffnet aber nun das bevorstehende große Bauvorhaben der Besatzungsmacht.

Insgesamt ist die Zahl der offenen Stellen zurückgegangen. Auf der Grundlage zahlenmäßig belegter Feststellungen führt das Arbeitsamt dafür folgende Gründe an: die geringere Zahl der offenen Stellen, da insbesondere Metallindustrie und Hauswirtschaft zurückhaltend sind.

18 Abholstellen auf das ganze Stadtgebiet verteilt, ermöglichen dem Leser, das Tagblatt zum Monatspreis von DM. 2.50 zu erhalten. — Die Anschriften der Abholstellen werden in der Zeitung wiederholt veröffentlicht.

einer rascheren Besetzung. Die Zahl von 2538 Stellenbesetzungen im Juli kann als beachtlich bezeichnet werden. Den größten Anteil daran haben die sogenannten echten Vermittlungen durch das Arbeitsamt, denen eine geringere Zahl von namentlichen Anforderungen und selbstgefundenen Arbeitsstellen gegenübersteht.

Nach Mannheim wurden rund 120 Baufach- und Bauhilfsarbeiter überwiesen und verschiedene andere Arbeitskräfte in andere Bezirke. Interessant ist, daß 12 Musikkapellen vermittelt werden konnten, während für sechs weitere aussichtsreich verhandelt wird.

Zunehmende Bedeutung kommt den Notstandsmaßnahmen zu, die sich von 19 im Juni auf 24 im Juli erhöht haben. Dadurch ist die Beschäftigtenzahl wesentlich gestiegen. Das Landesarbeitsamt genehmigte folgende neue Maßnahmen, die mit August begonnen haben: 2650 Tagewerke im Bereich des städtischen Forstamtes Heidelberg, 2800 Tagewerke der evangelischen Pflanzschule in Heidelberg, 300 Tagewerke für die katholische Kirchengemeinschaft Heidelberg, 850 Tagewerke der Gemeinde Meckesheim und 8050 Tagewerke für die Landkreisleistungsverwaltung Sinsheim. Weitere Anträge liegen von den Gemeinden Eberbach, Dossenheim, Wiesloch und Galberg vor.

Besatzungsgeschädigte schließen sich zusammen

Bizonale Tagung der Landesverbände in Frankfurt

gründete Arbeitsgemeinschaft der Besatzungsgeschädigten, vorläufig auf bizonaler Basis, sprach sich dafür aus, daß den Gleichbetroffenen in der französischen Zone bald der Anschluß gestattet sein möchte.

Das Hauptproblem der Geschädigten ist: Nach dem Währungsreform sollen die vor der Währungsreform beschlagnahmten Wertobjekte im Verhältnis 10:1 abgewertet werden. Das hätte den Ruin der beschlagnahmten Hausbesitzer und Gewerbebetriebe zur Folge.

Der Wohnungsbau für die Besatzungsmacht wurde gefordert. Die zur Zeit ausgeübte Raumbewirtschaftung bzw. Raumerfassung ist unrationell, da viele Wohngebäude weder zweckmäßig noch voll ausgenutzt sind.

Die Besatzungsbetroffenen sollen in den Lastenausgleich mit einbezogen werden, und zwar sowohl auf der Belastungs- wie auch auf der Auszahlungsseite. Schließlich wurden noch Möbelmiete, Gartennutzung, Versicherungswesen, Ausweichwohnungen usw. besprochen. Die Tagung zeichnete sich durch das Streben nach sachlicher Behandlung aller Aufgaben aus.

Wetterbericht: Vorhersage: Bewölkung abnehmend; langsame Erwärmung; westliche Winde. Höchsttemperatur 18 bis 22 Grad. Tiefsttemperatur 8-13 Grad. Wiesbaden: Rhein: Caub St. Mainz: Steinbach 148. Neckar: Floch. 168. (Weitere Stadtnachrichten auf Seite 13)

1000 DM Belohnung

Das Präsidium der Landespolizei von Bayern fahndet nach dem Diplom-Ingenieur W. Klemm, geboren 27. 7. 1918 in Straßburg, zuletzt wohnhaft in Karlsruhe. Er ist im Besitz einer gefälschten Kennkarte. Verschiedentlich ist er auch als Kaufmann Walter Schneider, geboren 11. 1. 1919 in Freiburg i. Br. aufgetreten.



Personenbeschreibung: Größe ca. 1,75 m, Gestalt schlank, Haare dunkelbraun, Augen dunkelbraun. Der Belohnungsbetrag wird an solche Personen unter Ausschluss des Rechtsweges gezahlt, deren Angaben zur Festnahme des Klemm führen. Jede Polizeidienststelle nimmt Hinweise entgegen.

Als im Jahre 1947 der Schwarzhandel noch in voller Blüte stand, befand sich Klemm in Karlsruhe mit der Herstellung gefälschter Buttermarken in größerem Umfang. Zwei seiner Komplizen wurden festgenommen und der Strafe zugeführt, während er das Weite suchte.

Nach der Währungsreform stellte auch Klemm sich um und spezialisierte sich auf Geldfälschungen. In Kassel fertigte er mit seinem Freunde für etwa 50 000 — 70 000 DM 20-DM-Banknoten an. Von dort aus unternahm beide dann Reisen in der ganzen Bizone und setzten die Fälschungen im Umlauf. Im Laufe der Zeit hatten beide schon ein kleines Kapital ergaunert. Dafür sollte in Kassel ein Haus gekauft werden, um dort ein Laboratorium zu errichten. Etwas die Hälfte des Kaufpreises haben sie bereits angezahlt. Zur Einrichtung des Laboratoriums ist es aber nicht gekommen, denn am 4. 2. 1949 wurde sein Freund auf frischer Tat beim Absetzen gefälschter Banknoten festgenommen. Klemm hatte einen Kraftwagen für eine etwaige Flucht in erreichbarer Nähe zur Verfügung. Es gelang ihm mit diesem zu flüchten. Seit dieser Zeit hält er sich verborgen.

nk - Bammental. Es ist jetzt an der Zeit, einmal eine Bilanz über den Besuch des Waldschwimmbades im Monat Juli, der zweifellos die diesjährige Hochsaison im Badebetrieb darstellt, zu ziehen. Am ersten Julisonntag, dem 3. 7., wurde mit 1200 Badegästen die bisher höchste Besucherzahl gezählt. Doch bereits am folgenden Sonntag, dem 9. 7., wurde sie anlässlich des großartigen Sommernachtsfestes mit 1000 Besuchern in den Schatten gestellt. Um einen Tag später mit 100 mehr schon wieder überflügelt zu werden. Am 17. 7. zählte man nicht weniger als 1700 Badegäste und am 24. 7. waren es über 1800, um am letzten Julitag, Sonntag, dem 31., die Zahl 3 000 zu erreichen. Insgesamt besuchten im Monat Juli zwischen 15 000 bis 20 000 Badegäste das Bammentaler Schwimmbad. Es gibt auch zahlreiche Städter, die das solide Waldschwimmbad dem Neckarwasser vorzogen. Diese Tatsache findet man dadurch bestätigt, daß allein Anfang dieses Monats noch etwa zwanzig Familien-Dauerkarten zum halben Preise hauptsächlich an Heidelberger und Mannheimer verkauft wurden.

Erweiterung des Nationaltheaters

Mannheim weiß, was es seiner stolzen Theatertradition schuldig ist. Es mußte leistungsmäßig an die Zeit vor den Kriegen wieder anknüpfen und man war sich durchaus bewußt, daß der bisherige Rahmen der provisorischen Bühne in der Schauburg nicht mehr ausreichte, daß das Repertoire an Aufführungen erschöpft war und daß alle, selbst die genialsten Inszenierungen auf einem bestimmten Niveau stehen bleiben würden. Der Orchesterraum mußte z. B. vergrößert werden, um auch für große (Wagner-)Opernaufführungen auszureichen; die Bühne mußte erweitert und gleichzeitig auch die Vorbühne für monumentale Theaterstücke umgebaut werden. In einer seltenen Aufgeschlossenheit unterstützte die Stadtverwaltung die Pläne, die von dem Leiter des städtischen Hochbauamtes, Dipl.-Ing. Glimmer, ausgearbeitet wurden. Eine Summe von 40 000 DM stellte man zunächst zur Verfügung, und nachdem man einsah, daß auch eine gründliche Renovierung notwendig wurde, bewilligte die Stadt weitere 11 000 DM für die Errichtung des Zuschauerraumes, der übrigens durch Erweiterung der Orchestervertiefung keine Pätze einbüßte.

Grönung war in Mannheim

Nach seinem Heidelberger Examen besuchte der Herforder Wunderdoktor Bruno Grönung in diesen Tagen ein nächtliches, geheimnisvolles Zigeunertreffen auf der Mannheimer Rennwiese. Nachts um elf Uhr wurde die Mannheimer Kriminalpolizei von einer Zusammenkunft von Zigeunern benachrichtigt. Sofort wurden Beobachtungsstellen eingerichtet, die feststellten, daß nach und nach über 40 Wagen aus allen Teilen der Westzone eintrafen, darunter auch über 80 Kranke und Gebrechliche. Gegen halb vier Uhr erschienen dann auch Grönung mit einem Fahrzeug und wurde lebhaft begrüßt, so daß man annahm, daß er von den Zigeunern eingeladen wurde. Bis um halb neun Uhr hielt er sich in dieser Versammlung auf. In der er auch seine Behandlungen vornahm. Die Mannheimer Polizei ersuchte ihre vorgesetzte Dienststelle in Karlsruhe um Anweisung, ob gegen das Zusammenreffen eingeschritten werden solle. Als der Entschluß eintraf, war der Wunderdoktor mit unbekanntem Ziel weitergezogen. Die Zigeuner zerstreuten sich.

Schwefelingen. Die Wahl zum ersten Bundesstag der Bundesrepublik Deutschland findet am Sonntag, dem 14. August 1949, in der Zeit von 8—19 Uhr statt. Die Abgrenzung

Auftakt der Weinheimer Woche
Erfolgsversprechende Leistungsschau von Industrie, Handel und Landwirtschaft

Da es Leute gibt, die an allem etwas aussetzen haben, gibt es auch solche, die über alles die Köpfe schütteln, die z. B. in Weinheim die eigenartige Ansicht vertreten, daß eine Ausstellung überflüssig sei, daß man mit übertriebenem Ehrgeiz nur die Reihe großstädtischer Ausstellungsveranstaltungen fortsetzen wolle. Wer aber gestern anlässlich der Eröffnung der „Weinheimer Woche“ (die bis zum 18. August dauern soll) durch die Räume des Realgymnasiums wanderte, der wurde nicht nur eines Besseren belehrt, sondern er wurde vielmehr von der Vielfalt und von der Vielseitigkeit dessen überrascht, was Weinheim in wirtschaftlicher und kultureller Hinsicht zu bieten und zu sagen hatte. Wenn Oberbürgermeister Engelbrecht bemerkte, daß die Weinheimer bestrebt sind, in frischer Aufgeschlossenheit den Aufgaben der Zeit gerecht zu werden, so fand diese unmißverständliche Tatsache im Zustandekommen einer weit über ihren Rahmen hinausreichenden, bedeutungsvollen Ausstellung und im Programm der „Weinheimer Woche“ ihren sinnreichsten Ausdruck.

Diese Leistungsschau der Industrie, des Handwerks und der Landwirtschaft an der südlichen Bergstraße stellt in eindrucksvoller Art und Weise die volkswirtschaftliche Bedeutung Weinheims unter Beweis, sie veranlaßt unwillkürlich zu Vergleichen mit dem wirtschaftlichen Leistungsstand anderer Städte und man kann wohl sagen, daß hier z. B. die Konkurrenzfähigkeit mit Heidelberg wesentlich deutlicher in Erscheinung tritt, als man annimmt.

Vor allem, und hier gebührt der Ausstellungsleitung ein besonderes Lob, überrascht die we-

niger provisorische Ausstattung, die hinsichtlich der Unterbringung in festen Gebäuden und in einzelnen, abgetrennten Räumen begünstigt wird. Man hat nie den Eindruck, daß man in einer Schule steht, die nüchternen Klassenzimmer sind geschmackvoll schön verwandelt. Die Zusammenstellung ist außerordentlich glücklich gewählt. Man wird auf verschiedene Neuheiten hingewiesen, die ihre Hauptanziehungskraft sicherlich nicht verfehlen werden. Der Schlager der Ausstellung ist u. a. der gläserne Schuh, der großes Aufsehen bei der Damenwelt erregte. In großen Format ist übrigens seine landwirtschaftliche Obstschau zusammengestellt; appetitlich und übersichtlich wird auf die vielen Erzeugnisse bekannter Obstkulturen aufmerksam gemacht. Im Rahmen handwerklichen Kunstschaffens sieht man Töpfer an der manuellen Scheibe und Handweberinnen bei der Arbeit. Weinheim als bedeutender Ort der lederverarbeitenden Industrie kommt in einer ebenso reich ausgestatteten Sonderschau zur Geltung, wie es als Fremdenverkehrsstadt in sinnvollen Darstellungen seine kulturhistorische Bedeutung und landschaftliche Schönheit hervorhebt.

Abschließend darf man mit der Ausstellungsleitung, mit der Stadtverwaltung und den beteiligten Firmen die zuverlässige Hoffnung aussprechen, daß die „Weinheimer Woche“ zugleich mit der Ausstellung, nicht zuletzt aber auch durch sie zu einem großen Erfolg führt und dem freundlichen Ort an der Bergstraße neue Geltung verschafft.

Bernhardusfest — Ein Begriff für Bammental

Vom Werden des Katholischen Jungmännervereins

Als vor vier Jahren, am 23. Juli 1945, am Vorabend des Festes des seligen Bernhard von Baden, den man mit 9,3 Stimmen zum Schutzpatron gewählt hatte, der Katholische Jungmännerverein Bammental ins Leben gerufen wurde, da ahnte wohl noch niemand, daß dieser Verein bzw. sein Bernhardusfest in kurzer Zeit ein Begriff für die Einwohnerschaft werden würde. Er umfaßt bei der Gründung vierzehn Mitglieder und zählt heute bereits über sechzig, die in drei verschiedene Altersgruppen aufgeteilt sind. An die Öffentlichkeit trat der Katholische Jungmännerverein des Ortlers mit gut gelungenen Theateraufführungen, die ihm bald zahlreiche treue Anhänger brachten.

Anlässlich des vierjährigen Gründungsjubiläums waren auch in diesem Jahr die benachbarten Jugendgruppen mit insgesamt zwanzig Bammentalern und Wimpeln erschienen, um in der festlich geschmückten und überfüllten Kirche der eindrucksvollen Feierstunde beizuwohnen. Als würdiger Abschluß des traditionellen Bernhardusfestes stand ein vielversprechender Theaterabend auf dem Programm, der zu einem großen Erfolg wurde; denn der Saal war trotz der fast ununterbrechlichen Hitze „bombenvoll“. Zunächst begrüßte Dekanatsjugendführer Hans Gehrige aus Dossenheim, der auch die Gesamtleitung des nachfolgenden „Freischütz“ hatte, die zahlreichen Gäste. Anschlie-

send führte die Bammentaler Jugendgruppe ein kleineres Weibenspiel „Sturm“ auf. Dann folgte der „Freischütz“. Was einem da von der Dossheimer Spielgruppe, die vom Jubilar für diesen Abend verpflichtet worden war, geboten wurde an schauspielerischen wie an gesanglichen Leistungen, war einfach großartig. Aber auch die meisterhafte Inszenierung des Stückes muß hervorgehoben werden. Man kann mit ruhigem Gewissen sagen, daß man solche eine ausgezeichnete Gesamtleistung aller Spieler schon lange nicht mehr in Bammental gesehen hatte. Wenn dieses Mal der Katholische Jungmännerverein mit seinen eigenen Mitgliedern nicht weiter in den Vordergrund trat, so war das eine gewollte und erfolgreiche Abwechslung für das bestimmt dankbare Publikum. H.K.

Wochenmarkt und Großmarkthalle

Nächstehend bringen wir die Preise von Wochenmarkt auf dem Friedrich-Ebert-(Wrede-)Platz am Freitag und die von der Freitagversteigerung in der Großmarkthalle. Letztere Preise sind die Großhandelspreise und nächstehend in Klammern abgesetzt (Gr. ...).

Freiseebeeren, die Früchte des Herbstes, sind erschienen, 90 Pfg. kosten diese ersten Brombeeren immer noch 60—70, Birnen in vielen Sorten 35—45, Korbhirschen 10—15 (Gr. I 15—20, II 11—13), Äpfel 25—40, Kochäpfel 15—18, Falläpfel 10—13 (Gr. I 16 bis 30, II 7—10), Reineclauden 30—40 (Gr. 14—19), Mirabellen 40—45 (Gr. 31—33) Pfäumen 20—25 (Gr. 12—15), Zwetschen 20—30 (Gr. Bühler Frühzwetschen 15—26, div. Sorten 15—22), Pfirsiche 70—90 (Gr. I 50—75, II 25—45), Tomaten 25—40 (Gr. I 27 b, 21, II 17—19), Kopfsalat 10—25 d. Stück (Gr. 6—16), Stangenbohnen 30—40 (Gr. 27—35), Kohlrabi (Gr. 6—7), Rettiche 5—15, Gelbrüben 15—25 (Gr. 12—14), Weißkraut 10—12 (Gr. 4—6), Rotkraut 30—25 (Gr. 14—18), Wirsing 7—8 (Gr. 4—9), Schlangengurken 90—80 (Gr. I 50—70, II 25—45), Kastengurken 100 Stück 180—200 (Gr. 40—65), Endiviensalat 10—12 (Gr. 5—12), Spinat 20—25 (Gr. 13), Zwiebels 10—12 (Gr. 19—11), Kartoffeln 7—8, Zitronen 15—20. Eier schwanken zwischen 30 und 44, lebende Fische zum Braten 90—130 und Asia 250—300 Pfg.

In der Großmarkthalle Handschuhwaren war die Anzahl mittelmäßig, die Nachfrage dagegen sehr gut, einen Ueberstand gab es lediglich bei unrefinen Äpfeln. Nächste Versteigerung am Sonntag um 11 Uhr, Anfang am Sonntag bis 10 Uhr.

nk - Eot. Im „Hirsch“ fand eine stark besuchte Versammlung der CDU statt. Als Redner war aus Heidelberg Dr. Birk erschienen. Im Laufe des Abends trafen Landtagsabgeordneter Ruppert mit dem Bundestagskandidaten Professor Wahl ein. Letzterer versprach den zahlreichen Flüchtlingen, sich besonders für die Wiedererlangung ihres Heimatrechtes einzusetzen. Nachdem sich Dr. Birk mit den Problemen des Staatskapitalismus, des Monopolkapitals sowie der von der CDU vertretenen sozialen Marktwirtschaft auseinandergesetzt hatte, fand der Vertreter der Jungen Union Gönninger aus Heidelberg begeisterte Worte für die christlich gesinnte Jugend. Der Pfarrer des Ortes, Geistl. Rat Müller, ermahnte die Anwesenden an ihre Wahlpflicht. Nach Dankworten an alle Ercheinenden schloß dann der Vorsitzende Bellemann die Versammlung.

Glück im Unglück

Ein aus Wiesloch kommender Motorradfahrer fuhr kurz vor der Ueberführung am Staatsbahnhof einem älteren Mann, der mit dem Fahrrad ebenfalls in Richtung Waldorf unterwegs war, beim falschen Ueberholen in die Seite. Beide Fahrer verloren dadurch die Kontrolle über ihre Fahrzeuge und stürzten. Glücklicherweise kamen der Motorradfahrer sowie der aus Rettigheim stammende Radfahrer mit dem bloßen Schrecken davon. Die Fahrzeuge erlitten leichten Schaden.

Instandsetzung der Turnhalle

Wieslocher Gemeinderäte tagten

Diesmal standen auf der Tagesordnung der Gemeinderatsitzung keine Punkte von besonderer Bedeutung. Der Gemeinderat stimmte dem vorgelegten Nachtrag zum Haushaltsplan zu. Der Nachtrag sieht die Durchführung der im Prinzip von den Gemeinderäten bereits früher genehmigten Maßnahmen, wie Instandsetzung der Turnhalle, die Unterhaltung und Instandsetzung der Straßen, die Errichtung einer Zungenmauer im Leimbach, die Errichtung eines Totenhäuschens auf dem Altwieslocher Bergfriedhof sowie die Erstellung einer neuen Abortanlage auf dem Meißplatz vor.

Zum Urkundsbeamten für das Wieslocher Friedensgericht wurde Ratschreiber Rieck bestellt. Gesuche um Bauplatzveräußerungen sowie Baugesuche wurden behandelt.

Hinsichtlich der Wahl zum Bundestag am Sonntag wurde die Errichtung eines 6. Wahlbezirks beschlossen, der nur für die Patienten des Wieslocher Versorgungskrankenhauses sein wird. Den Wahlvorstand bilden das Ärzte- und Pflegepersonal des Lazarettes. L.D.

Wieslocher „Nachkerwe“

Id - Wiesloch. Morgen feiern die Weinstädter ihre Nachkerwe. Es ist rheinischer Brauch, daß man sich mit einem Feiertag zur „Kerwe“ nicht zufriedengibt. So wurde bisher in jedem Jahre am darauffolgenden Sonntag nochmals eine kleine Nachfeier gehalten — mit kleinerem Geldbeutel natürlich. Aber, was braucht der Mensch viel um glücklich zu sein. Wenn er ein paar Viertelcher

oder einige Glas Starkbier „hinter die Binde geschossen“ hat, kommt die Seligkeit von allein. Betrunkene sieht man deshalb in Wiesloch nur ganz selten. Man will ja nur in gute Stimmung kommen und freut sich mit dem Mitbräuer, daß die Welt auch rosige Seiten besitzt. Und für zwei, drei D-Mark im siebenten Himmel zu sein, ist ja auch was wert.

Dabei trifft es sich recht gut, daß der Tag der Wahl zum Bundestag mit der Nachkerwe zusammenfällt. Nachdem jeder sein Gewicht mit der Abgabe seines Stimmzettels in die Waagschale geworfen hat, kann er sich in den „wohlvorbereiteten“ Gaststätten würdig stärken. Abends bei der Bekanntgabe der Wahlergebnisse ist ihm dazu Gelegenheit gegeben, seinen Kummer oder seine Freude über den Wahlausgang mit Wieslocher Ruhländer hinunterzuspülen.

So wird die Aussicht auf bessere Zeiten der diesjährigen Wieslocher Nachkerwe den rechten Ausklang geben.

Neuer Direktor in der Heil- und Pflegeanstalt

Dieser Tage erhielt die Heil- und Pflegeanstalt einen neuen Direktor. Zum Nachfolger des bisherigen Leiters, Medizinalrat Dr. Schwenniger, wurde der Mitarbeiter des Professors Dr. Schneider an der Psychiatrischen Universitätsklinik Heidelberg, Professor Dr. Heinrich Franz, ernannt. Der neue Leiter wurde durch die innere Verwaltung des Landesbezirks Baden in sein Amt eingeführt.

Tagblatt-Informationsdienst

Das Beste aus dem Rundfunkprogramm Samstag ab 14 Uhr

Radio Stuttgart: 14.00 Zeit und Leben, 15.45 Der Film von heute, 16.00 Zu Tee und Tanz, 17.00 Querschnitt durch die Operette, 18.00 Mensch und Arbeit, 18.15 Montag & Prozess, 19.00 Urinaturwissenschaften, 20.00 Die schöne Sümmä, 21.30 Herr Rhythmus — Frau Melodie, Radio Frankfurt: 15.30 Das aktuelle Interview, 16.15 Lieder und Tänze aus aller Welt, 16.30 Wascher Geist — lebendiges Wort, 16.50 Sitzen u. Brücken in England u. Deutschland, 18.15 1. u. 2. oder Gemischtes, 18.30 Eine Parteidiskussion, 19.30 Paraden und Chansons, 20.15 Tanz an der Waterkant, 20.30 Bescheiden und Romanzen, Radio München: 15.00 „Allerlei Vierhundert“, 17.30 Aus dem Kulturleben, 18.30 Das kleine Lied, 19.15 Volkstümliche Weisen, 21.15 Kabarett am Wochenende, 22.45 Alle Filme und Operetten, Südradios: 14.15 Wir jungen Menschen, 16.45 Briefmarken, 17.00 Kulturmitteilungen, 19.30 Tribune der Zeit, 20.00 Operette von Leo Fall.

Sonntag

Radio Stuttgart: 9.00 Orgelmusik, 9.00 Ev. Morgenfeier, 9.30 Zeugnisse deutscher Dichtung, 11.00 Universitätsstunde, 11.30 Das Meisterwerk, 12.00 Vorschau auf kulturelle Veranstaltungen, 12.00 Musik am Mittag, 13.00 Der Schlager des Monats, 13.30 Zum 100. Todestag Ostfried Hoflers, 15.00 Stunde des Christenganges, 17.00 „Ein Volkslied“, Schauspiel v. Henrik Ibsen, 18.10 Ludw. von Beethoven, 19.00 Buale musikal. Abendunterhaltung (darw. Wahlgewinn), Radio Frankfurt: 8.15 Aus dem religiösen Leben, 9.30 Ev. Morgenfeier, 9.31 Asia Nielsen: Sönd. 1. d. Frau.

9.30 Eifische Weisen zur Sommerzeit, 10.00 Kammermusik, 10.00 Salzburger Festspiele, Verdi: Requiem, 11.00 Was sagt der Hört? 10.00 Kabarett auf Urlaub, 21.00 Begegnung mit Goethe, Radio München: 8.40 Morgenfeier d. „Zeugen Johannes“, 9.40 Stimmen der Dichter, 9.55 Kammermusik, 10.00 Kath. Morgenfeier, 10.30 Ev. Morgenfeier, 10.15 Wahlprüfungen, 10.30 Quiz Bekannte v. Film, Funk u. Operette, 10.30 Sinfoniekonzert, 17.15 Aus dem Kulturleben, 18.30 Maria Gebhardt, Südradios: 9.00 Ev. Morgenfeier, 10.15 Kath. Morgenfeier, 11.00 Stunde der Universität, 14.15 Probe Melodien, 15.30 Stimme d. Heimat, 18.45 Kritik d. Zeit.

Sonntag

Veranstaltungen: 14.30 Landtagung d. Landtagsgärtner, Restaurant „Hirschgasse“, — Zweiter Bundestag d. Deutschen Kanarierlichterverbands, 16.00 U. J. Orgelmusik Heiliggeistkirche, — Vogelkundliche Wanderung, Treffpunkt 15 Uhr Rismarktstraße (Arkaden) — 15.00 Prof. Erhard spricht auf dem Fr.-Ebert-Platz, Kino: Kurbel 9, 11, 15, 19, 21.15, 23.30, 25.30, „Unser Fräulein Doktor“, Gloria, Beginn 19.30 (sonst. Programm s. Sonntag).

Sonntag

Kino: Apollo: „Das andere Leben“, 14, 16, 18, 20, 22 U. Kamera: „Unser Fräulein Doktor“, 12.45, 15.45, 17.45, 19.45, 21.45 Uhr, Kurbel: „Unser Fräulein Doktor“, 12.15, 15.15, 17.15, 19.15, 21.15 Uhr, Gloria: „Feuer im Damm“, 12.30, 14.30, 16.30, 18.30, 20.30, 22.15 Uhr, Gloria: „Das andere Leben“, 16.30, 18.30, 20.30, 22.30, 24.30, 26.30 Uhr, Schindl: „Clara Schumanns große Liebe“, 14, 17, 19.45, 21 Uhr, Kamera: „Vision am See“, 14, 16, 18, 20, 22 Uhr, 24.45 „Liebeskomödie“.

Kultur an der Ruhr / Von Johannes Jacobi

Wer vom Ruhrgebiet spricht, denkt an Kohle und Eisen. Grau die Landschaft, Ruß in der Luft, Schwefelfahnen wehen von Fabrikschornsteinen, und das „Volk der Schmelze“ — wie Gerhart Hauptmann es nannte — atmet zwischen hüflichen Reihenhäusern den Gasgeruch der Koke-reien ein. So ist's im „Revier“. Wer aber kennt die Ruhr? Um sie zu sehen, muß man ins Essener „Opernhaus“ fahren. Das ist zwar nur ein Gast-hausaal. Aber er liegt in Werden. Eine roma-nische Abteikirche, die zu den Kostbarkeiten des Rheinlandes gehört, gibt dem „Vorort“ der Krupp-Stadt historische Würde. Zwischen bewaldeten Hängen durch Wiesen sich schlängelnd, von Motorschiffen und Segelbooten befahren, hat die Ruhr als Kontrast ihres Rufes einen Höhe-punkt geschaffen; von fern erinnert er an die Landschaft Salzburgs.

Vom „Essener Stil“

Werden dort die Museen eine dauernde Heim-stadt beziehen? In der Zeit des wahllosen Thea-terbesuchs scheuten die Essener Einwohner die viertelstündige Fahrt mit der Vorortbahn und die weitere Viertelstunde Fußmarsch zum Saal-bau der Oper nicht. Hindemilhs „Cardillac“ fand hier eine sensationelle Neuaufführung, die erste nach der Verbotzeit. Claudel-Honeg-gers „Johanna auf dem Scheiterhaufen“ wurde ein ähnlicher Erfolg. Ein paar junge Theater-fanatiker wollten aus der Not eine Tugend machen. Sie inszenierten alles auf modern. Wo der Bühne die Tiefe fehlte, gingen sie in die Höhe. Aus dem Raum wurde Fläche. Abstraktion war Trumpf. Dieser bis zur Überpitzung for-cierte „Essener Stil“ hatte gleichwohl in der modernen Industriestadt eine Tradition. Denn in Essen ist auch früher schon manches möglich gewesen, wovon sich in den allen Städten die Zuschauer bekreuzigt hätten. Doch um jeden Preis kann man heute auch in Essen nicht mehr modern sein. Die Leute überlegen es sich wieder, ob sich's lohnt, zu den Theatern hinaus in die Vororte zu fahren.

Neue Wege in der Tanzkunst

Geborgen in der Anmut der Ruhr-Natur fühlt sich dagegen die kunststudierende Jugend. Im Schutze der Abteikirche hat die Folkwang-Schule ihr neues Heim aufgeschlagen. Musik und Schauspiel, Tanz und bildende Kunst wurde in diesem Institut stets von der Gegenwart her gesehen und gelehrt. Ein berühmtes Museum trug denselben Namen Folkwang. Seine Bestände an „entarteter Kunst“ sind in den braunen Jahren grausam gelichtet worden. In einem Schloß an der Ruhr leben die Ausstellungen wie-der auf. Indessen baut die Schule sich Stockwerk um Stockwerk der alten Abtei für ihre Zwecke aus. Eine Aula wurde vor kurzem fertiggestellt. Und da man begriffen hat, daß mehr noch als beim Bewährten und Bekannten gerade in der Moderne nur die unanfängliche Leistung ent-scheidet, hat die Folkwang-Schule jüngst einen ihrer Gründer aus der Emigration zurückgewon-nen: Kurt Jooss, den bedeutenden Reformator der Tanzkunst. Nach europäischen Erfolgen seiner Truppe hat er von Cambridge aus das eng-lische Nationalballett in London (Sadler's Wells) maßgebend beeinflusst. Ein Blick in den ersten seiner neuen Essener Kurse läßt aufmerken: Hier wird zwischen dem German dance der Laban-Wigman-Kreutzberg und den Traditionen des klassischen Balletts eine Synthese gesucht. Wer in Deutschland ernsthaft Tanz studiert, wird künftig an die Ruhr gehen müssen.

Wandlungen in Bochum

Das graue Bild des „Reviers“ bekommt seine Gültigkeit in Bochum. Und dennoch: Auch dort verhält die Kunst sich vor den Trümmern der Stadt. Verlassen liegt die Ruine des Theaters, das dreiflig Jahre von seinem Gründer Saladin Schmitt geleitet wurde. Auf der Behelfsbühne des Parkhauses lief sich sein „Bochumer Stil“ heil. Er ist inzwischen Theatergeschichte geworden. Das Ensemble zerfallen, dröhnendes Pathos, weit ausgreifende Gesten und Gänge, heraldische Szenik aus dem Geiste des Jugendstils — Klas-siker-Wochen, Shakespeare-Zyklen von einma-ligen Umfang, Festspiele des Sprechtheaters zwischen Literaturhistorie und postmodernem Komödiantentum — das alles ließ sich nicht über-tragen auf den „grünen Hügel“ und seine flache Saalbühne.

Außerlich ist es fast wie in Bayreuth: Auf sanft ansteigendem Hang, den Blick zu den Stadtrümmern von Baumwipfeln abgeschirmt, prominent der Theaterbesucher während der Pausen in gepflegten Parkanlagen. Seitlich schweift das Auge in die Weite der Industrie-landschaft. Wald und eine Bismarck-Warte bil-den den Hintergrund — wie in Bayreuth. Aber das Theater findet nicht im Festspielhaus, son-der — um im Vergleich zu bleiben — auf der „Bürgerreuth“ statt. Nachdem die Shake-speare-Tage der von Saladin Schmitt aus Weimar nach Bochum verplanten Deutschen Shakespeare-Gesellschaft drei Jahre lang wie ein

Totentanz amütierten, hat die Stadtverwaltung endlich eingegriffen. An die Stelle Schmitts, dessen Verdienste unbestritten sind, trat Hans Schalla. Seine Düsselortler Inszenierung des „Timon von Athen“ ließ keinen Zweifel darüber, daß die Ara Schalla im „Theater der Deutschen Shakespeare-Gesellschaft“ einen stilistischen Frontwechsel bedeuten wird. Die Stadt Bochum läßt ihn sich etwas kosten. Sie wirft für ihren Schauspielbetrieb eine halbe Million aus und zeigt auch durch die persönliche Stellung, die sie ihrem neuen Intendanten einräumt, will, daß der Bochumer Theaterleiter in Westdeutschland eine Spitzenposition sein soll. Da es eine Oper in Bochum nicht gibt, kann das Städtische Orchester unter Hermann Meißner in der kommenden Spielzeit 51 Konzerte geben. Ein Viertel ist der zeitgenössischen Musik eingeräumt. Die Gegen-wart wird auch Schalla in seinem Theaterspiel-plan sprechen lassen. Das wird die schwerste Be-lastungsprobe für diese Stadt des klassischen Schauspiels werden. Ihr bürgerliches Publikum ist von Schmitt einseitig erzogen worden. Der letzte Triumph des scheidenden Literatur-Inten-danten war ein Sieg Shakespeares über Zuck-mayer. Von zwei Inszenierungen, in denen Alexander Golling die Titelrolle spielte, wurde „Othello“ stärker beachtet als „Des Teufels Gene-ral“. Wo sonst noch gibt es solche Realitäten der Publikummeinung?

Raumnot gefährdet die Kunst

Je weiter sich die Szene nach Westfalen hin öffnet, desto lokaler bedingt wird das kulturelle Antlitz. Tradition verteidigt Münster. Seit der Bildung des Landes Nordrhein-Westfalen muß die ehemalige Provinzial-Hauptstadt den ver-lorbenen Metropolenrang betont ihrem Stadt-namen voransetzen. Zweimal ist Münster im letz-ten Jahrzehnt die erste gewesen. 1941 fiel das Stadttheater als erste deutsche Bühne einem Bombenangriff zum Opfer. Und zweitens: Schon am 30. Juni 1945 fand im Freien das erste deut-sche Symphoniekonzert nach dem Kriege eben hier, in Münster, statt. Die Amerikaner nahmen

es um der Kuriosität solcher Negsamkeit willen auf einige ihrer Rundfunksender. Beide Ereig-nisse bezeichnen Wesentliches im Leben der Stadt. Die Raumfrage ist inzwischen so drückend geworden, daß die Rentabilität des Kunstbetriebs ernstlich in Frage gestellt ist.

Bemerkenswerte Statistik

Während in Dortmund auch ein so ansehnlicher Zuschuß von einer Million D-Mark für Theater und Orchester keine überlokal bedeutsamen Kunstleistungen ermöglicht — die Bevölkerung dieser Stadt möchte die Museen nur zur Unter-haltung bemüht sehen — strebt in der nordöst-lichen Ecke des Landes Nordrhein-Westfalen das kleinere Bielefeld seit Kriegsende zum Re-präsentanten der westfälischen Theaterlandschaft empor. Es ist nicht nur die umsichtige Führung durch einen tüchtigen, bereits anderwärts be-währten Intendanten (Dr. Hermann Schaff-ner). Die Stadt selbst bringt bemerkenswerte Voraussetzungen mit. Nach einer Statistik der britischen Zone hat Bielefeld den schlechtesten Kinobesuch, die geringsten Erträge an Getränke-steuer, aber den relativ höchsten Theaterbesuch. Bis in den Februar 1949 hinein betrug der Durch-schnittsbesuch des erhaltenen Stadttheaters mit seinen 900 Plätzen 90 Prozent, obwohl die Ope-rette keine besondere Rolle spielte und nur mit „klassischen“ Werken und in der Wiedergabe durch Opernkkräfte gepflegt wurde. Zu diesem Bilde paßt es, daß eine Ausstellung der groß-artigen Goethe-Sammlung des Insel-Verlegers Kippenberg in diesem Jahre bei einem Eintritts-preis von 1 DM pro Person fast 40 000 Besucher in Bielefeld erzielte und um mehrere Wochen verlängert werden mußte. Auch die Symphonie-konzerte des Professors Hans Hoffmann heben sich von vergleichbaren Veranstaltungen dadurch ab, daß für ungewöhnlich hohen Anteil der zeit-genössischen Musik nicht nur die Standardwerke einer international anerkannten Neutönen-Ellite berücksichtigt, sondern mit Wagemut eine Bre-che schlagen auch für den um Anerkennung erst ringenden deutschen Komponistennachwuchs.

Vom Wesen der Meditation

Ein Vortrag von Prof. Ritter

Eine längere Zusammenkunft des „Freistätten-werks Geist und Leben“ auf der Wachenburg bei Weinheim fand dieser Tage ihren Abschluß. Das Bemühen der kürzlich ins Leben gerufenen Ge-meinschaft ist es, die Harmonie zwischen Geist und Leben, die dem menschlichen Wesen erst den inneren Wert verleiht, wieder zu einer Einheit zu verschmelzen. Diese ursprüngliche Einheit ist dem heutigen Menschen ganz verlorengegangen. Das Freistättenwerk bemüht sich um diese Wiederver-einigung. Jede Illusionäre Weltanschauung wird hier vermieden, man läßt sich von den Realitäten des Lebens bestimmen. Das höhere Ziel des Frei-stättenwerkes ist es, auf gemeinschaftlicher Grundlage die Errichtung von Freizeit-, Erholungs- und Gesundheitsheimen zu erreichen. Einer der Referenten auf dieser Tagung war auch Prof. Karl Ritter, Marburg, der kürzlich in Heidelberg in einem Vortrag einen Einblick in dieses Bemühen gab.

Es war ein tiefes Erlebnis, durch seine Ausführ-ungen aus dem gehetzten Alltag in die Sphäre des Schweigens geführt zu werden und das wun-derwirkende Wesen der Meditation zu ahnen, in der der Mensch wieder zu seinem eigentlichen Sein zurückfindet. Der heutige Mensch ist leider so weit entfernt von diesem Bedürfnis und sucht Zerstreuung, um die leeren Stunden auszufüllen, um vor sich selber zu fliehen. Zeiten der Enkner und Stille sind aber unerlässlich für alle tiefen Er-fahrungen.

Der abendliche Mensch, so führt Prof. Ritter aus, ist in den letzten Jahrzehnten immer mehr zur Leistung erzogen worden, er ist zum Funktio-när und Spezialisten geworden. Der Mensch ist kein Ganzes mehr. Wir sind heute sehr weit ent-fert von der Forderung der Antike, daß echte Bildung nur aus der Muße erwächst. Aber die Forderung der Antike ist auch in unserer Zeit nicht zu überhöhen. Askese soll in diesem Fall nicht eine moralische Leistung sein, vielmehr ein Herauslösen aus der Verkrampfung, aus allem Zweck-gebundenen. Das Wesentliche soll der Mensch aus der Fülle des täglichen zerstreuten Lebens ab-strahieren, nur so wird er Herr der Fülle und Herr der Zeit. Der Mensch soll sich konzentrieren auf eine große Begegnung mit einem Menschen oder ein Bildungsgut und nicht aus verkehrtem Bil-dungshunger alles mitnehmen wollen. In einem das Ganze zu erfassen, das ist das Wesentliche im Leben.

innerer Unruhe. Alle unnötigen Geräusche sind Ausdruck unserer inneren Unordnung. Das was die wirkliche Fülle schafft, kommt aus der inneren Tiefe, uns mit Augustinus zu sprechen „Du emp-fängst immer nur genau so viel, als Du opferst.“ Die Versenkung in die Stille läßt den Menschen erst die ganze Weite des Kosmos erleben. Aber es ist zugleich ein mühsamer Weg, in der Erfahrung der Stille wird der Mensch mit sich selbst ver-traut und entdeckt zunächst eine große Oede, von der er nicht wahrhaben will, daß sie seinem eigen-ten Wesen entspringt. Aus dieser Erkenntnis kann das wahrhafte Aufbauen erfolgen, der Mensch wächst und reift innerlich erst langsam in der Versenkung in sich selbst. Aus solcher inneren Ruhe und geistigen Uberschau gewinnt der Mensch die Kraft, das Leben zu bewältigen und zu gestalten. E. O.

Die Minute

Von Walther Klauhn

Der Mensch ist geneigt, die Minute ärgerlich zu finden. Sie hat kein rechtes, kein brauch-bares Maß. Von der Erste sagte Fritz Reuter, sie sei ein komischer Vogel; für einen sei sie zum Frühstück zuviel, für zwei zu wenig. So ist auch die Minute, entweder zu kurz oder zu lang.

Nehmen wir den Kuß. Er dauert im Normal-fall ein bis zwei Sekunden, im Ernstfall jedoch viel länger als eine Minute. Es gibt überhaupt nichts, was genau eine Minute lang ist, außer sechs Sekunden. Eierkochen dauert vier Minu-ten, warme Würstchen müssen zehn Minuten lang ziehen. Fünf Minuten, ist die Bedenkzeit, die einem das Gericht gewährt.

Da ist der Augenblick noch ein anderer Korl. Verbringt man ihn im Paradies, ist er mit dem Tod nicht zu teuer bezahlt. Für eine Minute im Paradies indes gibt man nicht gerne das Le-ben. Da müßte schon die Tannhäuserzeit im Venusberg heraussehen.

Die Eisenbahn tut sich sehr wichtig mit der Minute, aber wenn sie nicht „auf die Minute pünktlich“ ist, hat sie „voraussichtlich“ zehn Minuten Verspätung. Selbst das „Steak à la Minute“ verspätet sich regelmäßig um fünf Minuten.

Mit der flüchtigen Sekunde freundet sich der Mensch leichter an als mit der schwerfälligen Minute. Auch die Sekunde ist etwas Fremdes. Sie ist langsamer als unser Herzschlag.

Sie ist nicht unsere innerlichste Menschen-heit, sondern der kleinste Bruchteil der Erd-umdrehung. Sie ist die Zeit des seltsamen Dampfes, auf dem wir den unbekanntes Nie-mandsland entgegenfahren und von dem wir nicht wissen, wann er anlegen wird.

Alles Absolute ist uns unbehaglich, weil es

Aus den Heidelberger Filmtheatern

„Das andere Leben“ — Ein hervorragender Wien-Film

Gliria und Apollo

Mit diesem ausgezeichneten „politischen“ Film hat die österreichische Filmproduktion bewiesen, daß sie nicht nur singenden, klingenden Edelkitz aus Wien zu exportieren hat. Unter den Nach-kriegsfilmen, die sich die Schreckenzeit der Juden-verfolgung und der politischen Verfehlungen als Thema erwählt haben, ist dieser einer der besten, und darum ist es schade, daß er von den Heidel-berger Film-Theatern so verschmäht als die „span-nende Geschichte eines Ehekonfliktes“ getarnt wurde. Gewiß handelt es sich um einen Konflikt zwischen dem militärischen Pflichtgefühl eines deutschen Offiziers und dem nur ihrem Herzen und der Menschlichkeit verpflichteten Gefühl seiner jungen Frau, die einer jüdischen Freundin zur Flucht verhilft und dadurch sich selber und ihren Mann in höchste Gefahr bringt. Hausarrest, Ver-folgung, Verhaftung und Flucht und die erregenden Vorgänge um den 20. Juli sind die äußerst spannenden Stationen dieses sauberen und sachlich, fast elegant gearbeiteten Films. Ueber den gleich-sam dokumentarischen Stil hinaus erzielt der be-gabte Regisseur Rudolf Steinböck in der Art seiner Führung, der ausgezeichneten Schauspieler (Aglaia Schmid, Siegfried Breuer, Gustav Waldau u. a.) und mit der Bildgestaltung ohne Pathos und ohne Polemik intensive Wirkungen. Ein Meister der feinen, gleichsam diskreten Blöfierung sei-cher Vorgänge! Ein Film, der auch der Jugend zu empfehlen ist. Pa.

„Feuer im Bassar“

Odeon-Lichtspiele

Auch in jenen französischen Filmen, die nicht die Höhe der wenigen erlesenen Filmkunstwerke erreichen, ist fast stets etwas von der schwer zu beschreibenden „atmosphärischen“ Begabung der Franzosen zu spüren. Mit Geschmack und verhalten-ter Ironie wird hier vom Schicksal einer jungen Malerin der neunziger Jahre erzählt, die sich von ihrer engherzigen Familie losreißt, um einen jungen Maler vom Montmartre zu heiraten. Die Ehe enttäuscht sie, da ihr Mann zu schnell berüht und zum Modemaler wird. Er versagt menschlich und verliert sie durch seine Schuld für immer. Wichtig ist hier nicht die pointierte Zeichnung des Zeitkolorits, sondern immer nur wieder das Ver-halten des Menschen. In kleinen, scheinbar belang-losen Details enthüllt sich Wesentliches, ohne daß auf alles mit dem Finger gedeutet wird. Die Ge-fahren der Übersetzung seelischer Entwicklungen in filmisches Geschehen werden hier freilich offen-bar. Manche Szenen würden zu lang ausgepielt und ermüden, Anfang und Ende sind mit zu viel unvermittelter Spannung belastet, während die Handlung darzwischen schleppend wirkt. Aber der hohe Sinn für Geschmack und die feine unaufringliche Symbolik in den erschütternden Schluß-bildern lassen diese Fehler gering erscheinen. Albert Préjean, der große Darsteller, und die schöne seelenvolle Andrée Servilanges brin-gen das Unauverwundliche scheinbar sinnloser Zu-fälle in einen höheren Bezug, der die Idee des Films trotz seiner Mängel zum Erlebnis werden läßt. — Ja.

„Unser Fräulein Doktor“

Kamera-Kuchel

Ein leises Schmunzeln, das sich über Minuten voll atemberaubender Spannung in einem herzhaften Lachen entläßt, löst diese liebenswürdige Schulhaus-atmosphäre aus, die umso verständlicher mit-erlebt wird, als sie ja bei den meisten der Zu-schauer eigene längst vergangene Schulstrenge wie-der lebendig werden läßt. Freilich kann man alles so unbeschwert mitleiden, weil die strenge Amt-miene und die pädagogischen „Zuchtmaßnahmen“ fremdlicherweis so ähnlich daraus verbannt sind. Was das Fräulein Doktor (Genny Jugo) durch Autorität nicht schafft, das bewirkt sie spielerisch mit entzückendem Charme, der dann zum guten Schluß auch das Herz ihres als anfangs ab ihrer „Sexta-Lehrerin-Allüren“ verachtenden Kollegen (Albert Mitterstock) erobert, denn immerhin steigt sie siegesicher bis zum Kathederpult der Universität empor, in deren „heiligen Hallen“ aller-dings ihr erster — und einziger — spontaner Kuß als die schärfste ihrer weiblichen Missionen zu ver-buchen ist.

Wenn der Regisseur Erich Engel auch das Schülerleben lediglich aus der filmisch effektvollen Perspektive gesehen hat, so verahnen doch die originellen Einfälle und der sonnige Humor des Filmstreffens wieder. E. O.

nicht menschlich ist. Mit dem kleinsten Teil des Absoluten jedoch, mit der Sekunde, werden wir noch am besten fertig. Wir geben ihr menschliche Namen, wir nennen sie „Augen-blick“ und „Moment“ und machen sie uns damit vertraut.

Mit der Minute jedoch geht es nicht. Sie bleibt immer unperzönlich, wir können sie uns körper-lich nicht einmal in der Einzeln vorstellen, sie tritt immer in der Mehrzahl auf und dann „tritt“ sie nicht mehr. Die Minuten schleichen, wie wir von den Dichtern wissen.

Weiß der Teufel, wie die Minuten es fertig bringen, dennoch so schnell zu sein. Blicken Sie auf die Uhr, lieber Leser! Es sind schon wieder drei Minuten vergangen, seit Sie begonnen haben, dieses völlig überflüssige Feuilleton zu lesen. Jetzt wissen Sie auch, was eine Minute ist. Sie ist kostbar. Entschuldigen Sie, bitte, daß ich erst nach einigen Minuten darauf gekom-men bin.



Vom ersten bis zum letzten Zug ist



gut!

Der unbehagliche Hintergrund

Zwiespältige Eindrücke von der Berliner Presseausstellung — Mehr Historie als Aktualität

Berlin, im August

Man muß wirklich kein Nationalist sein, um eine bohrende Bitterkeit zu verspüren, wenn man die komplizierte Anlage auf der Autobahn Hannover-Berlin bei Marienborn passiert: die Schlagbäume, Wechselstufen, Gepäckkontrollräume, Absteigepelungsschalter und das ganze drum und ran: die ärmlichen Frauen, die für ein paar Pfennige die Koffer der Omnibusreisenden zu den Durchsuchungsräumen fahren, die Scharen von Polizisten, vor denen man auch ohne einen roten Hunderters im Schilke oder den Schuhsohlen ein dauerndes schlechtes Gewissen verspürt, die Tramps, die rechts und links der Straße hocken und auf Irgendetwas zu warten scheinen. Grenzen haben seit jeher etwas Deprimierendes, besonders wenn sie mitten durch das eigene Land gehen. Und trotz vorschritt-mäßigen Interzonenpaß kommt man sich wie auf verbotenen Wegen ertappt vor.

Schlagbaumpychose? Vor einiger Zeit stellte ein Journalist in einer Reportage über eine Reise in die Ostzone fest, sein Eindruck sei „drüben“ wäre der Himmel genau so blau, die Wolken gerade so weiß wie „hüben“. Er erhielt sofort von allen Seiten schwarz auf weiß beschelnt, etwas sehr Dummes gesagt zu haben und es gewiß nicht ganz so unecht. Trotzdem hat man den gleichen, ein wenig banalen Eindruck, wenn man beim ersten Halt vor den Toren Magdeburgs die elegante Terrasse eines Restaurants betritt. Die Sonne scheint strahlend vom blauen Himmel, große rote Gartenschirme sorgen für einladenden Schatten und die Theke ist gespickt mit Genüssen, die man eigentlich nur der D-Mark und dem ERP zuschreiben möchte: Kuchen, Schokolade, Zigaretten — was das Herz begehrt.

Gefährlicher Geldtausch

Der Kellner, bei dem wir Kaffee bestellen, macht aber bald einen Strich durch die Rechnung. „Wir sind H.O.-Betrieb“, sagt er, „und nehmen Westgeld nicht an“. Er sagt es höflich aber bestimmt. Und als wir fragen, wo man denn ein paar Mark umtauschen könne, bedauert er erneut: „Als H.O.-Angestellter kann ich Ihnen das leider nicht sagen.“ Auf die Bitte, es uns als Privatperson zu verraten, reagiert er nur mit mißtrauischen Blicken und geht.

Eine Frau winkt vom Nebentisch. „Wollen Sie Ostmark kaufen?“, fragt sie. Als ich laut bejahe und nach dem Kurs frage, winkt sie einsetzt ab. „Past um Gotteswillen, leise! Lassen Sie niemand etwas merken.“ Unterm Tisch tauschen wir unsere Scheine, für zwei DM-Mark erhalte ich zehn DM-Ost, die gerade für zwei Tassen Kaffee und ein Törtchen reichen. Beim Bezahlen wage ich kaum, dem Kellner ins Auge zu sehen. Und die Frau vom Nebentisch begibt sich auffallend rasch aus dem Lokal heraus. — Plötzlich lacht die Sonne nicht mehr so freundlich und der blaue Himmel ist einem verleidet. Man ist froh, als der Chauffeur zum Aufbruch mahnt und man die idyllische Gaststätte mit dem unbehaglichen Hintergrund verlassen kann. Nach einer letzten Kontrolle vor Stahnsdorf (hier sind die berühmten vier Herzhäuschen — eins für Russen, eins für Amerikaner, eins für Briten, eins für Deutsche) fährt man dann in Berlin ein, in die Stadt, um die herum die Brandung tobt, in deren kleine Strudel man schon bald nach dem Grenzübergang gerät.

Die Leistungsschau am Funkturm

Man muß in solche Strudel geraten sein, man muß Menschen gesprochen haben, die von Paketen aus den Westzonen leben wie wärend mancher von den Carepaketen amerikanischer Verwandter, man muß das Währungs-dilemma der Berliner, die Abdröselung ihrer Industrie, man muß diesen ganzen unbehaglichen Hintergrund erfassen, um die Berliner Presse von heute zu verstehen. Ich meine die Westpresse

Neues aus Landau

Prächtige Gladiolenschau

Den großen Anziehungspunkt in Landau bilden jetzt die Gladiolenschau. Die ersten Firmen Süddeutschlands, vor allem Pfälzer aus Stuttgart, beteiligten sich. Es gab einige Neuheiten, Blumenwunder, die zum großen Teil noch nicht im Handel sind. Um einen saftigen grünen Rasenplatz gruppieren sich die vielen Sorten in allen Farbschattierungen. Teils aus dem Boden herauswachsend, teils in geschmackvollen Majolikavasen stehend, die die Firma Bürkle aus Stuttgart zur Verfügung stellte.

Die Gartenfachwelt gab in diesen Tagen ihr Urteil ab über die gesamte Ausstellung. Der Präsident der deutschen Gesellschaft für Gartenkunst und Landschaftspflege, Gartendirektor Schmitt, Essen, sprach allen an der Ausstellung Beteiligten sein Lob aus. „Die Süwega ist ein großartiges Zeugnis des Mutes einer kleinen Stadt, die wagt, was große Städte noch nicht durchführen wollten. Die Ausstellung ist ein Vorbild für alle kommenden Gartenbauausstellungen“. Der Massenbesuch bewiese das große Interesse der Bevölkerung für die Grünstaltung unserer Städte. Eine bewußte, müßig aufgefingene Politik der Bepflanzung unserer Städte sei das alleinige Heilmittel gegen die Gefahr des Trümmerkollers.

Es ist erstaunlich, wie neben dem Ereignis der Süwega und ihren künstlerischen Veranstaltungen in den Parkanlagen der Sport zum Wochenende eine so große Rolle zu spielen vermag. Ein nächtliches Radrennen in dem den Parkanlagen benachbarten herrlich gelegenen Stadion fesselte viele Tausende bis in die frühen Morgenstunden.

Die kulturelle Bedeutung einer so großzügigen Veranstaltung in erreichbarer Nähe Heidebergs sollte allen, die es bisher verstimmt haben, Anlaß zu baldigem Besuch sein.

Gertrud Kayser

Berlin, die in diesen Tagen am Funkturm mit einer Leistungsschau aufwartet. Sie spricht eine Sprache, die einem mitunter als zu scharf vorkommen will. Aus ihr spricht ein kompromißloser Kampf, der einem aus den Zeiten des totalen Kriegs noch recht geläufig zu sein scheint.

Nun spiegelt die Ausstellung diesen Kampf nicht wieder. Man hat anscheinend mit Vorbedacht das Aktuelle aus ihr verbannt und sich auf eine gewisse Sachlichkeit beschränkt, die wohltuend wirkt. Bei einem derartigen Hintergrund aber — und dieser läßt keinen los, solange er sich in Berlin befindet — hat man sich dadurch doch um die Wirkung äußerster Aktualität gebracht, die letztlich das A und O des Pressewesens ist. Eine Redaktion, die vor den Augen der Zuschauer ihre Zeitung redigiert, umbricht und druckt, eine Buchbinderlei, die am laufenden Band Zwei-Mark-Bücher einer billigen Reihe herstellt, sind dafür kein Ersatz.

Vielbesuchte historische Abteilung

Die Presseausstellung ist da am besten, wo sie nicht Leistungsschau ist (was man gerade von Berlin erwartet), sondern da wo sie Museum ist. Die Geschichte der Presse von 18ten bis ins 20te Jahrhundert ist vollständig und geschickt im Aufbau dargestellt. Der Berliner Zeitungsentwicklung gilt dabei der größte Raum und man hat keinen der großen Journalisten, nicht Heinrich von

Kleist, der Vater der Reportage, nicht Lessing, der die erste Feuilletonbeilage schuf, nicht Franz Mehring, den Leitartikler von 1918, nicht Georg Bernhard, nicht den nationalen Dr. Fritz Klein und den sozialistischen Friedrich Stampfer zu ehren vergessen. Was Wunder, wenn sich also das Gros der Besucher in der Nordhalle, der „historischen Abteilung“ drängt, während die Mittel- und Nordhallen, in denen die Berliner und vereinzelt die Westzonenzeitung messeähnlich ausstellen, meist rasch durchschritten werden. Auch der Sendebetrieb des RIAS, die freien Filmvorführungen, die Wahl der besten Photographien, (diese ebenfalls fast alle nicht aktuell) können nicht das Interesse erregen, das die historische Schau herausfordert.

Sie ist es auch, die die Aufgaben einer unabhängigen Presse heraufstellt, indem sie den ständigen Kampf gegen Staat, Zensur und Monopolisierung durch die Geschichte aufzeigt. Hier liegt der aktuelle Bezug, verborgener, als man geglaubt haben mag und doch für jeden spürbar, der aus dem Westen nach Berlin kam. Ihn sich herauszulesen, bleibt allerdings einem jeden selbst überlassen. Was nicht schwer fällt vor diesem sonderbaren Hintergrund, der bei allem, was in Berlin politisch, wirtschaftlich oder kulturell geschieht, immer wieder sichtbar wird. Er war das Wesentlichste der Schau am Funkturm.

Heinz Ohff

Stalins heimliche Ehe

Ein Vetter Stalins berichtet über die dritte Frau des Diktators

Wer ist Marina Raskowa? Als im Mai 1933 eine Gruppe russischer Polarflieger Stalin im Kiew vorgestellt wird, befindet sich unter den Piloten eine junge 24jährige Frau. Es ist Marina Raskowa, in Beldiansk am Asowischen Meer geboren, seit mehreren Jahren eine der besten Fliegerinnen der Sowjetunion. Sie hält unter anderem einen Weltrekord im Langstreckenflug, der bis auf den heutigen Tag nicht gebrochen ist. Mit ihrem schweren Schritt und den etwas üppigen Formen hat Marina Raskowa das Aussehen der Frauen Mittelrusslands. Die gefällt dem Diktator auf den ersten Blick, doch es vergeht immerhin drei Jahre, bis Stalin die Fliegerin im Sommer 1936 auf seinen Sommeritz Sotschi am Schwarzen Meer einlädt. Noch ahnt niemand, daß sich unter den Palmen der Krim eine Romanze anpinnt, die zwar der Öffentlichkeit streng verborgen bleibt, doch immerhin das private Leben des damals 57jährigen russischen Diktators weitgehend beeinflussen soll.

Rosalie fiel in Ungnade

Als Marina der Einladung folgte, mag sie noch nicht gewußt haben, daß Stalin im Begriff war, mit seiner langjährigen inoffiziellen Frau Rosalie Kaganowitsch zu brechen. Die Entfremdung war eingetreten, weil sich Rosalie allzu sehr in die staatspolitischen Belange einmischte, einen Zirkel abhielt und dabei allerlei Parolen ausstieß, die zu den Ohren der höchsten Parteiführer gelangt sein dürften. Ueberdies war ihre Rolle in der undurchsichtigen Mordaffäre der berühmten Künstlerin Zinaida Reich wohl recht ungeklärt. Die Kaukasier, ganz gleich, wohin sie später verschlagen werden oder welchen Rang sie einnehmen, halten eben an dem Sprichwort ihrer Heimat fest, daß am Ehebühnen die Frau nun einmal die Rolle des Mondes einzunehmen hat, der neben der Sonne (dem Gemahl) eine untergeordnete Position hat. Rosalie, die sich nicht danach gerichtet hatte, wurde verbannt, und selbst ihr mächtiger Bruder ließ sich nicht dazu bewegen, zugunsten seiner Schwester zu intervenieren.

Urlaubsidyll und geheime Heiratspläne

Marina Raskowa blieb drei Monate in Sotschi. Man sah sie jedoch nur selten mit Stalin zusammen. Lediglich bei einigen Motorbootfahrten mit dem Schiff „Orion“ (dem „Adler“) trat sie in der Öffentlichkeit auf. Die Leibwachen des Diktators jedoch konnten das Paar oft in dem weiten Park beobachten und es wurde in eingeweihten Kreisen bekannt, daß sich Marina besonders eng an Stalins Tochter Swetlana angeschlossen habe. Ein Jahr nach diesem Urlaubsidyll kündigte Stalin ganz unvermittelt seinem Vertrauten, dem Marschall Woroschilow an, daß er sich wieder zu verheiraten gedanke. Kein Wort jedoch über die Person seiner Wahl. Stalin verlangte selbst von seiner engen Umgebung, daß der Termin der Hochzeit nicht bekannt werden dürfe.

Merkwürdige Feier

Die Feier fand dann in der Wohnung Stalins im Kiew statt. Zwei zivile Staatsfunktionäre übernahmen die Formalitäten. Trauzeugen waren Bluganin, Woroschilow, Molotow und Tscherebakow. Am Abend gab es eine kleine Feier für wenige bevorzugte Gäste, worunter man zahlreiche Georgier bemerkte. Die Kinder Stalins, die sich nicht in Moskau befanden, waren nicht eingeladen. Nach georgischer Sitte wurde ein sogenannter „Tamada“ bestimmt, ein Mann nämlich, der die Toasts auszubringen hatte. Berija wurde ausserwählt, dies Amt zu übernehmen. Stalin duldet es nicht, daß irgend einer der anderen Gäste das Wort ergreift. Als Woroschilow es dennoch versuchte, schnitt ihm der Diktator jäh das Wort ab und erklärte, daß allein Berija dazu befugt sei.

Verschleierte Ehe

Da sich alle Geladenen streng an die Weisung Stalins gehalten haben, kein Wort von der Hochzeit verlauten zu lassen, ist sie offiziell niemals in Sowjetrußland bekannt geworden.

Selbst die großen Zeitungen haben sie bis auf den heutigen Tag — also immerhin zwölf Jahre lang — mit keinem Wort erwähnt. Doch Marina Raskowa ist seitdem den Blicken der Öffentlichkeit entzogen. Niemals hat Stalin sich bei offiziellen Anlässen in ihrer Gesellschaft gezeigt. Fast wäre man geneigt, die Existenz einer Frau Stalins überhaupt zu leugnen, wenn nicht sein Vetter Joseph Swandize, der vor wenigen Wochen die Sowjetunion für immer verließ, um nach Südamerika auszuwandern, diese Details in Paris veröffentlicht hätte und damit Dinge preisgab, die selbst in Rußland dem größten Teil der Bevölkerung gänzlich unbekannt sein dürften.

Hitlers Flugkapitän tauchte auf

In den vergangenen Jahren wurden mancherlei Vermutungen und Kombinationen über den Aufenthalt des Flugkapitäns Bauer, Hitlers Piloten, angestellt, die soweit gingen, daß er es gewesen sein soll, der Hitler und Eva Braun aus dem eingeschlossenen Berlin auf dem Luftwege abtransportierte. Heute wird der Tod des Ehepaars Hitler nicht mehr bezweifelt. Was aber wurde aus Bauer?

Wie man inzwischen aus der Sowjetunion erfährt, befand sich Bauer bei der Kapitulation im Mai 1945 in Dänemark, marschierte mit den deutschen Truppen nach Schleswig-Holstein und wurde dort im Sommer 1945 entlassen. Er begab sich dann in die Ostzone, arbeitete in Thüringen bei Bekannten als Landarbeiter, bis die NKWD ihn im September 1945 vom Feld weg zu einer „kurzen Vernehmung“ holte. Ueber Frankfurt (Oder) gelangte er im Winter 1945—46 in die Sowjetunion, zunächst ins Offizierslager 437 (Tscherepowietz) zwischen Moskau und Leningrad. Im Frühjahr 1946 verlegte man ihn mit einem Transport von Stabsoffizieren ins Offizierslager 150 (Griassowietz), in dem sich damals auch zwei Brillantenträger der deutschen Luftwaffe, Oberleutnant Graf und Major Hartmann, befanden. Inzwischen ist persönliche Nachricht von ihm aus der Sowjetunion eingetroffen. Nach sowjetischen Versprechungen wird er bis Ende dieses Jahres wieder in Deutschland sein.

Modern Odysee

Raeders Frau auf der Flucht

Nach vierjähriger Haft bei den Russen ist Frau Erika Raeder, die Frau des in Nürnberg zu lebenslänglichem Gefängnis verurteilten ehemaligen Großadmirals Erich Raeder, nach Westdeutschland geflohen. Die 61jährige überlebte ihre Haft in Moskau und Minsk sowie in den Konzentrationslagern Birnau, Luckenwalde und Sachsenhausen in der Sowjetzone.

Frau Raeder wurde am 1. Juli dieses Jahres aus dem Konzentrationslager Sachsenhausen entlassen, genau vier Jahre nach dem Tage, an dem sie und ihr Mann von russischen Offizieren, deren Truppen in das Heim des früheren Admirals in Babelsberg bei Berlin eingedrungen waren, nach Moskau gebracht wurden. Bei ihrer Entlassung wurde ihr nur zweierlei empfohlen: in der russischen Besatzungszone zu bleiben und niemals zu anderen über die Russen zu sprechen.

Ohne Hut, an den Füßen ein Paar Männer-schuhe, und mit einem kleinen Rucksack kam sie am Mittwoch mit der Stadtbahn in den amerikanischen Sektor von Berlin. Ihr Heim in Babelsberg sei 1945 von den Russen ausgeplündert worden. Ihr gesamter Besitz bei dem Interview bestand aus 350 Ostmark, etwas Kleidung und einer Anzahl von Veronaltabletten. „Vier Jahre lang habe ich diese Tabletten verborgen gehalten für den Fall, daß ich sie brauchte“, sagte sie mit verzerrtem Lächeln.

Sie sei, sagte Frau Raeder, als Sondergefangene der NKMD angesehen worden, ohne daß man ihr jemals die Gründe genannt hätte. Einmal sei sie für fast vier Monate in einen Keller

Bunte Nachrichten

Selbstmörder verursacht Zugzusammenstoß

Hamburg (DPD). Ein Zusammenstoß von zwei Hochbahnzügen auf der eingleisigen Vorortstrecke nach Groß-Hansdorf wurde durch einen Selbstmord verursacht. Ein 37jähriger krankenkranker Angestellter hatte sich vor einem aus Groß-Hansdorf kommenden Hochbahnzug geworfen. Er wurde getötet. Das nach diesem Vorfall nötige Abschalten des Stromes legte die Strecke vorübergehend still, so daß nach Wiedereinschalten des Stromes zwei Züge die eingleisige Strecke zu passieren versuchten.

„Bitte nicht stehlen“

Ansbach. (DPD). „Wir sind zwei Flüchtlings-Fahrräder, bitte nicht stehlen.“ Ein Pappschild mit dieser Aufschrift hängt Nacht für Nacht an zwei Fahrrädern in Ansbach, die ein Flüchtling wegen Platzmangels vor seiner Haustür abstellen muß. Der Gewissensappell wurde bisher beachtet.

Unruhige Strafgefangene

Osnabrück (DPD). Das Arbeitslager Versen im Emsland, das in der Nacht zum Mittwoch plötzlich geräumt wurde, weil die Gefahr neuer Meutereien bestand, soll nach Mitteilung der Justizverwaltung schon in Kürze wieder belegt werden. Es würden jedoch nur Häftlinge in dem Lager untergebracht werden, die wegen leichter Straftaten eine Freiheitsstrafe verbüßen. Die Unruhe unter den Strafgefangenen der übrigen Strafgefangenenlager des Emslandes seien ebenfalls derart gewachsen, daß die Wachmannschaften sich teilweise kaum noch durchsetzen können.

Der heißeste Juli seit 1921

Paris (DPD). Der Juli war für Paris in vieler Hinsicht ein Monat der Rekorde. Nach amtlichen Statistiken war er mit einer Durchschnittstemperatur von 21,1 Grad einer der heißesten Monate dieses Jahrhunderts. In Paris betrug die Höchsttemperatur im Juli 33,8 Grad im Schatten, in manchen Pariser Vororten sogar 37 Grad. Während des ganzen Monats wurden nur sechs Millimeter Niederschläge gemessen gegenüber einem Juli-Durchschnitt von 59 Millimetern in den letzten fünfzig Jahren. Zwischen dem 10. Juni und dem 14. Juli fiel kein Tropfen Regen über Paris, was sich seit 1873 nicht mehr ereignet hatte. Es gab keinen Tag, an dem die Sonne sich nicht zeigte. Sie schien im Juli während 350 Stunden. Nur 1911 und 1921 war der Juli in Paris noch sonnenreicher.

Oberst Lindbergh besucht Flüchtlingslager

Hof (DPD). Der erste Ozeanflieger und Antarktisforscher, der amerikanische Oberst Lindbergh, besuchte überraschend mit seiner Gattin das bayerische Registrierflüchtlingslager Mechendorf bei Hof. Lindbergh wies ein Schreiben der bayerischen Staatskanzlei vor, wonach sein Besuch völlig privater Natur sei. Er unterhielt sich mit den Lagerinsassen und sagte, daß die amerikanische Öffentlichkeit wenig vom deutschen Flüchtlingsproblem und dem Schicksal der ausgewiesenen Schlesier und Ostpreußen wisse. Bei einem Gespräch mit Rußlandheimkehrern ließ sich Lindbergh über die Lebensbedingungen der in der Sowjetunion noch zurückgebliebenen deutschen Kriegsgefangenen unterrichten.

Vom Grabstein erschlagen

Neurode (Kr. Eschwege). Beim Schmücken eines Grabes wurde ein kleines Mädchen, die fünfjährige Doris Lange, von einem umstürzenden Grabstein erschlagen. Das Kind war sofort tot.

Schlagsahne in Norwegen

Oslo. (DPD). Die Rationierung von Schlagsahne und Käse wurde in Norwegen, das seit der deutschen Besetzung immer noch ein Rationierungssystem hat, aufgehoben.

Reiche Heringsfänge

Cuxhaven (DPD). Die Heringsanlandungen in Cuxhaven, Bremerhaven und Hamburg erhöhten sich in der ersten Augustwoche gegenüber der Vorwoche um etwa hundert Prozent auf 143 850 Zentner. Insgesamt wurden 188 000 Zentner Fisch aus deutschen Fängen und 40 401 Zentner Frischfisch aus Einfuhren angelandet.

Flüchtlingsfamilie nach Südbaden

Kiel (DPD). Etwa 23 000 Flüchtlinge sollen aus Schleswig-Holstein nach Südbaden umgesiedelt werden. Das sind etwa 5500 Arbeitskräfte mit ihren Angehörigen. Sie sollen nach Gesichtspunkten des Arbeitsinsatzes ausgewählt werden. Der Leiter des süddeutschen Landesamtes für Umsiedler, Steinmayr, teilte dazu mit, daß bisher in Südbaden noch kein Wohnraum für die erwarteten Flüchtlingsfamilien beschlagnahmt sei. Lediglich „Vorschläge“ seien an die Wohnungsbesitzer ergangen. Die ersten Flüchtlingstransporte, die in Kürze erwartet werden, sollen nicht länger als 48 Stunden in den Durchgangslagern bleiben. Die zweite Rate der Flüchtlingstransporte wird Anfang 1950 in Südbaden eintreffen.

ohne Licht und mit geringer Luftzufuhr geworfen worden. „Als sie mich herausließen, konnte ich eine zeitlang nicht sehen.“

Diese Keller seien zwar furchtbar, aber in den ostdeutschen Konzentrationslagern wie Sachsenhausen sei das Leben erträglich gewesen. Die weiblichen Insassen arbeiteten für die russische Armee zumeist mit Nähen und Schneidern.

GPU-Häftlinge gen Osten

Berlin (DPD). 26 Häftlinge des GPU-Zentralgefängnisses im Berliner Sowjetsektor sind nach einer Mitteilung der Westberliner Zeitung „Abend“ mit dem Ziel Sowjetrepublik Lettland abtransportiert worden.

Keine Zeit für Politik?

Ein Querschnitt durch die Partei-Arbeit der Heidelberger Frauen

Es wäre wichtig, wenn wenigstens am Tag der Wahl jede Frau sich einmal ganz ehrlich fragt, ob sie über die Bedeutung dieses Tages für ihr eigenes privates Leben schon nachgedacht hat. Gerade heute, wo auf 100 Männer etwa 124 Frauen kommen, müssen wir Frauen uns den inneren Ruck geben, um über unsere nur fraulichen Belange hinauszusehen. Vergessen wir doch nicht, daß wir ebenso sehr Menschen wie Frauen sind und als solche mitverantwortlich für die Gestaltung unseres Lebens!

Die Wahlen zum Bundestag stehen vor der Tür. Wie sie ausfallen werden, hängt nicht zuletzt von den Frauen ab, die 60% der Wählerschaft ausmachen. Der durch den Krieg verursachte Frauenüberschuß ist eine grundlegende Tatsache unseres politischen und ökonomischen Lebens, mit dem sich die Parteien aller Richtungen auseinandersetzen müssen.

Es scheint jedoch, als hätte die Mehrzahl der Frauen noch immer nicht begriffen, daß sie mit ihrer zahlenmäßigen Überlegenheit eine Macht in Händen haben, von der sie Gebrauch machen könnten. Mentalität, Erziehung und Gesellschaftsordnung prägen in Jahrhunderte langer Gewöhnung die Frau zu einem unpolitischen und am öffentlichen Leben uninteressierten Wesen, so daß die meisten sich heute noch nicht bereit sind, die Konsequenz aus den Erfahrungen zweier Weltkriege zu ziehen und an der Mitgestaltung des politischen Schicksals der Nation aktiven Anteil zu nehmen. „Von Politik verstehe ich nichts“ — dahinter verschämt sich die Trägheit und Gedankenlosigkeit der breiten Masse jener Frauen, die nicht einsehen wollen, daß von der Politik auch ihr privates Schicksal und das ihrer Kinder abhängt. „Für Politik habe ich keine Zeit“, sagt ein anderer Teil der Frauen, die zwar Interesse und Befähigung für politische Arbeit hätten, aber durch häusliche und berufliche Inanspruchnahme daran gehindert werden. Abgesehen von diesen sachlichen Faktoren und den zusätzlichen psychologischen Hemmungen bei den Frauen steht man in den Parteien selbst der politischen Aktivierung der weiblichen Wähler mit recht gemischten Gefühlen gegenüber — wenn man auch auf ihre Stimmen nicht verzichten kann.

Ein Überblick über die innere Zusammensetzung der Heidelberger Parteien ergibt folgendes Bild: Von eingeschriebenen Mitgliedern sind bei der CDU 46%, DVP 10%, SPD 30% und KPD 17,6% Frauen. Wenn man diesen Zahlen ein prinzipielles Gewicht beilegt, so kann man daraus ganz interessante Schlüsse ziehen.

Von Natur aus zu konservativen Ansichten und gefühlsmäßigen Bindungen neigend, sieht sich die Mehrzahl der bürgerlichen Frauen — falls sie sich überhaupt zum Beitritt in eine Partei entschließen kann — in der CDU, also einer metaphysisch verankerten Weltanschauungspartei an, die keine kämpferische politische Haltung wie etwa die sozialistischen Parteien, sondern eine religiöse Überzeugung fordert und somit in erster Linie ein christliches Grundgefühl anspricht. Kirche und Familie sind die Fundamente des Parteiprogramms, und dementsprechend konzentriert sich die Tätigkeit der weiblichen Parteimitglieder hauptsächlich auf caritative und hauswirtschaftlich-soziale Fragen, also auf Gebiete, die seit jeher der Frau auch von solchen Kreisen eingeräumt wurden, die in ihrer geistigen und politischen Emanzipation eine bedauerliche Fehlentwicklung erlitten.

Dem Programm der DVP fehlt das metaphysische Element und damit ein wirksames Anziehungsmittel auf die Massen. Die Partei hat daher keine ideologische Breitenwirkung, zumal sie auch auf alle werbenden Nebenorganisationen verzichtet. In ihr sammelt sich eine Auslese meist akademisch gebildeter und berufstätiger Frauen, deren politisch-staatsbürgerliche Entscheidung vorwiegend aus der geistigen Tradition des deutschen Liberalismus und der Frauenbewegung resultiert. Unbelastet von doktrinärem Enge wird in der DVP jede Art von überparteilicher Zusammenarbeit gefördert, soweit sie sachlich

fruchtbar ist, wie z. B. im Heidelberger Frauenverein, der unter anderem — ohne großen propagandistischen Aufwand — die Initiative für die praktische Unterstützung der seit der Währungsreform verarmten Frauen des bürgerlichen Mittelstandes ergriffen hat.

Die weiblichen Mitglieder der SPD kommen fast alle aus der Arbeiterbewegung und haben eine langjährige politische Schulung hinter sich, die sich auch im Widerstand gegen den Nationalsozialismus bewährte. Die Sozialdemokratie hat die erste Bresche für die Gleichberechtigung der Frau geschlagen, und der Geist Bebels ist hier immer noch lebendig. Dementsprechend ist die Stellung der Frauen innerhalb der Partei durchaus festgelegt und der organisatorische Zusammenhalt in den Frauengruppen vorbildlich, wobei etwa abweichende persönliche Ansichten der Parteidisziplin untergeordnet werden. Der Arbeit dieser Frauengruppen war es zu verdanken, daß 1947 eine Erholungsaktion für 430 Kinder von gefallenen oder kriegsgefangenen Soldaten aus Heidelberg und Umgebung durchgeführt wurde; 1948 folgte dann eine Hilfsaktion für 70 Berliner Kinder, die bei Heidelberger Familien untergebracht werden konnten.

Die KPD hat das Prinzip der absoluten Gleichberechtigung auch konsequent in der Praxis bewiesen. Es wird jedoch nicht geleugnet, daß sich die Frauen trotzdem ziemlich passiv verhalten und man führt diese Beobachtung darauf zurück, daß die Krise, in der sich die Partei seit einiger Zeit befindet, die politische Initiative

ihrer Mitglieder lähmt. Ausschlaggebend für die geringe Beteiligung der Frauen dürfte die Abneigung gegen den Kollektivismus und die Furcht vor dem Verlust individueller Freiheit sein.

Das verhältnismäßig kleine Kontingent politisch organisierter und aktiver Frauen in Heidelberg gehört vorwiegend zu jener durch Einsicht und Erfahrung gereiften Generation, die aus politischen Rechten auch politische Pflichten herleitet, wobei Politik im weitesten Sinne als ein Verhalten aus staatsbürgerlichem Verantwortungsbewußtsein aufgefaßt wird. So erscheint es beinahe selbstverständlich, daß diese Frauen immer wieder ihr Privatleben zurückstellen, um die Aufgaben bewältigen zu können, die ihnen aus der Arbeit in den Parteien, Gewerkschaften und sonstigen überparteilichen Institutionen und aus einer Reihe öffentlicher Ämter erwachsen. Es geht diesen Frauen nicht um eitle Redeparaden, sondern um praktische Resultate: es geht um Familie, Wohnung, Ernährung, Kleidung, Arbeit, um soziale und erzieherische Probleme, bei deren Lösung die beratende, helfende, ausgleichende Funktion der Frau unentbehrlich geworden ist. Die fünf Heidelberger Stadträtinnen, die für ihr schweres Amt neben den sachlichen Voraussetzungen auch diese entscheidende menschliche Auffassung mitbringen, beweisen durch ihre fast reibungslose Zusammenarbeit mit den Männern aller Parteien und Altersstufen, daß es immer auf die richtige Persönlichkeit ankommt, um eventuell vorhandene Vorurteile zu überwinden.

E. Patzig.

Wenn Midnetten streiken

Ein Foto: Hübsche Mädchen umarmen Pariser Gendarme, die belästigt die Liebkosungen über sich ergehen lassen. Die Mädchen bilden einen Streikposten. Sie gehören zu den 13 000 Midnetten, die nach zwölf Tagen ihren Streik, ohne eine einzige Forderung zu erreichen, abgebrochen haben. Es war trotzdem der populärste Streik für die Pariser. „Midnetten“ nannte man früher alle Pariser Verkäuferinnen (von dinette: eine leichte Mahlzeit), aber mit der Zeit wurde der Ausdruck, der in Romanen immer eine zärtliche Note erhielt, auf die Näherinnen der Haute Couture beschränkt. Die großen Modehäuser, wie Schiaparelli, Jacques Fath, Christian Dior, sind in einer dollarsüchtigen Zeit eine ernsthafte Angelegenheit der Devisenbilanz und keineswegs ein Rest frivolster Verspieltheit, wie man etwa angesichts der neuen Herbsthülle (die „Billantine“ genannt, fast nahtlos) hoffen könnte. So sind auch die Midnetten eine ernsthafte Angelegenheit geworden. Daher nahmen sich ihrer die Gewerkschaften an, die kommunistische und die katholische, die beide den Streik gemeinsam inspizierten, seltenes Zeichen der Einigkeit. Die Modeindustriellen antworteten mit der Kommandierung der Mannequins, Zeichnerinnen und Verkäuferinnen an die Nähstiche und wollten weder über Lohnerböschung noch bezahlte Ferien sprechen, ehe die Midnetten nicht ihr ungraziöses Verhalten rückgängig gemacht hätten. Dies müßten sie als die Schwächeren nun auch tun, und vielleicht wird man jetzt Lohngespräche mit ihnen führen. Es steckt eben ein soziales Problem auch in den sich verlängernden oder verkürzenden Rücken, den weitschwingenden oder auf die Silhouette eines Blitzes zusammenschumpfenden Stoffgebilden; es ist nur schade, daß die Erfinder solcher hübschen Dinge auch nicht mehr Verständnis für die Erhöhung eines Stundenlohnes um den Gegenwert von 18 Pfennigen haben, als wenn sie Hersteller von Gasberden oder Autosatzteilen wären. An den Berührungsfächen von Luxus und Entbehrung sollte das soziale Gewissen eigentlich besonders empfindlich sein. h.

Die Norwegerin von heute

Daß die Gleichberechtigung der Frau nicht überall so zäh wie in Deutschland und England umkämpft werden mußte, erfährt man in einem sehr lebendigen und aufschlußreichen Bericht von Frau Steene (Norwegen), die im Frauenverein über die Lage der norwegischen Frau sprach. Vor den Zuhörern entstand ein bei aller Kürze des Vortrages erstaunlich umfassendes Bild der Norwegerin von heute, die wie selbstverständlich in die politischen Anforderungen und Gegebenheiten der Gegenwart hineingewachsen ist. Alle Ämter, auch Pfarramt und diplomatische Karriere stehen ihr offen. Im Ehegesetz sind die Rechte und Pflichten genau gleich verteilt (so daß u. U. die berufstätige Ehefrau sogar für ihren geschiedenen Mann mit sorgen muß) und die uneheliche Mutter ist der Vormund des Kindes. Der Staat zahlt gleiche Gehälter an die Frauen, während in der Industrie allerdings teilweise nur 60-80% der Löhne des Mannes gezahlt werden. Das Interesse der Frau am öffentlichen Leben ist in Norwegen viel reger als bei uns, da die Norwegerin im allgemeinen nicht den Weg indirekten Einflusses durch den Mann geht, den die Rednerin sehr treffend als „Macht ohne Verantwortung“ bezeichnete. In 35 großen Frauenorganisationen sind ca. eine halbe Million Frauen zusammengeschlossen, was bei einer Zahl von etwa einer Million erwachsener Frauen wirklich ein überraschendes Bild politischen Interesses und sozialen Mitverantwortungsgefühls zeigt.

In der anschließenden lebhaften Diskussion erregte Frau Steenes Mitteilung, daß die Höchstzahl der Schüler in einer Klasse nur 30 beträgt, den stillen Neid aller anwesenden Mütter, die ebenso ein wenig seufzten, als sie erfuhren, daß Hausunterricht in den zwei letzten Schuljahren Pflicht ist. Für Jungen ist dieser Unterricht ebenfalls geplant und wird sogar schon mit Erfolg durchgeführt.

Im ganzen entstand durch den Vortrag der Eindruck einer sehr fortschrittlichen Demokratie, in der Mann und Frau in schöner Selbstverständlichkeit an einer gemeinsamen Aufgabe arbeiten. h.

Das Hausgehilfen-Problem

In dem Artikel „Ist Hausarbeit entwürdigend?“ von Klaus Ginstler (Frauenbeilage des Tagblattes vom 30. VI. Juli) scheint mir eine der Ursachen des Hausgehilfen-Problems nicht genügend beachtet zu sein. Ich glaube, daß es bei dem in der ganzen zivilisierten Welt festzustellenden Mangel an Dienstboten neben der Abneigung gegen die „entwürdigende“ Tätigkeit und ihre arbeitsrechtlichen und materiellen Begleitumstände um ein viel tiefer liegendes psychologisches oder soziologisches Problem geht. Etwas, was unserer Zeit, wohl seit dem Beginn der „Herrschaft der Massen“, in zunehmendem Maße verloren gegangen ist, ist die Polarität von Diensten und Herrschen, also auch von Dienerschaft und Herrschaft. Der Hausgehilfenberuf ist heute einer der wenigen, dem dieses Odium des Dienens — bei allem Entgegenkommen der meisten heutigen „Herrschaften“ — noch anhaftet. In der Fabrik, in Werkstatt, Büro und Laden tut man gemeinsam mit anderen Gleichgestellten (das Moment der Geselligkeit und der Anschlußmöglichkeit ist nicht zu unterschätzen) seine weitgehend unpersönliche Arbeit für einen oft anonymen Auftraggeber. Man hat zwar auch das Arbeitsgeräusch vor sich, aber man ist nicht Kuli seiner persönlichen Lebensansprüche. Es berührt z. B. auch tiefere, empfindlichere Schichten, wenn der Hausberg etwa sagt: „Heute sind meine Schuhe aber nicht schön geworden, oder die Hausfrau: „Mir kommt es so vor, als sei mein Zuckervorrat sehr schnell aufgebraucht worden — als wenn der Vorratgeber bemängelt, von 500 Pfennigen seien 30 nicht ordnungsgemäß gestanden gewesen. Die Hausgehilfin ist zumeist als Einzelwesen an eine wenn auch noch so geringfügig höher stehende Gruppe von Menschen mit sehr persönlicher Dienstleistung gebunden. Die Frauen der Kollegialität und der Arbeitskameradschaft, die der monotonen Fabrikarbeit das Drückende nehmen (man kann z. B. gemeinsam auf den Chef oder die Firma schimpfen), fallen im Haushalt weg. Kurz der moderne Mensch front dem Staat, einer Organisation oder einer Firma, er dient anonym. Einem Einzelnen zu dienen, widerspricht dem demokratischen Menschen. Und es widerstrebt darüber hinaus jeder Frau, einer anderen Frau zu dienen — für den frauenspezifischen Haushalt finden sich immer Arbeitskräfte. Diese von den Arbeit schenden Mädchen nur dumpf gekannte Unähnlichkeit des Dienens, weniger die Primitivität der Arbeit, ist gewiß ein wesentlicher Faktor bei der Widerständigkeit gegen diesen Manufaktur-

Weibliche Reporter in den USA

Im Amerika-Haus plauderte kürzlich Mrs. Mattion Campbell, Berichterstatterin des „Washington Evening Star“, über ihren modernen und interessanten Beruf. Ihre Tätigkeit führte sie nach Kriegsende in fast sämtliche Staaten Westeuropas. Seit 1948 reist sie in Deutschland.

Durch die Stellung der Frau in der neuen Welt haben sich für den weiblichen Reporter bessere Möglichkeiten als im alten Europa eröffnet. Die hohe Seitenzahl der amerikanischen Tageszeitungen, die im Durchschnitt 60 bis 100 beträgt, erfordert einen großen Mitarbeiterstab, wodurch auch der Journalistin ein breiteres Betätigungsfeld geboten wird.

Seit der Jahrhundertwende ist in den Staaten die Reporterin eine alltägliche Erscheinung, nachdem Nelly Bly 1880 als erste Frau in den Redaktionsstab einer großen New Yorker Zeitung eintrat. Sie arbeitete zunächst drei Monate unerkannt in Männerkleidung, bevor sie — als Frau erkannt — auf Grund ihres großen Könnens von Herausgeber fest angestellt wurde. Mrs. Campbell teilt ihre Kolleginnen in fünf verschiedene Gruppen. Die „sobsters“ berichten über den gefühlvollen Hintergrund aller Ereignisse und sehen in der Betonung des rein Menschlichen ihre Hauptaufgabe. „Ratgeberin“

nennt sich die Bearbeiterin der Spalte der Heiratswünsche, die während des Krieges auch unverheiratete Mütter in Unterstützungsfragen beriet. In einer anderen, bei uns unbekanntem Rubrik berichten Reporterinnen in ausführlicher Weise über die neuesten Verlobnisse und Heiraten. Auf der Frauenseite kann die Leserin jeden Tag neue praktische Winke für Küche und Herd finden. Bereits Wochen vor Beginn des amerikanischen „Sommerabschlussverkaufes“ wird sie über günstige Preisangebote beraten. Dorothy Thomson, die Gattin des verstorbenen Schriftstellers Sinclair Lewis, ist der Typ der Kritikerin, die in Leitartikeln die politischen Gegebenheiten beleuchtet. Mrs. Campbell selbst ist Nachrichten-Reporterin und übt so die interessanteste, wenn auch schlecht bezahlteste Tätigkeit einer Journalistin aus.

Abschließend erwähnte die Vortragende in dankender Anerkennung Mrs. Roosevelt, die als first lady im Weißen Haus grundsätzlich nur weibliche Reporter empfing und damit alle großen Zeitungen zwang, auch für wichtige Positionen Frauen einzustellen. In Mrs. Campbell lernten die Gäste des Amerika-Hauses eine typische Vertreterin der modernen Amerikanerin kennen, die Beruf und Familienleben mit weiblichem Charme zu verbinden weiß. Luc.

Modeschau — auf der Straße

Angenehm kühl ist es in der gemütlichen Konditorei und in aller Ruhe kann ich den geschäftigen Menschenstrom an mir vorbeiziehen lassen. Wie Mannequins schreiten sie vorbei, — die Modeschau kostet mich nur „ein halbes Eis“.

Hier kommt ein lustiges Paar, sicher jung verheiratet; sie trägt ein sommerlich leichtes Kostüm mit halblanger taillierter Jacke und in Falten gelegtem Rock (die neue Linie). Sein Hemd und ihre Bluse sind aus dem gleichen Stoff, die Hüte haben die gleiche Farbe.

Die beiden drüben sind wohl Amerikanerinnen. Wunderbar gebügelt, wie eben aus dem Schrank gestiegen, sehen sie aus. Dabei fällt

beim näheren Hinsehen auf, daß sie ganz einfache, fast schlichte Kleidchen anhaben. Für warme Tage berechnet mit großem, schulterfreiem Ausschnitt, sehr schmal in der Taille. Der Rock bekommt seine schwingende Weite durch tief eingelegte Faltenpartien. Als Hintersatz tragen sie undefinierbare, aber reizende Winzkleider.

Lebhaft schwatzend zieht eine Schar junger Mädchen, offensichtlich Studentinnen, am Fenster vorbei. Ohne es zu ahnen, führen sie mit der neuerdings so sehr beliebte College-Mode vor. Der Ausschnitt ist streng eckig, große Taschen scheinen ein Steckpferd zu sein, das modische Beiwerk ist sportlich; nichts Verspieltes oder übertrieben Weibliches wird hier geduldet, dafür wagt man sich mit Erfolg an die buntesten Farbzusammenstellungen. Auf den kurzen Lockenköpfchen tragen sie die lustige Zippelmütze oder einen runden Hut mit kleinem Rand, wie er für diese Mode schon fast klassisch geworden ist.

Am Schaufenster gegenüber stehen zwei Freundinnen. Die eine hat über ihr dunkles Kleid (sicher ist sie für den Abend verabredet), eine schmale, halblange Jacke aus eierschalenfarbenem, breitgerippten Samt gezogen. Ganz schlicht in der Form, mit angeschnittenen Ärmeln und Schalkragen. Der ganze Anzug sieht trotz seiner Einfachheit ungewöhnlich elegant aus — eine gute Art, das Problem des unerschwinglichen neuen Sommermantels zu lösen. Die Begleiterin trägt, als ist wohl eben vom Baden gekommen, Rock und Bluse aus dem gleichen blumigen Stoff, ganz durchgeknappt, mit winzigen Kimonoärmeln, der schmale Umlagekragen läuft in eine prächtige Schleife aus. Den großen roten Sonnenhut hat sie in der Hand, das bunte Netz mit den Badesachen über der Schulter.

fensterecke in der kleinen Konditorei; hier werden keine phantastischen Schöpfungen von Wirklichkeit fernem Zaubergeräten vorgeführt. Die Frau von heute zeigt als „lebendes Modell“ selbst, wie sie die allgemeinen modischen Richtlinien und die vielen kleinen Requisiten des modischen Beiwerks, mit ihrem eigenen Geschmack, immer mit einem Seitenblick auf den Geldbeutel, angewandt hat. Das ist der Vorteil der Modeschau auf der Straße; ich sitze nicht traurig und gar ein wenig neidisch vor unerreichbarem Glanz, sondern ich weiß: Jede der anmutigen Erscheinungen, die da an mir vorbeigehen, muß, genau so wie ich, selbst zusehen, wie sie mit dem mager bemessenen Kleideretat etwas Hübsches zustandebringt. Und es gelingt auch!

L. U.

Von Zwetschenknödeln bis Paprika

Maß ferner nie aus. Das weiß auch die beste Köchin und wo es ihr nur möglich ist, neue Rezepte aufzustoßern oder von Bekannten als besonderen Freundschaftsbeweis und Vertrauensbezeugung zu bekommen, müssen sie ausprobiert werden. Die böhmische und die Wiener Küche gelten als die besten im mitteleuropäischen Raume und es ist daher kein Wunder, daß in unseren Landen durch den Einfluß der Zugewanderten Speisen auftauchen, die früher hier unbekannt waren.

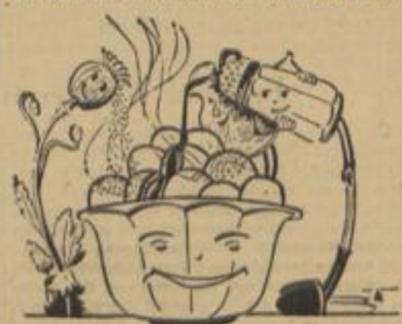
Sollen wir mit den herrlichen Zwetschenknödeln beginnen, dem Gipfelpunkt östlicher Gastronomie? Aus Brand-, Kartoffel- oder Topfen(Klase)-Teig mit Liebe geformte und mit saftigen Zwetschen gefüllte Knödeln (Klöße) werden mit Mohn oder Sonnenbröseln (Weckmehl) und mit Staubzucker bestäubt und darüber frisch ausgelegene Butter geträufelt. Der gemahlene Mohn hat bereits bei vielen Mehlspeisensern Anklang gefunden. Kuchen mit Mohnfülle (starzwischen ein paar Rosinen und Zitronenschalen), Mohn auf Nudeln, Hörnchen oder auf „Augustochene“ schmecken ganz vortrefflich. Doch die Hauptsache ist, daß der Mohn in der Mohnmühle seine alte Kaffeemühle macht es auch) gut gequetscht wird. Um den Mohnstrudel saftig zu gestalten, wird die Fülle

„Powidel“ (Zwetschenmus) beigefügt. Das oder der „Powidel“, der Größe Duden ist sich darüber noch nicht klar, hatte einst den Spottnamen „böhmische Krönungs-salbe“, angeblich soll auch schon der selige Esau in der Bibel seine Erstlingsrechte nicht nur für ein Linsengericht, sondern für eine noch zusätzlich zuzusetzende „Buchtel“ (Backmehl), gefüllt mit Powidel, verkauft haben. Für den Feinschmecker ist es nicht gleich, ob man Kirschen, Äpfel, Birnen oder die köstlichen „Marillen“ (Aprikosen) als

Kompotte zu Klößen ist, oder die Früchte in den Teig sorgsam einbettet.

Über den ungarischen Paprika

ließe sich eine feurige Lobeshymne singen. Mit Hackfleisch gefüllte grüne Schoten erscheinen schon auf den Speisekarten einzelner Gastwirtschaften. Daß zu einem richtigen „Gulasch“ dasselbe Quantum an Zwiebeln wie an Fleisch oder bei-



ser noch mehr gehört, haben unsere Hausfrauen den Ungarischen schon abgequakt, dazu kommt eine gute Portion „Rosenpaprika“, der nicht so scharf ist und die Speise herrlich färbt. Damit das Fett zu einem guten „Gulasch“ gehören eben ein paar Stückchen fettes Fleisch — herausgezogen wird und nicht in tausend, sondern in einem glitzernden Fettsauce lockt, braucht die Speise eine halbe Stunde vor dem Auftragen Oberhitze in der Bratpfanne.

H. Krosch.



In Ziegelhäusern werden zur Zeit vier größere Siedlungshäuser für Professoren und Dozenten der Heidelberger Universität erstellt, die zum Teil schon im Herbst besetzbar sein werden.

Fotopress Speck

Bild unten:

Ach, wer da mitfahren könnte... in diesem Motorboot, das soeben in den USA auf den Markt kam. Es erreicht eine Stundengeschwindigkeit von 38 Stundenkilometern. Ein Einzelpersonen-Luxusboot, der sich bei uns wegen seiner Kostspieligkeit kaum durchsetzen dürfte. UP



Erntzeit im Odenwald

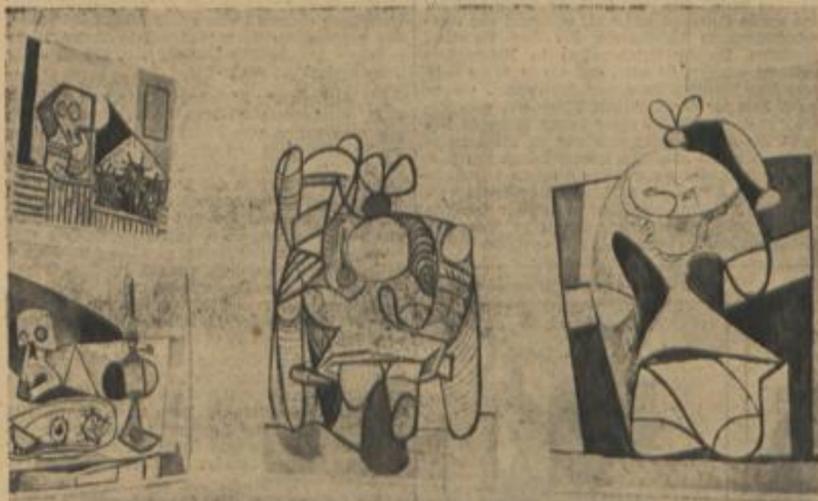
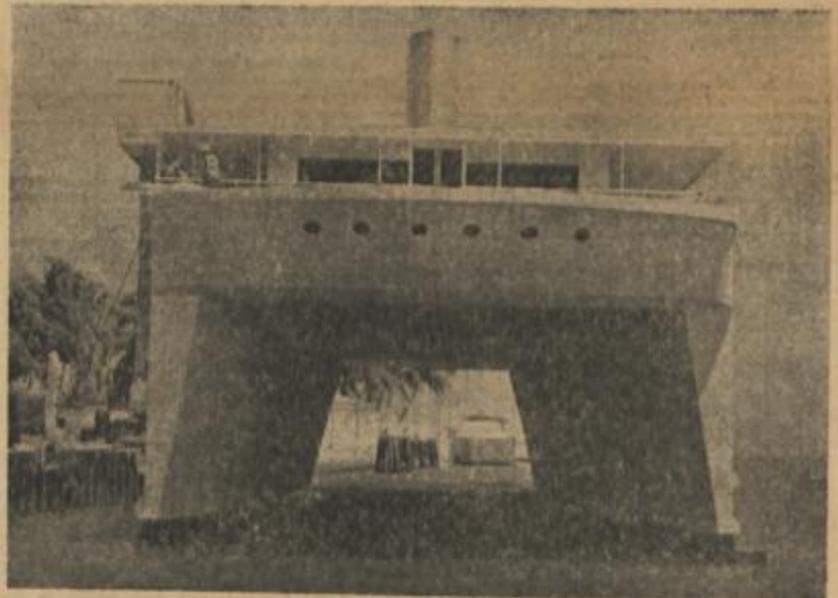
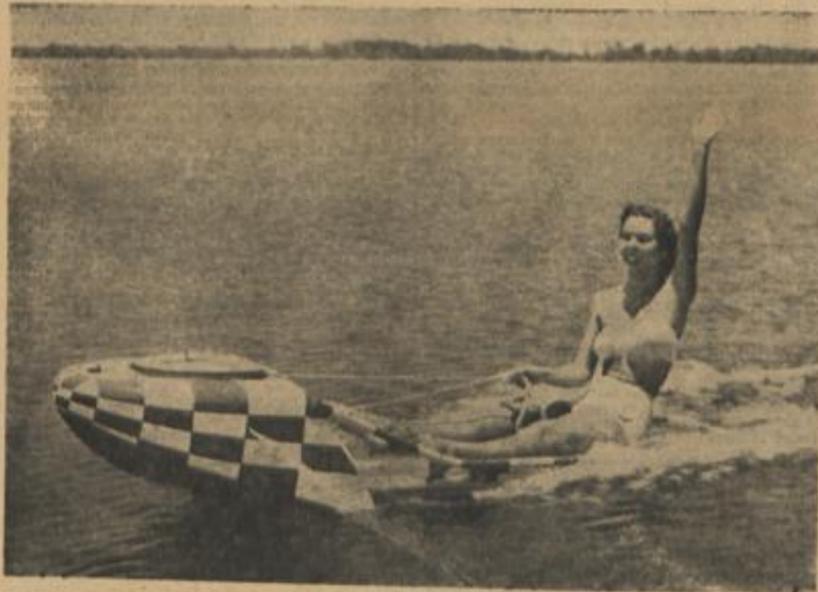
Foto Hattner



Ein Ausschnitt von Leonardis da Vincis Gemälde „Madonna in den Felsen“, das sich in der Londoner Nationalgalerie befindet. Das untere Bild zeigt den gleichen Ausschnitt nach der kürzlich erfolgten Reinigung und Restaurierung. Foto Archiv

Bild unten:

Das Schiff der Zukunft? Der Amerikaner Gar Wood hat ein Schiff gebaut, das nach seiner Ansicht wegweisend für den Schiffsbau der Zukunft sein soll. Während die Schiffe der üblichen Bauart von den Wellen getragen werden und sich auf und ab bewegen, werden die Wellen von den beiden Rumpfen der „Venturi“ durchschnitten. Stabilität und Geschwindigkeit seien besonders hoch und auch bei schwerer See werde kaum ein Rollen und Schlingern zu spüren sein. UP



„Paris wurde eine Ausstellung der neuesten Werke Pablo Picassos eröffnet. Unser Bild zeigt die Werke „Stilleben“ (links) und „Studie von Kindern“ (rechts). Der Spanier Picasso, einer der bedeutendsten Maler der Gegenwart, hat im Laufe seines Lebens die verschiedensten Stilrichtungen für seine künstlerische Aussage verwandt. Es ist zu vermuten, daß seine weniger bekannten „naturalistischen“ Gemälde auch späteren Generationen noch etwas zu sagen haben werden, während denn die hier gezeigten Konstruktionen nur noch die Bedeutung malerischer Experimente haben werden. UP



Eine der originellsten und lustigsten Nummern im Zirkus Hagenbeck: zwei Elefanten, die zusammen 99 Zentner wiegen, und ein Jeep! Mit Hüsseln schieben sie den „musikalischen“ Wagen durch die Manege und entfesseln damit in jeder Vorstellung Heiterkeitsstürme bei dem Heidelberger Zirkus-Publikum. Foto Archiv

Bremer Baumwollkonflikt spitzt sich zu

40 Mill. DM Währungsgewinne

St. Bremen. (Eig. Bericht.) Im Zusammenhang mit ihrem Aufbausekret und als Antwort auf die Stellungnahme der Arbeitgebergemeinschaft Bremer Baumwollhändler gibt die Militärregierung für das Land Bremen folgende Erklärung ab:

Die Arbeitgebergemeinschaft Bremer Baumwollhändler, wie sie bis zum Tage der Annahme ihrer Aufbausekret am 6. August dieses Jahres bestanden hat, ist die gleiche Organisation, die im Jahre 1946 unter der britischen Militärregierung gegründet wurde. Die Genehmigung durch die amerikanische Militärregierung blieb ihr versagt. Sie hat ihre Handelspraktiken im Gegensatz zu den Richtlinien der amerikanischen Militärregierung fortgesetzt. Die Mitglieder der Arbeitgebergemeinschaft haben, im Gegensatz zu ihrer Behauptung, eine Reorganisation ihrer Gemeinschaft in Übereinstimmung mit den Anordnungen der amerikanischen Militärregierung in Wirklichkeit nicht durchgeführt, sondern sind nur weiter den Bestimmungen und Anordnungen gefolgt, die sie sich und ihren Partnern, die aus den Geschäften dieses Monopols Profit zogen, gegeben hatten.

Die Arbeitgebergemeinschaft hat mit einem solchen Gewinn gearbeitet, daß ihre Mitglieder es nicht einmal nötig hatten, schätzungsweise 700 000 Dollar Kommissionsgebühren, die ihren Konten in den USA gutgeschrieben waren, einzuziehen. Durch das Zurückhalten von Baumwollverschiffungen zur Zeit der Währungsreform war es den Mitgliedern möglich, einen Gewinn von 40 Mill. DM zu erzielen, die der deutschen Bevölkerung hätten zur Verfügung gestellt werden müssen, deren Geld es waren. Nur mit einem Drittel des Umsatzes der Vorkriegszeit war es den Mitgliedern der Arbeitgebergemeinschaft Bremer Baumwollhändler möglich, ihre Geschäfte infolge ihrer hohen Vermitlungsgebühren wie in Vorkriegszeiten abzuwickeln. Die Militärregierung führt weiter aus, daß die freiwillige Beendigung einer illegalen Tätigkeit ihre Urheber keineswegs von den Gesetzen entbindet. Die Anordnung der Aufbausekret bedeutet mehr als nur eine einfache Geschäftsschließung. Beamte der Wirtschaftsabteilung der Militärregierung in Bremen erklären, daß die Nichtausführung der mit der Liquidationsanordnung verbundenen Anweisungen die Mitglieder der Arbeitgebergemeinschaft der strafrechtlichen Verfolgung nach den Gesetzen der Militärregierung aussetze. Von der Bremer Baumwollbörse war eine Stellungnahme zu den Ereignissen noch nicht zu bekommen.

Die Abgaben für das Soforthilfe-Gesetz

Was muß ich zahlen?

Das Soforthilfe-Gesetz — jetzt „Gesetz zur Milderung sozialer Notstände“ genannt — bestimmt die Abgaben, die von den Vermögensbesitzern zu leisten sind, um den Geschädigten, die ebenfalls im Gesetz festgelegten Unterstützungen zu geben.

Die Abgaben teilen sich in eine allgemeine Soforthilfe, die laufend jährlich für unbestimmte Zeit in 4 Raten aus dem Vermögen als Steuer zu entrichten ist und in eine Soforthilfe-Sonderabgabe, die nur einmalig für das Steuerjahr 1949/50 zu zahlen ist. Der Sinn der Sonderabgabe ist die durch die Währungsreform erzielten Hortungsgewinne abzuschöpfen.

Welche Vermögen sind abgabepflichtig?

Abgabepflichtig ist:

1. Grund- und forstwirtschaftliche Vermögen mit 3 Prozent für das Jahr. Überschreitet der Gesamtwert des Vermögens den Betrag von 15 000 DM nicht, so werden nur 2 Prozent erhoben. (Es besteht auch die Möglichkeit, die Abgabeschuld anstatt durch Geldzahlungen durch Leistungen wirtschaftlicher Art, z. B. langfristige Verpachtung, Abgabe landwirtschaftlicher Betriebsmittel usw. abzutun.)

2. Das Grundvermögen mit 3 Prozent im Jahr. Wenn es sich aber um Mietgrundstücke und Einfamilienhäuser handelt, die zum Grundvermögen natürlicher Personen gehören, werden nur 1 Prozent verlangt. Die Abgabe für den Grundbesitz ist aus dem Einheitswert zu errechnen, der bei dem letzten vor dem Währungsstichtag vom 21. 6. 1948 liegenden Bewertungszeitpunkt festgestellt wurde. Ausnahmen: Soweit an Gebäuden Kriegsschäden eingetreten sind, die bei Feststellung des Einheitswertes nicht berücksichtigt sind, ist der Einheitswert entsprechend herabzusetzen. Maßgebend sind die Verhältnisse am 21. 6. 48. (Schäden und sonstige Wertminderungen an Gebäuden durch Demolagen, Restitutions- und gleichartige Maßnahmen werden wie Kriegsschäden behandelt. Es bestehen sich Bestrebungen beschlagsnahme Grundstücke in diese Ausnahmeregelung miteinbeziehen. Im Gesetz vorgesehen ist dies aber nicht.)

3. Das Betriebsvermögen mit 3 Prozent im Jahr. Hierzu gehören auch Wirtschaftsgüter, die gewerbetreibende außerhalb ihres Gewerbebetriebes besitzen, oder die Nichtgewerbetreibenden gehören, von denen aber anzunehmen ist, daß sie zum Tausch, Verkauf oder ähnlichen Zwecken verwendet werden sollen. Die Betriebsgrundstücke sind ebenfalls mit dem Einheitswert, die für sie vor dem Währungsstichtag festgestellt worden sind, mit dem Wert einzusetzen, mit dem sie im Einheitswert enthalten sind. (Bei der Betriebsvermögen der Zeit vom 1. 1. 49 bis 30. 6. 48 neu gegründet worden, so erfolgt die Bewertung auf Grund einer am 30. 6. 48 aufzustellenden Schlussvermögensübersicht.) Das Vorratsvermögen (Waren, Fertigerzeugnisse, Roh-, Hilfs- und Betriebsstoffe) ist mit dem Wert anzusetzen, mit dem es bei der am 31. 6. 48 erfolgten Schlussvermögensübersicht angesetzt wurden ist. (Ausgenommen sind Vorräte, die nicht zum Verkauf oder zur Verarbeitung, sondern zur Ergänzung des Anlagevermögens bestimmt sind. Die zum Betriebsvermögen gehörenden Forderungen und Verbindlichkeiten sind mit ihrem Wert am 31. 6. 48 einzusetzen.)

4. Das Vermögen der Vereinigten Nationen (das sind Angehörige der im Umstellungsgesetz aufgeführten Länder) oder juristische Personen und Personenvereinigungen dieser Länder.

5. Kapitalgesellschaften deutschen Rechts, deren Anteile sich in vollem Umfang mittelbar und unmittelbar im wirtschaftlichen Eigentum von natürlichen oder juristischen Personen der genannten Länder befinden. (Diese Bestimmungen gelten nur, welche nicht nur am Währungsstichtag, sondern bereits am 1. 1. 1948 vorgelegen haben.)

6. Rechtsfähige Pensions-, Witwen- und Waisen-, Sierbe-, Kranken- und Unterstützungskassen und sonstige Hilfskassen für alle Fälle der Not oder Arbeitslosigkeit.

7. Personen, die selbst Anspruch auf Unterhaltshilfe haben oder von der öffentlichen Fürsorge unterstützt werden.

8. Sonstige Vermögensgegenstände, die nach dem Inhalt des Gesetzes abgabepflichtig sind.

9. Sonstige Vermögensgegenstände, die nach dem Inhalt des Gesetzes abgabepflichtig sind.

10. Sonstige Vermögensgegenstände, die nach dem Inhalt des Gesetzes abgabepflichtig sind.

11. Sonstige Vermögensgegenstände, die nach dem Inhalt des Gesetzes abgabepflichtig sind.

12. Sonstige Vermögensgegenstände, die nach dem Inhalt des Gesetzes abgabepflichtig sind.

13. Sonstige Vermögensgegenstände, die nach dem Inhalt des Gesetzes abgabepflichtig sind.

14. Sonstige Vermögensgegenstände, die nach dem Inhalt des Gesetzes abgabepflichtig sind.

15. Sonstige Vermögensgegenstände, die nach dem Inhalt des Gesetzes abgabepflichtig sind.

16. Sonstige Vermögensgegenstände, die nach dem Inhalt des Gesetzes abgabepflichtig sind.

17. Sonstige Vermögensgegenstände, die nach dem Inhalt des Gesetzes abgabepflichtig sind.

18. Sonstige Vermögensgegenstände, die nach dem Inhalt des Gesetzes abgabepflichtig sind.

19. Sonstige Vermögensgegenstände, die nach dem Inhalt des Gesetzes abgabepflichtig sind.

20. Sonstige Vermögensgegenstände, die nach dem Inhalt des Gesetzes abgabepflichtig sind.

bei der Bewertung das Vermögen nicht abgezogen werden.

Abgabepflichtig sind auch:

1. Schulden in ausländischer Währung.

2. Verbindlichkeiten, die mit dem Betriebsvermögen in wirtschaftlichem Zusammenhang stehen, wie: a) Pensionsverpflichtungen, b) Verbindlichkeiten für noch zu bewirkende Lieferungen und Leistungen, c) Verpflichtungen zur Schadenersatzleistung und aus Gewährleistungsabmachungen, sofern sie nicht im Verhältnis von 10 RM zu 1 DM umgestellt sind.

Nicht abgabepflichtig sind:

1. Deutsche Zahlungsmittel, Geldforderungen in deutscher Währung, Deutsche Aktien, Sonstige deutsche Wertpapiere.

2. Von der Abgabepflicht befreit sind:

1. Die Träger der Sozialversicherung.

2. Zusätzliche Versorgungsanstaltungen der Länder, der Gemeinden, der Deutschen Reichsbahn, der Betriebsvereinigungen der Südwestdeutschen Eisenbahnen in der franz. Zone und der Reichsbahnen.

3. Unternehmen mit Ausgleichsleistungen (Nährer § 13 DVO).

4. Kirchliche und sonstige gemeinnützige Körperschaften (soweit dieser Besitz unmittelbar für kirchliche, gemeinnützige Zwecke benutzt wird).

5. Dasselbe gilt für die Gewerkschaften, 6. Gemeinnützige Wohnungs- und Siedlungsgesellschaften.

7. Rechtsfähige Pensions-, Witwen- und Waisen-, Sierbe-, Kranken- und Unterstützungskassen und sonstige Hilfskassen für alle Fälle der Not oder Arbeitslosigkeit.

8. Personen, die selbst Anspruch auf Unterhaltshilfe haben oder von der öffentlichen Fürsorge unterstützt werden.

9. Sonstige Vermögensgegenstände, die nach dem Inhalt des Gesetzes abgabepflichtig sind.

10. Sonstige Vermögensgegenstände, die nach dem Inhalt des Gesetzes abgabepflichtig sind.

11. Sonstige Vermögensgegenstände, die nach dem Inhalt des Gesetzes abgabepflichtig sind.

12. Sonstige Vermögensgegenstände, die nach dem Inhalt des Gesetzes abgabepflichtig sind.

13. Sonstige Vermögensgegenstände, die nach dem Inhalt des Gesetzes abgabepflichtig sind.

14. Sonstige Vermögensgegenstände, die nach dem Inhalt des Gesetzes abgabepflichtig sind.

15. Sonstige Vermögensgegenstände, die nach dem Inhalt des Gesetzes abgabepflichtig sind.

16. Sonstige Vermögensgegenstände, die nach dem Inhalt des Gesetzes abgabepflichtig sind.

17. Sonstige Vermögensgegenstände, die nach dem Inhalt des Gesetzes abgabepflichtig sind.

18. Sonstige Vermögensgegenstände, die nach dem Inhalt des Gesetzes abgabepflichtig sind.

19. Sonstige Vermögensgegenstände, die nach dem Inhalt des Gesetzes abgabepflichtig sind.

20. Sonstige Vermögensgegenstände, die nach dem Inhalt des Gesetzes abgabepflichtig sind.

Volk ohne Spargroschen

Die Höhe der Spargroschen ist ein untrügliches System für den Grad des Wohlstandes einer Nation. Die deutsche Bevölkerung hat bis zum ersten Weltkrieg in wenigen Jahrzehnten allein 20 Milliarden Mark auf die Sparkassen getragen. Diese stattliche Summe setzte sich überwiegend aus kleinen und kleinsten Beträgen zusammen, die mühsam von Arbeitern, Angestellten, Dienstmädchen usw. durch Fleiß und Sparsamkeit zurückgelegt wurden. Die große Inflation von 1923 löschte wie mit einem Schwamm diese Milliarden aus. Millionen strebsamer Menschen des Mittelstandes wurden entleert. Sie nahmen das Unglück als unvermeidlich hin und begannen wieder zu sparen. Bereits in 15 Jahren war der Stand von 1914 nicht nur wieder erreicht, sondern sogar überschritten. Die früheren Verluste waren von den meisten vergessen. Als aber zum zweiten Male in einer Generation die Spargroschen praktisch verloren gingen, war die Enttäuschung groß. Abermals wurde eine breite, zum Teil wieder die gleiche Schicht expropriert. Diesmal wirkten sich die Verluste in Verbindung mit den übrigen Kriegsfolgen viel schlimmer aus als damals. Sie führten zu jener sozialen Tragödie der Heimatvertriebenen und Flüchtlinge, deren Zeitgenossen wir heute sind. Welcher Stoff für einen Roman-Schriftsteller. Ein Zola, der den „Zusammenbruch“ und „Das Geld“ schrieb, würde daraus eine fesselnde Anklage gegen den Krieg gestaltet und der Nachwelt gezeigt haben, wie ein Regime zur Befriedung seines Machtthürers Vermögen und Ersparnisse eines Volkes vergeudete. Er würde mit drastischer Anschaulichkeit geschildert haben, wie ein Volk selber schädigt, wenn es die Kontrolle über seine eigenen Angelegenheiten völlig aus der Hand gibt. Die Geldreform vom Juni 1948 war nur der verspätete, freilich auch etwas robuste Schluckakt einer unseeligen Mißwirtschaft.

Das Vertrauen des Sparer ist ohne Frage stark erschüttert und das Erkranken des Sparwillens bedeutet eine schwere Belastung für die Gesamtwirtschaft, denn die Sparbereitschaft breiter Volksschichten ist für die volkswirtschaftliche Kapitalbildung von entscheidender Bedeutung. Ist ein Volk zu arm, oder lehnt es mangels genügenden Vertrauens ab, zu sparen, dann wird das natürliche Wachstum der Volkswirtschaft gehemmt. Industrie und Handel geraten in Stockung und schließlich in eine schwere Krise. Damit leidet der Einzelne selbst Schaden, er gerät in Gefahr, ein Opfer der Krise zu werden. Ohne Kapital können keine Wohnungen gebaut, keine neuen Arbeitsplätze in Fabriken und Kontoren geschaffen werden.

Die gegenwärtigen wirtschaftlichen Spannungen in Westdeutschland, die sich in einer verhältnismäßig hohen Arbeitslosigkeit, in Absatz- und Liquiditätsschwierigkeiten und ähnlichen Erscheinungen äußern, beruhen weitgehend darauf, daß es an genügendem Kapital (nicht an Geld) zum Ausbau und zur Erhöhung des Produktionsapparates fehlt. Diese Situation wird noch durch den das Normale weit übersteigen-

den Kapitalbedarf verschärft. Denn neben den laufenden Investitionen, die in jeder Volkswirtschaft erforderlich sind, sind noch viele Milliarden zusätzlich für den Wiederaufbau aufzubringen. Es muß außerdem berücksichtigt werden, daß die Bevölkerung Westdeutschlands um ein Drittel größer geworden; um diese Menschen in Arbeit zu bringen, zu ernähren und zu bekleiden, ist ein weiterer sehr beträchtlicher Kostenaufwand notwendig.

Kapitalen von derartigen Umfang können selbstverständlich nur zum Teil aus eigener Kraft beschafft werden, auch wenn der Sparwille wieder größer wäre als heute. Einer Bevölkerung, die Jahre schwerster Entbehrungen hinter sich hat, die erheblich von der Substanz leben mußte, ist einer solchen Aufgabe nicht gewachsen; sie ist zu schwach, um einer verarmten Volkswirtschaft durch Konsumverzicht Milliarden zur Verfügung stellen zu können. Alle zuständigen und interessierten Stellen, Behörden, Sparkassen und Banken usw. beklagen heute den mangelnden Sparwillen der Bevölkerung, erst in den letzten Monaten habe sich darin in kleine Besserung gezeigt. Man bemüht sich, durch steuerliche Vergünstigungen einen stärkeren Anreiz zum Sparen zu geben. Der wissenschaftliche Beitrag der Verwaltung für Wirtschaft hat neue Vorschläge steuerlicher Art gemacht, um die innere Kapitalbildung durch Sparen zu fördern.

Solche Maßnahmen sind höchst lobenswert und nützlich, gleichwohl ist es fraglich, ob sie den erwarteten Erfolg haben werden. Denn ein Gesichtspunkt wird bei diesen Überlegungen noch zu wenig beachtet: die Fähigkeit zu sparen. Die geringe Kaufkraft der Löhne, (an den hohen Preise gemessen) zusammen mit dem noch vorhandenen gewaltigen Nachholbedarf (an Kleidung, Wäsche, Möbel) macht es vielen Kreisen, namentlich Flüchtlingen, materiell unmöglich, zu sparen. Ihre schmalen Einkommen reichen meist nur aus, um den nackten Lebensunterhalt zu decken. Der Spielraum für eine Sparquote im Rahmen des Haushaltsbudgets hat sich mehr verengt als der Sparwille. Wo aber, wie bei den einkommensmäßig besser gestellten Schichten noch Spielraum für Sparrücklagen vorhanden sind, da schöpft der Steuerfiskus mit ruher Hand kräftig ab.

Die ungenügende Kapitalausstattung ist ein schwerer Hemmschuh für die weitere Entfaltung der westdeutschen Wirtschaft. Der veraltete Produktionsapparat kann infolgedessen nicht modernisiert werden und die für die Konkurrenzfähigkeit deutscher Erzeugnisse auf dem Weltmarkt erforderliche technische Rationalisierung kann nicht oder nur genügend durchgeführt werden. Dadurch wird aber einer der dringendsten Aufgaben, die Senkung der Kräfte, verzögert, wodurch allein die Kaufkraft der Reallohne erhöht werden kann. Was uns Not tut zur Überwindung unseres wirtschaftlichen Dilemmas ist die ausreichende und richtig dosierte Zufuhr ausländischer Kredite.

Dr. Arthur Nepple

Kurzmeldungen

Bank Deutscher Arbeit soll liquidiert werden. Das Vermögen der „Bank der Deutschen Arbeit“, einer Einrichtung der früheren Deutschen Arbeitsfront, soll nach dem Monatsbericht für Juni der amerikanischen Militärregierung, zur Liquidation freigegeben werden, sobald eine neue deutsche „Arbeiterbank“ errichtet ist. Das Vermögen beläuft sich auf 231 Millionen RM.

Versicherungsbedarfs stärker als vor dem Kriege. Die westdeutschen Lebensversicherungsunternehmen haben seit der Währungsreform bis zum 30. Juni 1949 über zwei Millionen Versicherungsverträge mit einer Versicherungssumme von rund 2,1 Mrd. DM abgeschlossen. Wie DPD vom Verband der Lebensversicherungsunternehmen in Karlsruhe erklärt, übertrifft dieser Neuzugang in den drei Westzonen die Neubestände eines normalen Vorkriegsjahres im Gebiet des Altreichs. Im gleichen Zeitraum wurden rund 106 Millionen DM an die Versicherungsnehmer ausgeschüttet.

8 Mill. Dollar für Baumwollinkäufe. Von dem am 10. August durch die ECA-Verwaltung zugestellten 12,23 Mill. Dollar sind 10,67 Mill. Dollar für Baumwollinkäufe, ohne Linters, und zwei 1/2 Mill. Dollar für Westdeutschland und 2,87 Mill. Dollar für Oesterreich bestimmt. Die Lieferung ist Ende März 1950 in Aussicht genommen.

ERP-Lieferungen im Juli. Die Bizone erhielt im Juli ERP-Lieferungen im Werte von 17,5 Mill. Dollar (Juni: 24,35), seit Beginn des ERP somit 218,41 Millionen Dollar.

Kompensationsgeschäfte mit dem Ausland. Kompensationsgeschäfte zwischen Westdeutschland und dem Ausland sind grundsätzlich nicht zugelassen, wenn Westdeutschland durch einen Handelsvertrag oder ein Zusatzabkommen mit dem betreffenden Land gebunden ist, teilt die Verwaltung für Wirtschaft entgegen anderslautenden Presseangaben mit. Ausnahmen werden nur auf besonderen Wunsch anderer Staaten gewährt. Dies trifft vor allem für Spanien zu, wenn auf spanischer Seite Kompensationsgeschäfte befristet werden, die im nationalen Interesse der spanischen Wirtschaft liegen.

Textilverkehrsverkehr mit Ostzone geplant. Westdeutsche Textilfirmen haben mit der „Deutschen Handelsgesellschaft“ Verhandlungen geführt, um den Textilverkehrsverkehr zwischen Westdeutschland und der Sowjetzone wieder in Gang zu bringen. Wie DPD aus Fachkreisen erfährt, sollen die Verhandlungen bereits so weit fortgeschritten sein, daß mit ihrem Abschluß in Kürze gerechnet werden kann. Der Verkehr wird sich in der Form abwickeln, daß die westdeutschen Firmen den Unternehmern der sowjetischen Besatzungszone Rohstoffe zur Veredlung liefern, das fertige Produkt zurückerhalten und diese Lohnveredlungsarbeit in Form von Rohstoffen für die Eigenproduktion der ostdeutschen Industrie bezahlen.

Handel wird „volkseigen“

Die Sozialisierung der Handelsunternehmen in der sowjetischen Besatzungszone Deutschlands macht neuerdings rasche Fortschritte. Namentlich ist auch auf dem Gebiete der Konsumgüter das erste volkseigene Großhandelsunternehmen gegründet worden. Andere Neugründungen sind bereits angekündigt. Die Wirtschaftsplaner in der Sowjetzone rechnen damit, daß noch mit Ablauf des Planjahres 1949 der gesamte Großhandel in Volkseigentum übergeführt sein wird. Da die Vertragspartner des Großhandels praktisch nur die Konsumgenossenschaften sind, ist auch das Ende des privaten Klein- und Einzelhandels voraussehbar.

Das erste volkseigene Großhandelsunternehmen für Verbrauchsgüter ist die „Handelszentrale Textil“, die den Großhandel in sämtlichen Textilerzeugnissen — technisches Gewebe ausgenommen — übernimmt. Die neue Zentrale errichtet Niederlassungen in allen Ländern der Sowjetzone; sie ist die einzige Stelle, die den Einzelhandel beliefert. Die Konsumvereine werden bevorzugt geliefert, so daß der private Einzelhandel in Kürze ohne Einkaufsmöglichkeiten sein wird. Ähnliche volkseigene Handelszentren sind für Schuh- und Lederwaren, Möbel, Hausart, Maschinenbau und Kohle im Entstehen. Begründet wird die Sozialisierung des Handels damit, daß der private Handel versagt habe. Der volkseigene Großhandel werde das „private Profitstreben“ ausschalten. Die Leistungen kämen dem ganzen Volke zugute.

Frankfurter Effektenbörse

Table with 4 columns: Name, 11. 8., 10. 8., 9. 8. listing various stocks and their prices.

Anm.: h = bezahlt, B = Brief oder angeboten, G = Geld oder gesucht.

Wird der VfR Mannheim Schalke 04 schlagen?

„Bumbas“ Schmidts Schützlinge spielen gegeneinander — Westdeutschland hat seine Fußball-Delikatessen

Wer erinnert sich noch an die Begegnungen in den Gruppenspielen zur deutschen Meisterschaft 1938, als sich der VfR und der vielgerühmte und berühmte Meister Schalke 04 im Kohlenpott gegegen-

eigenartig, daß diese Mannschaft mit Tradition genau wie der „Club“ immer dann in Form ist, wenn es darum geht, die Tradition und das Prestige zu verteidigen. Dem Gegner und allen Toto-Tippern wird damit meistens ein Schnippchen geschlagen.

Gelsenkirchen hinterließ einen denkbar schlechten Eindruck von der Spielweise und -stärke dieser süddeutschen Mannschaften. Bumbas Schmidt, der Schalke achtmal zur deutschen Meisterschaft geführt hat, kennt seine ehemaligen Schützlinge und vor allem ihr System.

An alle Sport-Mitarbeiter!

Wir bitten die Mitarbeiter der Sportredaktion, ihre Berichte am Sonntag ausnahmsweise (Wahl) über die Telefon-Nummern 28 85 und 44 07 durchzugeben.

dem kurzen Aufblitzen der „alten Klasse“, eine traurige Zeit. Die Lorbeeren der sechs Meisterschaften begannen zu welken. Da half kein Seppan und Kuzora. Das Alter mußte der Jugend den Platz überlassen und nur mit Ratschlägen konnten die alten Strategen, die einst Europas Fußballpublikum zu Beifallsstürmen hinarissen, ihren Jungen zur Seite stehen.

Wiener Gäste am Fußball-Wochenende

Admira spielt in Stuttgart und Mühlburg — Austria in Dortmund

Die beiden österreichischen Vereine Admira und Austria Wien stehen im Mittelpunkt der Freundschaftsbegegnungen am Wochenende. Am Samstag hat die Admira Wien den VfR Stuttgart zum Gegner, der eingedekert der heimischen 7:2-Niederlage gegen Austria Wien, bestimmt alles daransetzen wird, um wenigstens etwas günstiger abzuschneiden.

Neben den Gastspielen dieser prominenten österreichischen sowie schweizer Mannschaften ist man besonders auf das Abschneiden des süddeutschen Oberligavertrinters Bayern München in der Schweiz gespannt. Die Bayern treten am Samstag bei dem von seinen Deutschlandspielern her gut bekannten FC Basel und vier Tage später bei Servette Genéve an.

3 x Wiesloch gegen Handschuhheim

14 - Am Wochenende bestreitet der VfB Wiesloch drei Spiele gegen den TSV Handschuhheim. Heute, Samstagabend, um 18.30 Uhr, spielen zuerst die beiden AH-Mannschaften. Am Sonntag, um 17 Uhr, treten die beiden 1. Mannschaften der Vereine zu einem Freundschaftsspiel an.

Wieder Handball-Spielverkehr mit Deutschland

Im Mittelpunkt der Tagung des Internationalen Handball-Verbandes (IHB) in Biel stand die Frage der Wiederaufnahme des Spielverkehrs mit Deutschland. Mit Ausnahme der Vertreter Luxemburgs und Ungarns entschieden sich die Delegierten für die Genehmigung von Spielen mit deutschen Vereinskraften.

Achtung, Fußballvereine!

Alle Vereine werden hiermit letztmals aufgefordert, die Meldungen zu den Verbandsspielen an mich einzuenden. Die Meldungen haben als Namenslisten, unter Angabe der Geburtsdaten, getrennt nach Mannschaften, in doppelter Fertigkeit zu erfolgen. Auch ist die Anschrift des Jugendleiters zu vermerken.

Kurz gemeldet

Der in den Kriegsjahren verschollene Hockey-Silberschild, der in Berlin wiedergefunden wurde, ist nach Stuttgart gebracht worden. Er soll wieder dem jeweiligen Silberschildträger des Jahres ausgeteilt werden.

Schach-Blitz-Meisterschaft in Heidelberg

Der Südwestdeutsche Schachbund trägt heute und morgen (13./14. 8.) außer der Jugend- und Mannschaftsmeisterschaft im Hotel „Schwarzes Schiff“ erstmalig auch eine südwestdeutsche Blitzmeisterschaft aus. Das Tageblatt hat zwei Preise für diese interessante Konkurrenz ausgesetzt.

Sechstage-Nacht-Rennen in Mannheim

Heute um 23 Uhr wird auf der Phoenix-Kampfbahn ein Radrennen für Amateure nach Sechstagesart gestartet, zu dem bekannte Fahrer ihre Zusätze gemacht haben. Schertle/Barth (Stuttgart/Wiesbaden), Dints/Klehr (Herzsdorf), Gausler/Spaegel (München), Böttgen/Mose (Frankfurt), Kern/Müller (Frankfurt) und der badische Meister Tietmann mit Ziegeler im Gespann werden sich um den Sieg ein erbittertes Rennen liefern.

Niephaus wurde Schachmeister

Die Entscheidung im Kampf um die Schachmeisterschaft von Südwestdeutschland und zugleich die Teilnahmeberechtigung an der nächsten deutschen Meisterschaft fiel, wie nach den bisherigen Ergebnissen zu erwarten war, bereits in der 9. Runde an Niephaus (Mannheim), der alle Partien gewonnen hatte. Er spielte eine scharfe Angriffspartie gegen den Platzmeister Schwind. Als dieser nicht die stärkste Verteidigung fand, brach Niephaus unter doppeltem Figurenopfer in die gegnerische Königsstellung ein und setzte seinen Partner elegant matt.

Wie sie spielen...

Länderspiele: Norwegen — Irland

Internationale Spiele: FC Basel — Bayern München

Freundschaftsspiele: Schalke 04 — VfR Mannheim

Aufstieg zur westdeutschen Oberliga: Fortuna Düsseldorf — Delbrück

Qualifikationsspiele zur Zonenliga Südwest, Gruppe Nord: Gonsenheim — VfR Klin

Reiff lief 3000-m-Weltrekord

Ein neuer 3000-m-Weltrekord stellte der Belgier Gaston Reiff am Freitag in Stockholm mit 7:38,5 Minuten auf. Die alte Weltbestzeit hielt Oskar Högberg (Schweden) seit dem 23. August 1941 mit 8:01,2 Minuten.

v. Cramm/Harper gewannen

Die Titelverteidiger im Herrendoppel v. Cramm/Harper hatten wenig Mühe, um die jungen Schweden Formstedt/Biomquist auf Grund der größeren Härte am Netz sicher mit 6:3 6:3 zu schlagen. Härter ging es im anderen Semifinale zu, das schließlich Buchholz/Koch nach dramatischem Kampf gegen die schweizerisch-argentinische Kombination Spitzer/Weiß mit 3:6, 4:2, 6:6 gewannen.

Kaiserslautern boxt in Heidelberg

Eine starke Box-Stafel aus der französischen Zone weilt mit dem 1. FC Kaiserslautern am Sonntag, um 20 Uhr, in der Klugeleithalle beim Heidelberger Boxring 46 zu Gast. Aus der Mannschaft ragen die Kämpfer Kehl im Fliegengewicht, der schon öfters zu Meisterehren kam, der starke Leichtgewichtler Emmerich und Brehne im Mittelgewicht hervor.

Vogt boxt gegen Dieter Hucks

Der Deutsche Meister im Halbschwergewicht Richard Vogt, wird am Sonntag in Berlin seinen Titel gegen Dieter Hucks verteidigen. In diesem Kampf wird es sich erneut beweisen, ob die Technik Vogts oder die Schlagkraft Hucks den Sieg davonträgt. Die Tagesform beider Kämpfer sollte entscheidend sein.

FV Mosbach gegen Unteröwisheim und Neckarelz

Zum Samstag hat der FV 1919 Mosbach die 1. Elf von Unteröwisheim zu Gast. Die Gäste der Bezirksklasse werden bestimmt alles daransetzen, gegen den Landesligisten ehrenvoll abzuschneiden. Das Vorspiel bestreitet eine Mannschaft der Landespolizei Mosbach und die Reserve-Elf des FV Mosbach.

VfR Mannheim/Tratzlins bei „Germania Obrißheim“

Germania Obrißheim hat sich die Ersatzligamannschaft des VfR Mannheim verpflichtet. Hoffen wir, daß die Reserven des Meisters bei ihrem Debüt in Obrißheim eine lehrreiche Lektion „Mannheimer Fußballkunst“ demonstrieren.

Handball

Auch die Freunde des Handballspportes kommen zu ihrem Recht. Eine Auswahlmannschaft vom Schulungslehrgang der Handballer tritt am Samstag gegen eine Kombination SpVgg Neckarelz — TV 1940 Mosbach an, so daß die Kurztisten ihr im

Was bringt der Sportfank am Sonntag?

- 17.30 NWDR: Die Sportreportage
17.30 SWF: Musik und Sport
18.00 SWF: Sportnachrichten
18.30 Frankfurt: Sportergebnise
18.30 NWDR: Sportmeldungen
18.30 Stuttgart: Der Sport vom Sonntag
18.45 München: Sport aus aller Welt
18.45 Stuttgart: Sportdurchsagen und Toto-ergebnisse
19.40 NDR: Sportnachrichten
20.00 NWDR: Sportmeldungen
20.10 Frankfurt: Sportberichte
20.15 Berlin: Sportecho des Sonntags
20.15 SWF: Sport am Sonntag
20.30 München: Sportmeldungen
20.45 Stuttgart: Sportdurchsagen
20.55 Stuttgart: Sportdurchsagen

Wie sie spielen...

- Länderspiele: Norwegen — Irland
Internationale Spiele: FC Basel — Bayern München
Freundschaftsspiele: Schalke 04 — VfR Mannheim
Aufstieg zur westdeutschen Oberliga: Fortuna Düsseldorf — Delbrück
Qualifikationsspiele zur Zonenliga Südwest, Gruppe Nord: Gonsenheim — VfR Klin
Reiff lief 3000-m-Weltrekord

Ein neuer 3000-m-Weltrekord

Ein neuer 3000-m-Weltrekord stellte der Belgier Gaston Reiff am Freitag in Stockholm mit 7:38,5 Minuten auf. Die alte Weltbestzeit hielt Oskar Högberg (Schweden) seit dem 23. August 1941 mit 8:01,2 Minuten.

v. Cramm/Harper gewannen

Die Titelverteidiger im Herrendoppel v. Cramm/Harper hatten wenig Mühe, um die jungen Schweden Formstedt/Biomquist auf Grund der größeren Härte am Netz sicher mit 6:3 6:3 zu schlagen. Härter ging es im anderen Semifinale zu, das schließlich Buchholz/Koch nach dramatischem Kampf gegen die schweizerisch-argentinische Kombination Spitzer/Weiß mit 3:6, 4:2, 6:6 gewannen.

Kaiserslautern boxt in Heidelberg

Eine starke Box-Stafel aus der französischen Zone weilt mit dem 1. FC Kaiserslautern am Sonntag, um 20 Uhr, in der Klugeleithalle beim Heidelberger Boxring 46 zu Gast. Aus der Mannschaft ragen die Kämpfer Kehl im Fliegengewicht, der schon öfters zu Meisterehren kam, der starke Leichtgewichtler Emmerich und Brehne im Mittelgewicht hervor.

Vogt boxt gegen Dieter Hucks

Der Deutsche Meister im Halbschwergewicht Richard Vogt, wird am Sonntag in Berlin seinen Titel gegen Dieter Hucks verteidigen. In diesem Kampf wird es sich erneut beweisen, ob die Technik Vogts oder die Schlagkraft Hucks den Sieg davonträgt. Die Tagesform beider Kämpfer sollte entscheidend sein.

FV Mosbach gegen Unteröwisheim und Neckarelz

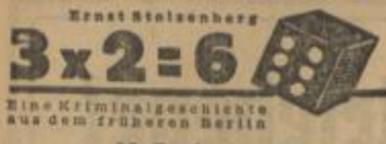
Zum Samstag hat der FV 1919 Mosbach die 1. Elf von Unteröwisheim zu Gast. Die Gäste der Bezirksklasse werden bestimmt alles daransetzen, gegen den Landesligisten ehrenvoll abzuschneiden. Das Vorspiel bestreitet eine Mannschaft der Landespolizei Mosbach und die Reserve-Elf des FV Mosbach.

VfR Mannheim/Tratzlins bei „Germania Obrißheim“

Germania Obrißheim hat sich die Ersatzligamannschaft des VfR Mannheim verpflichtet. Hoffen wir, daß die Reserven des Meisters bei ihrem Debüt in Obrißheim eine lehrreiche Lektion „Mannheimer Fußballkunst“ demonstrieren.

Handball

Auch die Freunde des Handballspportes kommen zu ihrem Recht. Eine Auswahlmannschaft vom Schulungslehrgang der Handballer tritt am Samstag gegen eine Kombination SpVgg Neckarelz — TV 1940 Mosbach an, so daß die Kurztisten ihr im



Ernst Stolsberg
3x2=6
Eine Kriminalgeschichte aus dem früheren Berlin

37. Fortsetzung

Zu spät, man mußte sich jetzt unbekümmert zu seinem Wagen begeben und unbekümmert im Smoking davonfahren, auch auf die Gefahr hin, daß vor dem Club Kriminalbeamte standen und herüberschauten.

Nur Rubel die Straße war leer. Irgendwo entfernten sich Schritte. Dort war die Telefonzelle.

Sollte man kühn sein und nach Roberte anrufen oder die Tankstelle? Nein, zuerst einmal fort, aber nicht nach dem Grunewald, sondern in die Pension in der Winterfeldstraße, dort war man unter falschem Namen gemeldet und unbekannt.

Sieben Schritte bis zum Auto. Die Tür schlägt zu. Niemand ist zu sehen.

Die Hände krampfen sich am Steuer und Schaltung — der Anläufer surrt — surrt — aber der Motor springt nicht an. Dafür sagt eine Stimme — während gleichzeitig zwei Männer mit vorgehaltenen Revolvern hinter der Telefonzelle hervortreten — Bobbys Stimme: „Sieh da, ein alter Bekannter, nun vielleicht haben Sie die Güte, Herr Dr. Rosenthal, mir zu erklären, wie Sie in den Besitz meines Wagens gelangt sind.“ Und nach einer winzigen Pause — „fahren können Sie vorläufig doch nicht, weil ich den Stromverteiler in der Tasche habe. Wie wäre, wenn Sie sich inzwischen bedienen“ — (am Armaturenbrett springt schnarrend eine Klappe auf, russisch candierte Früchte, ein Falbe von mir!)

Vier Wochen waren vergangen und das neue Jahr hatte begonnen. Unna und Lilli hatten die Weihnachtswochen zu Hause verbracht — stille und ein wenig bedrückte Wochen bei Unna, weil sie seit der Verhaftung von Rohnstein und Roberte nun stellunglos war, und fröhliche bei Lilli, weil Heinz mit ins Elternhaus gekommen war und offiziell und vernünftig bei Papa und Mama um ihre Hand angehalten hatte.

Irgendwo mußte er großen Eindruck gemacht haben, denn die Eltern waren von ihrem zukünftigen Schwiegersohn begeistert, so dachte Lilli, denn sie ahnte ja nichts von den 5000 Dollar, von Bauplänen und Schweißpflicht, die Heinz von Kurzwedel Vater und Mutter Lohmann über diese beiden Punkte abgenommen hatte, damit sie nicht seine erzieherischen Pläne mit Lilli durchkreuzten!

Die älternlose Rita hatte die Wochen der Abwesenheit von Unna und Lilli im Bergmannschen Haus verbracht — glückliche Wochen mit einem stillen Weihnachtsabend, zu dem in etwas vorgerückter Stunde noch Bobby gekommen war — eingeladen, doch nicht mehr

erwartet und darum mit besonderer Freude empfangen.

Vier Wochen waren vorüber, alle waren wieder in Berlin eingetroffen, und alles ging wieder seinen alten Gang.

Unna erlebte in diesen Tagen eine doppelte Ueberraschung.

Sie hatte nach ihrer Rückkehr eine Aufforderung vorgefunden, sich in der Abteilung IIIb bei Kriminalkommissar Dr. Maudermann zu melden.

Sie betrat zum angegebenen Termin das rote Gebäude am Alexanderplatz und wurde zu Dr. Maudermann geführt.

„Ich habe Sie herbeilassen, Fräulein von Minden“, sagte er freundlich, „um Ihnen abschließend zu sagen, daß wir Ihrer Beobachtungsgabe einen guten Fang verdanken. Eine ganze Autodiebesbande und Hehlerorganisation haben wir schnappen können, die eine große Menge von Diebstählen auf dem Gewissen hat! Auf die Aufklärung einiger Fälle sind Belohnungen ausgesetzt. Ich stehe nicht an zu behaupten, daß Ihnen ein Teil des Gesamtbetrages zuzusprechen sein wird.“

Er machte eine kleine Pause und sah Unna an.

„Ueberraschung und Freude malten sich unverkennbar in Ihrem Gesicht. Ein wenig ratlos hob sie die schmalen Schultern und sagte: „Aber ich habe doch gar nichts weiter dazu getan...“

„Darauf kommt es nicht an“, sagte der Kriminalkommissar liebenswürdig, „wir belohnen bereits die Angaben, die uns auf die richtige Spur führen. Ueber die Höhe kann ich Ihnen noch nichts sagen, weil die Akten darüber noch nicht geschlossen sind.“

In diesem Augenblick kam „1909“ ins Zimmer und schaute lachend Unna an.

Dr. Maudermann wollte vorstellen, aber die Überraschte Unna sagte:

„Oh, wir kennen uns schon lange, Herr Doktor, das ist ja Peter Uhlenhoff!“

„Liebe Unna — ich bin ein komischer Mensch, aber ich bringe es nicht übers Herz, Ihnen mündlich zu sagen, was ich hier schriftlich niedergelegt.“

Als ich Sie gestern im Zimmer meines Chefs sitzen sah, wußte ich auf einmal, daß es nun Zeit sei, Ihnen zu bekennen, was ich schon lange bekennen wollte.“

Warum sollte ich aber früher sprechen? Ein Student, der nicht ist und hat, kann keine Heiratspläne schmieden.

Jetzt weiß ich bereits aus dem Munde meines Chefs, daß meine Karriere gestohlet ist. Spätestens in einem Jahr werde ich also heiraten können. Sie haben es bisher nicht gewußt, daß ich eigentlich Kriminalstudent bin oder besser — war — und ich hoffe, daß es Sie nicht enttäuscht.“

Mein Beruf ist aussichtsreich genug, daß ich es verantworten kann, eine Frage, wie die hier zu stellende, an Sie zu richten. Auf diesem Wege bitte ich Sie, meine Frau zu werden, denn ich liebe Sie, seitdem wir uns kennen, wenn

ich mir auch durchaus nicht klar bin, ob Sie meine Gefühle erwidern. Und eben weil ich es nicht sicher weiß, wähle ich diesen schriftlichen Weg, um Ihnen „Zeit“ zu geben, sich meinen Antrag zu überlegen.“

Wenn Sie mir in Jahresfrist diesen Brief nicht beantworten, dann weiß ich, daß Sie mir im Stillen einen Korb schicken. Gestatten Sie mir aber, zu hoffen und auf den Brief zu warten als Ihr getreuer Peter Uhlenhoff.“

Während dieser Brief in den Kasten fiel, saßen Unna und ihre Freunde in der kleinen Villa Moonreps und feierten das glückliche Gelingen der Verhaftung von Rosenthal, Rohnstein und Genossen.

„Woher haben Sie eigentlich gewußt, daß Rosenthal ein paar Häuser weiter diese Spielhölle verlassen würde?“ fragte Lilli, „das habe ich immer noch nicht kapier!“

„Na, daß Rosenthal zu dem Wagen gehörte, war mir natürlich ganz unbekannt. Mir kam es lediglich darauf an, festzustellen, wer meinen alten in Amsterdam gestohlenen Wagen nun eigentlich besaß. Als dann zu meiner Ueberraschung Rosenthal erschien, wurde mir blitzartig klar, daß er vor der Verhaftung aus den Clubräumen entwichen war und er — seltsames Zusammentreffen — ausgerechnet als der Besitzer des mir gestohlenen Wagens entdeckt werden konnte!“

„Ja, das war ein großes Glück!“ sagte Charlie, „denn wir haben ein verdammtes langes Gesicht gemacht, als sich oben im Spielklub bei der Feststellung der Personalien ergab, daß Rosenthal nicht dabei war.“

„Aber wieso wußten Sie denn, daß das gerade Ihr alter Wagen war, den Rosenthal fuhr?“ fragte Lilli weiter, „das begreife ich nicht!“

„Ein alter Autofahrer ist mit seiner Maschine verwachsen, mein liebes Kind. Ich bin mit dem alten Wagen ein halbes Dutzend Rennen gefahren, und ich kenne das Geräusch des Motors in allen Geschwindigkeitsstufen. Außerdem hatte er die Angewohnheit bei einer bestimmten Stelle zwischen 25 und 35 km Tempo mit einem singenden Ton zu laufen, der für das gelübte Ohr deutlich hörbar war. Und diesen Ton hörte ich zufällig, als an jenem Abend, an dem der Spielklub ausgehoben werden sollte, ein langer schwarzer Wagen, der noch dazu meinem in der Form ähnelte, langsam an uns vorbeifuhr. Als ich erkannte, daß er oberhalb der Straße hingestellt worden war, sah ich ihn mir näher an — nun und da entdeckte ich, daß es tatsächlich mein gestohlener Wagen war.“

„Fabelhaft!“ staunte Lilli. „Auch Sie müßten eine Belohnung bekommen!“

„Na, und Heinz hat doch auch sein gut Teil dazu beigetragen.“ ließ sich Unna vernehmen, „er ist immer hinter Rohnstein hergefahren. Wie ein böser Geist, der Rache nehmen will.“

„Also auf alle die, die mitgeholfen haben“, sagte Charlie und hob sein Glas.

Mit hellem Klang stießen die Gläser zusammen.

„Ich habe dir übrigens noch ein Angebot zu machen, große Erfinder des geräuschlosen Auspuffschlundes“, wandte sich Bobby an Heinz, „in wenigen Monaten steht unsere deutsche Fabrik, wie wäre, wenn du deine Oelvertretung mit dem Posten des Verkaufsführers des kleinen Farewell verläuchtest?“

Ein unbeschreibliches Hallo entstand.

Lilli fiel erst Heinz und dann Bobby um den Hals und küßte ihn, Rita und Charlie gratulierten und nur Heinz saß still und stumm und mit einem spitzbüblich-ironischen Lächeln in seinem Sessel und schüttelte den Kopf, „nur die Lampe sind bescheiden“, sagte er schließlich gerührt, und drückte Bobby die Hand.

„Und ich“, grüßte Unna ein wenig, „und ich? Wenn Sie schon in einer so großzügigen Gebeklaune sind, haben Sie vielleicht auch einen Posten für mich, denn ich bin doch nun stellunglos geworden... vielleicht als Vorführdame der neuen Wagen, aber richtig Vorführdame, nicht nur so als Ladenhüterin, wie im Automaten Rohnstein!“

Da erhob sich Bobby und ging frech und fröhlich auf Unna zu und gab ihr vor vier verdutzten Gesichtern einen Kuß, fest und nachdrücklich mitten auf den Mund.

„Natürlich habe ich einen Posten für dich“, sagte er mit einer Stimme, in der es wie unterirdisches Grollen klang, „oder glaubst du vielleicht, daß wir die vier allein im Frühling heiraten lassen?“

„Und das soll wohl nun eine Liebeserklärung sein“, sagte Unna komisch entrüstet, „und ich habe mir immer vorgestellt, daß das etwas ganz besonders Weihevolleres sein müßte...“

Ihre Worte gingen unter in dem Jubel der andern und Heinz krächte begeistert: „3x2=6!“

Ende

Unser neuer Roman

Wir beginnen am Montag mit einem neuen Roman:

Cornelius Geheimnis

ABENTEUER IM BASKENLAND

Der Verfasser Hans Mangold erzählt darin von abenteuerlichen Fahrten durch das reizvolle Baskenland, jene blühende Landschaft zwischen Pyrenäen und Biscaya, die den besuchenden Hintergrund abgibt für allerlei dunkle und geheimnisvolle Affären. Es ist ein Kriminalroman von ganz besonderer Art, amüsant und sehr spannend geschrieben. Ein Werk, das jedem, auch dem anspruchsvollen Leser, manche genussreiche Stunde bereiten wird.

Das Baden im Neckarwasser hat zwei Seiten

Eine Mahnung des Hygienischen Instituts und eine Bitte an die Amerikaner

Wir wissen, daß wir damit ein heikles Thema anschnelden und der Schreiber dieses Artikels ist gewissermaßen vorbelastet, weil auch er ein eifriger Neckarschwimmer ist. Wie lange er es unter dem Eindruck der nun folgenden Tatsachen bleiben wird — das ist eine weitere Frage, die gar nicht so einfach zu beantworten sein wird. Zumindest ist eine strenge Gewissensforschung unbedingt erforderlich. Es hat natürlich seinen Grund, daß diese Gewissensforschung so spät erfolgt, denn sonst hätte ich mir unter Umständen für dieses Jahr das Schwimmen im Neckar verkneifen müssen. Jetzt, da das Jahr schon ein ganzes Stück vorgerückt ist, fällt mir dies nicht mehr so sehr schwer.

Das Hygienische Institut führt laufend Untersuchungen des Neckarwassers durch und diese Untersuchungen ergeben eine recht trübe Analyse. Der Heidelberger Neckar ist der Vorläufer für alle Abwässer, die oberhalb der Stadt in ihn münden. Nun haben leider nicht alle dort gelegenen Ortschaften Kläranlagen, so daß die Abwässer ungeklärt in unser Badewasser fließen können. Damit gelangen viele Fäkalien (Urin und Stuhl), Küchen- und gewerbliche Abwässer in den Fluß.

Es ist nicht so, daß dadurch unser Neckar von vornehmlich hoffnungslos verunreinigt würde, denn jeder Fluß verarbeitet die Abwässer in einem biologischen Selbstreinigungsprozeß und baut die Fäkalien zu unorganischen Stoffen um, macht sie also unschädlich oder mindert zumindest ihre Schädlichkeit bedeutend herab. Nun ist es in unserem Falle so, daß der Neckar mit Abwässern geradezu überladen und somit nicht in der Lage ist, die Abwässer zu verarbeiten.

Die Folgerung aus diesem Nichtvermögen des Selbstreinigungsprozesses ist unerträglich: Hautausschläge, überlastet Art, Gelbsucht und Typhus und Paratyphus. Das sind Tatsachen, die sich leider durch keinerlei Gegenargumente, mögen sie noch so badeleidenschaftlicher Natur sein, aus der Welt schaffen lassen. Es hat also keinen Zweck zu denken: Ach was, ich habe schon jahrelang im Neckar und mir ist noch nichts dergleichen passiert! Oder: Es muß ja nicht gerade mich treffen! Fast steht, daß es schon viele getroffen hat.

Nun kann man in der schönen Sommerszeit schlecht von jemandem verlangen, daß er sich gänzlich des Badens enthält, besonders dann nicht, wenn es so heiß wie in diesem Jahr ist. Ich weiß doch aus eigener Erfahrung, wie einem guttunet ist, wenn die Sonne sticht und man nach Abkühlung lechzt! Ein Sommer ohne Schwimmen

ist für mich und für sehr, sehr viele kein Sommer. Aber was soll man machen?

Da haben wir das Hallenbad. Ganz schön, aber wer möchte sich an einem heißen Sommer in eine Halle begeben und dort seine bescheidenen Kreise ziehen? Also, das ist eine typische Winterbadegelegenheit. Nun bleibt nur noch das Thermalbad, unser wunderschönes, uns zu neidendes Schwimmbad — wenn es uns gehören würde! Sehnsüchtig schauen wir durch den Eingang auf das herrliche, saubere Bassin, bemerken eine gähnende Leere und können es nicht — noch nicht und niemals — fassen, daß wir da nicht mehr hineinkönnen. Und da man vom „In-die-Badestadt-Hineinschauen“ bekanntlich nicht schwimmen kann, gehen wir resignierend weiter und — na ja, stürzen uns ver-

zweifelt in den Fluß, nicht achtend aller Fäkalien des sonst so Heilichen Neckars und der Teufel soll Typhus, seinen bösen Namensvetter: Paratyphus, Hautausschlag und sonst was holen — denken wir! Denn eines Tages ist es soweit, da mancher unter uns dieses „Teufelholer“ bitter bereuen muß.

Unser Oberbürgermeister verkündete kürzlich in einer öffentlichen Ratsitzung, daß man nach Fertigstellung der Friedrichsbrücke an die Errichtung einer städtischen Badeanstalt zwischen Friedrichs- und Ernst-Walsh-Brücke herangehen wolle; leider werden bis dahin noch sehr viele Abwässer, angefüllt mit unzähligen Bakterien, den Neckar abwärts fließen. Abgesehen davon, daß wir an dieser Stelle den Herrn Oberbürgermeister mit dem Bau einer Badeanstalt (mit einem Nicht-Neckarwasser-Bassin) zu dem versprochenen Termin festnageln möchten, richten wir an die Amerikaner die heuchliche Bitte, doch noch einmal zu überprüfen, ob es sich mit dem Ther-

malbad nicht in ähnlicher Weise verfahren ließe, wie mit dem Hallenbad, wenn man schon das gemeinsame Baden ablehnt. Wir bitten darum im Interesse der Gesundheit der Bevölkerung Heidelbergs, mit denen die Amerikaner auf irgendeine Art ja doch zusammenleben müssen, und wir bitten im Namen der vielen begeisterten Schwimmer und derjenigen, die es noch werden wollen: laßt auch uns zu gewissen Zeiten in unserem Thermalbad schwimmen und gönnt uns diese schönen Stunden der Erholung noch in diesem Jahr, denn der Sommer dauert noch etliche Wochen. Sollte es sich aber in diesem Jahr wirklich nicht mehr ermöglichen lassen, dann bitten wir darum, diesen Punkt für die nächste Saison auf die Tagesordnung freundlichen Entgegenkommens zu setzen.

Zum Schluß noch eine Lanze für unseren Neckar: Durch die Mitbenutzung des Thermalbades wäre diesem erfolgreichen Heidelberger Schwimmverein eine ideale Trainings- und Wettkampfgemeinschaft geboten. W.S.

Neuer Landestarifvertrag für das Hotel- und Gaststättengewerbe

In einer internen Funktionärsitzung der Industrie-Gewerkschaft Nahrung/Genuß/Gaststätten, die in Heidelberg stattfand, gab der zweite Vorsitzende, Karl Bauer, den neuen Tarifvertrag zwischen Arbeitgeber-Verband und der Gewerkschaft bekannt und erläuterte ihn. Dem neuen Tarifvertrag kommt dadurch besondere Bedeutung zu, daß er der erste Tarifvertrag seit 1933 darstellt.

In einer einleitenden Betrachtung sprach der Redner über die Geschichte der tariflichen Abmachungen. Seit 30 Jahren gibt es erst solche vertragliche Abmachungen, deren Ziel es war, dem Hotel- und Gaststättenpersonal ein Existenzminimum zu garantieren. Vorher hat es nur ein freies Trinkgeld gegeben, weshalb man von den Kellnern der „Bettler im Frack“ gesprochen habe. Um die Ehre des Standes zu heben, sei es deshalb erforderlich gewesen, eine einheitliche Regelung des Bedienungsgeldes zu treffen. So sei es zu der Einigung auf 10 Prozent für Restaurationsbetriebe und 15 Prozent für Hotelbetriebe gekommen. Die Entwicklung von 1918 bis 1933 sei gekennzeichnet gewesen, so führte der Referent aus, durch das Jüngen um eine Garantielohnsumme; in der Zeit der Weimarer Republik sei es gelungen, die Zahlung einer Ausgleichssumme durch den Unternehmer zu erreichen für den Fall, daß die Einnahmen

aus dem Bedienungsgeld nicht ausreichten. Die Krise des Jahres 1932 habe mit den Brüning'schen Notverordnungen einen Rückgang der Löhne um 25 Prozent mit sich gebracht. Und dieses Lohnniveau hätten die Nazis beibehalten. Außerdem seien in der Hitlerzeit anstelle der zweiseitigen Verträge zwischen Arbeitgeber- und Arbeitnehmerverbänden sog. Tarifordnungen getreten, also Lohndikta. Durch den Lohnstopp von 1936 sei dann der Mindestlohn zum Höchstlohn geworden. Damit war bis 1948 das Lohnniveau noch niedriger als nach der Krise des Jahres 1932. Nach dem Zusammenbruch 1945 sei keine wesentliche Änderung des Lohnsystems möglich gewesen, da die Besatzungsmächte aus Sicherheitsgründen den Lohnstopp beibehalten hätten. Erst mit der Aufhebung des Lohnstopps im Spätjahr 1948 seien dann Vorbereitungen und Besprechungen über einen zweiseitigen Lohnstarifvertrag möglich geworden. Die Arbeitgeberverbände hätten jedoch jeder Lohnhöhung schärfsten Widerstand entgegen gesetzt. Bereits im Januar 1949 sei zu einem Schiedsspruch der Schlichtungskammer gekommen, den die Arbeitgeber jedoch wieder gekündigt hätten. Unter Vorsitz des Heidelberger Professors Lysinski sei dann am 30. Juni der endgültige Schiedsspruch erfolgt, dessen endgültige vertragliche Fixierung in diesen Tagen beendet werden konnte.

Der Vertrag enthält folgende wichtige Neuerungen:

Bei der Arbeitsvermittlung haben Gelehrte den Vortrag vor Angelegerten, Angelegerten vor Ungelernten. Die Mindestkündigungsfrist wurde

einheitlich auf 14 Tage festgesetzt und verlängert sich je nach Beschäftigungsdauer. Für das Service-, Hallen- und Etagepersonal wurden abgesehen von den Garantielöhnen Prozentaufschläge (Bedienungsgeld) vereinbart, die bei Beherbergungsbetrieben 10-15, bei Restaurationsbetrieben 10 Prozent betragen. Auf Wunsch der Gewerkschaft ist den Arbeitnehmern das Fordern und Annehmen von Trinkgeld verboten. Eine Entlohnung aus einkommendem Bedienungsgeld für Oberkellner, die lediglich aufsichts- oder geschäftsführende Funktionen haben, ist nicht statthaft. Die regelmäßige Arbeitszeit wurde auf neun Stunden täglich festgesetzt, ausschließlich der Mittagspausen, die mindestens eine Stunde ausmachen müssen. Die bisherige Entlohnung wurde um durchschnittlich 55 Prozent erhöht, d. h. je nach Höhe des Gehalts von 20 bis 60 Prozent. Statt der bisher üblichen Einteilung in fünf Ortsklassen gilt von nun an nur noch eine Dreiklasseneinteilung. Ruhetage stehen jedem Arbeitnehmer allwöchentlich zu, und zwar einschließlich an eine Nachtruhe 24 Stunden. Der Erholungsurlaub staffelt sich von 14 bis 30 Tagen, je nach Alter, Beschäftigungszeit und Kriegsbeschädigung etc. Auch die Urlaubsvorgabe wurde in sozialer Weise geregelt. Wichtig ist ferner, daß die Berufsausbildung lediglich durch zweiseitige Abmachungen der Arbeitnehmer- und Arbeitgeberverbände geregelt wird.

Die Einzelheiten des Vertrags werden demnächst durch einen Sonderdruck, der von der Gewerkschaft herausgegeben wird, veröffentlicht.

Sch.

Frauen von Heidelberg

Kommt alle zur Großkundgebung von Wirtschaftsdirektor Prof. Erhard am Samstag, dem 13. August, 15 Uhr, auf dem Friedrich-Ebert-Platz.

Prof. Erhard vertritt die Interessen aller Frauen Deutschlands! Er vertritt auch Deine Interessen.

Hausfrauen! Vergesst auch nicht, am Sonntag, dem 14. August, zur Wahl zu gehen! Es geht um das Schicksal des ganzen deutschen Volkes! Es geht um Euer eigenes Schicksal!

Die Not unseres Volkes trifft die Hausfrauen zuerst. Denkt daran und entscheidet Euch nach der Seite, die Euch die Möglichkeit gab, Eure Familien wieder gut zu ernähren; die Euch die Möglichkeit gab, Eure Familien einzukleiden.

Es gibt nur eine Möglichkeit für Euch, es gibt nur eine Wahl: Alle Hausfrauen Heidelbergs wählen den Kandidaten der CDU!

Wählt Prof. Wahl!



Rette Dein Haar

Dagelstich und dennoch wahr! Die Haare wachsen wieder die Schuppen verschwinden und brüchiges Frisierhaar wird gesund. So wirkt die Diploma-Haarkur. Wenn Sie daran zweifeln, so verlangen Sie zu Ihrer Apotheke, Drogerie oder Parfümerie nach all beglaubigten Beweisen. Fordern Sie aber ausdrücklich Diploma-Haarkur, (Diplom-Haarkurtraktat DM 4- und Diploma-Haarkurtraktat zu DM 5- oder zu DM 14-). Lassen Sie angeblich „sogenannte“ ab Schreiben Sie lieber an die Diploma-Fabrik Oberkornberg, die Ihnen gern die Beweise kostenlos versendet. Machen Sie einen Versuch, und werden Sie sich bitte an:

Drogerie Werner, Heidelberg
Hauptstraße 78, Ecke Märggasse
Versand nach auswärts.

Bedeutendes Unternehmen sucht kurzfristig beziehbare **2-4-Zimmer-Etagen-Wohnungen** in Heidelberg und näherer Umgebung bei Gewährung

zinsloser Baudarlehen

Angebote unter 3247 an das Tageblatt erbaten.

Kirchliche Nachrichten

Kath. Gottesdienst
 Jesuitenkirche: Sonntag: 7 Uhr hl. Messe, 8 Pfarrmesse, 9.30 Schülermesse, 10.30 Amt, 11 Muttergottesvesper. Montag (Mariä Himmelfahrt): Gottesdienste wie an Sonntagen; außerdem 8 Uhr Frühmesse; vor dem Amt Krüsterweihe; 10 Uhr Andacht. — St. Anna: Sonntag und Montag 7.30 Pfarrmesse. — St. Bonifatius: Sonntag 6 und 7 Uhr hl. Messen; 8.15 Uhr Singmesse mit Predigt; 11 Uhr Schlierengottesdienst mit Pred. Montag (Mariä Himmelfahrt): 7, 8 Uhr hl. Messe, 9.15 Uhr Amt und Krüsterweihe, 11 Uhr Schlierengottesdienst, 12 Uhr feierl. Vesper. — Akad. Krankenhause: Sonntag 8.45 Uhr hl. Messe, 9 Uhr Hauptgottesdienst mit Predigt, Montag (Mariä Himmelfahrt): 6.30 Uhr Frühmesse, 8 Uhr Singmesse mit Predigt, 8.15 Uhr Amt mit Predigt, 11 Uhr Singmesse mit Predigt, 12 Uhr Muttergottes-Vesper. Mont. (Mariä Himmelfahrt): 6.30 Uhr Frühmesse, 8 Uhr Singmesse mit Predigt, 8.15 Uhr Amt, 11 Uhr Krüsterweihe, anschließend, 11 Uhr Singmesse, 12 Uhr Muttergottes-Vesper. Sonntag 7.45 Uhr Amt mit Pred. Montag (Mariä Himmelfahrt): 6.30 Uhr Amt. — St. Vitus, Handschuhshaus: Sonntag 7 und 8 Uhr hl. Messen, 8.30 Uhr Amt mit Pred., 11 Uhr hl. Messe mit Pred., 14 Uhr Andacht, Montag (Mariä Himmelfahrt): Gottesdienst wie an Sonntagen. — St. Alberti: Sonntag 7 Uhr hl. Messe, 8 u. 10.30 Uhr Bet singmesse; 10 Uhr Andacht, Montag (Mariä Himmelfahrt): 8.30 Uhr hl. Messe, 9 Uhr Krüsterweihe, Hochamt, 10.30 Bet singmesse; 10 Uhr feierl. Vesper. — Wieblingen: Sonntag: 7 hl. Messe mit Kommunion, 8.30 Uhr Amt (10.30 Uhr keine Messe); 10 Uhr Segensandacht, Montag (Mariä Himmelfahrt): 7 Uhr hl. Messe, 8.30 Uhr Amt mit Krüsterweihe (10.30 Uhr keine Messe. — Eppelheim: Sonntag: 7 Uhr Frühmesse, 8.30 Uhr Hochamt, 10.30 Uhr Kindergottesdienst, 12 Uhr Herz-Jesu-Andacht, Montag (Mariä Himmelfahrt): 8.30 Uhr Frühmesse, 10.30 Hochamt mit Krüsterweihe, 12 Uhr Muttergottes-Vesper. — Pfaffengrund: Sonntag: 7.30 Uhr Frühmesse, 8.30 Uhr Hauptgottesdienst, 11.30 Vesper, Montag (Mariä Himmelfahrt): Gottesdienst wie an Sonntagen; — Kirchheim: Sonntag: 7 Uhr Frühmesse, 8 Uhr Amt, 9.30 Herz-Maria-Andacht, Montag (Mariä Himmelfahrt): 7 Uhr Frühmesse, 8.30 Uhr Hochamt. Vor dem Amt Krüsterweihe, 10.30 feierl. Vesper. — Rohrbach: 7 Uhr Frühmesse mit Predigt, 8 Uhr Amt mit Predigt.

10.30 Uhr hl. Messe mit Predigt, 11 Uhr Andacht, Montag (Mariä Himmelfahrt): 8 Uhr Frühmesse, 9 Uhr feierl. Amt, (10.30 keine hl. Messe), 10 Uhr Vesper. — Tr. Krankenhaus: Sonntag 7.30 Uhr Frühmesse m. Predigt, 8.15 Uhr Amt mit Predigt, 10 Uhr Andacht, Montag (Mariä Himmelfahrt): 8 Uhr Frühmesse, 8.15 Uhr Amt, 10 Uhr Vesper. — Schlierbach: Sonntag 8 Uhr Hochamt, 11 Uhr Singmesse, 10.30 Uhr Andacht, Montag (Mariä Himmelfahrt): Gottesdienst wie an Sonntagen. — Orth, Anstalt Schlierbach, Klinik: 7 und 8.30 Uhr hl. Messen m. Predigt, Wiederkehrt: 7 und 8.30 Uhr hl. Messe m. Pred.

All-Katholischer Gottesdienst, Erl. Kirche (Pfaff 40): 10 Uhr hl. Amt, Predigt.

Evang. Gottesdienste
 Sonntag, 14. August 1949
 Notopfer für die Ev. Landeskirche, Samstag, 13. 8.1. 26 Christuskirche Wobenschl., Gebetsgottesd., 10.30 Heiligabend: Orgelmusik. — Sonntag: Heiligabend, 8.30 Grevens, Hl. Abendm., — Providenz 8 Schnatder. — Christuskl., 8.30 Jung. — Lutherkirche 8.30 Erckenbrecht. — Orth, Klinik 9 Schloer. — Bergk, 10 Schloer. — Pfaffengrund 8.30 Klarie, 11 Kindergottesdienst. — Ak. Klin. 8.30 Wiegerting. — Chr. Klin. 9 Jacobs. — Johanneskirche 8.30 Kamp. — Friedensk. 8.30 Hofer. — Melanchthonek. 8.30 Döblich. — Kirchheim 9 Böselger, 10.15 Christl. (Burschen), 10.30 Heil. Abendmahl. — Kreuzk. 8.30 Meyer-Fredrich. — Eigelshausen 9 u. theol. von Mutius.

Wochengottesdienst: Donnerstag 10 Johanneskirche.

Evgl. Gemeinschaft, Ladenburger Str. 33: 8.30 Uhr Predigt, Viering, Do. 26 Uhr Bibelstunde.

Evgl. Kapelle Heidelberg: Sonntag 8.30 Uhr Rieker, 10.45 Jugendgottesdienst, Donnerstag Bibelstunden 10.30 und 12 Uhr.

Sandhausen, 8.15 Uhr Gottesdienst (Notopfer für August), 14 Uhr (im Wobenschl.) Jahresfest der Gemeinschaft.

Christliche Wissenschaft, Heidelberg (Christian Science): Sonnt. 10 Uhr Gottesdienst in deutscher Sprache, 11.15 Uhr in engl. Sprache, Klingelstraße 18.

Wahlkreis der SPD am Sonntag, 14. August. Am Wahlsonntag steht der Wahlkreis der SPD-Altkreis für kranke und gebrechliche Einwohner des Stadtteils Altstadt und Mittelstadt den ganzen Tag zur Verfügung. Anmeldungen werden telefonisch oder mündlich in der Gaststätte „Zur Goldenen Sonne“, Hauptstr. 111, Telefon Nr. 29 27, entgegen genommen. Die Betroffenen werden unentgeltlich mit dem Personenkraftwagen zu den zuständigen Wahllokalen gebracht. Vor dieser Möglichkeit bitten wir regen Gebrauch zu machen.
SPD Altstadt, Der Vorstand.

Verzinsigte Gemeinnützige Bauwesenvereinigung „Neu Heidelberg“ e. V. Einladung zu der am Sonntag, den 22. August 1949, vormittags 9.30 Uhr, im Rathaus im Pfaffengrund stattfindenden ordentl. Generalversammlung. Tagesordnung: 1. Aufhebung der freien Rücklage u. Zuweisung an f. Beamten-Angestellten-Arbeiter-Vereinigungs- und Pensionfonds, II. Neubau-Ochsenkopf, 2. Geschäftsbericht und Abschluß zum 31. 8. 1948, 3. Bericht des Aufsichtsrats über die Prüfung des Abschusses per 31. 8. 48, 4. Bericht über die vorgenommene gesetzliche Verbandprüfung für das Geschäftsjahr 1947, 5. Genehmigung des Reichsmarkabschlusses und Entlastung des Vorstandes sowie des Aufsichtsrats, 6. Aufsichtsratswahl, 7. Anträge, Verschiedenes, 8. Anträge, die bei der Generalversammlung zur Beratung kommen sollen, sind spätestens bis 24. 8. 48 an die Verwaltung einzureichen. Die Bilanz, sowie die Gewinn- und Verlustrechnung liegen ab 13. 8. 48 im Geschäftszimmer, Rohrbacher Str. 56, von Montag bis Freitag in der Zeit von 8-12 Uhr zur Einsicht der Mitglieder aus. Zutritt zur Generalversammlung ist nur gegen Vorzeigen des Mitgliedsbuches gestattet.
Der Vorsitzende des Aufsichtsrats: Heinrich Götz.

Angebote/Erkenntnisnahmen

Bekanntmachung, Umlegung Angelbachtal auf Gemarkung Rauenberg, Umlegung Baufel auf Gemarkung Rauenberg. Die Umlegungspläne — Text, Nachweise u. Verfahrenskarten — werden zur Einsichtnahme für die Beteiligten in der Zeit vom 12. bis einschl. 25. August 1949 im Rathaus zu Rauenberg ausgelegt. Außerdem werden den Umlegungsteilnehmern oder deren in Rauenberg anwesenden Vertretern Auszüge aus dem Umlegungsplan zugestellt. Die Beteiligten können gemäß § 82 des Flurbereinigungsgesetzes vom 17. 8. 1949 (RGBl. vom 18. 8. 49) Einsprüche gegen den Inhalt der Umlegungspläne, die zur Vermeidung des Ausschlusses nur in den Anhörungsterminen vorbringen. Die Anhörungstermine finden statt: für die Umlegung Angelbachtal am Dienstag, 4. September 1949 und für die Umlegung Baufel am Mittwoch, 7. September 1949 jeweils ab 10.00 Uhr vormittags im Saal des Gasthauses zur „Linde“ in Rauenberg.
Heidelberg, den 12. August 1949.
Bad. Flurbereinigungsamt.

Vergebung von Bach-Räumungsarbeiten. Das Badische Wasserwirtschaftsamt Heidelberg hat die Erdarbeiten zur Räumung der Neuen Wechelte auf 7,5 km Länge zwischen Weinheim und der hess. Landesgrenze im städt. Weihenau bei Weihenau, Los I, Handwerkschacht, ca. 13.000 cbm, Los II, Baggerarbeiten ca. 12.000 cbm Aushub, Pläne und Bedingungen liegen beim Wasserwirtschaftsamt während der Dienststunden zur Einsicht offen, wo auch Angebotsentwürfe erhältlich sind. Ebendasselbe findet am Samstag, 20. August, um 10 Uhr, die Öffnung d. Angebote statt. Baustellenbegehung am Dienstag, den 15. Aug. 1949, Treffpunkt: Heidestr. 10, Weinheim, um 9 Uhr. — Bad. Wasserwirtschaftsamt Heidelberg, Teinichkestr. 4.

Wasserversorgung Hirschhorn a. N. Erweiterung und Verbesserung. — Arbeitsvergebung. Für die Erweiterung u. Verbesserung der Wasserwerkungsanlage Hirschhorn am Neckar sollen vergeben werden: Los I: 200 cbm Abzweig ohne Lieferung der Rohre von 20 mm L. W.; Los II: Einbau der bauteils gelieferten Schraubmuffenrohre und Schieber ppi Los III: Maschinenhaus, 2,50 x 7,00 m im Innern und einseitigen Höhen von 2,00 m. — Aufgebote sind bei uns zum Preise von 1.— DM zu erhalten u. bis Samstag, 25. 8. 49, 12.30 Uhr, bei uns einzureichen, Pläne und Bedingungen sind bei uns abzugeben. Preis Auswahl, Einzel-Vergabe der Lose oder zusammen u. Zuschlagsverfahren bleiben vorbehalten. Darmstadt, den 2. August 1949. Hess. Wasserwirtschaftsamt.

ÖFFENTL. BERATUNGSSTELLE über Finanzierung v. Hausbau-Kauf etc. verbunden m. Aufklärung über beim Bausparen erzielbare **Klink- und Lohnsteuer-Ersparnisse** die auch Ihnen kostenlos u. unverbindl. zur Verfügung steht jetzt **nach Hauptstraße 59** (L. a. d. e. u.) verlegt. Dort auch **Dauerausstellung von Hausmodellen, Plänen etc.** **G. d. F. WUSTENROT** Alleine u. größte deutsche Bausparkasse, Beiträglg. Heidelberg.

Heimatvertriebene!

Unwahre Behauptungen dürfen Eure Wahl nicht beeinflussen! Eure Interessen können erfolgreich nur von Euren eigenen Leuten vertreten werden, in einer Partei, die keinen Fraktionszwang kennt! Darum jede Stimme den Heimatvertriebenen auf unserer Landesliste!

JEDE STIMME FÜR NÄHER

ist zugleich eine Stimme für die folgenden **HEIMATVERTRIEBENEN**

- Dr. v. Goltschek**, Heidelberg, Sudetendeutscher aus Prag, Schwerkriegsbeschädigter;
 - Frau Hütter**, Stuttgart, Westvertriebene u. Verwitvten-Ehefrau;
 - Axel de Vries**, Stuttgart, Baltendeutscher, Vertreter der deutschen Volksgruppe im estnischen Parlament;
 - Bruno Kremling**, Heidelberg, Heimatvertriebener aus Jugoslawien, Volkstumsführer der Donauschwaben, Schwerkriegsbeschädigter
- die an 2., 6., 8. und 14. Stelle unserer Landesliste kandidieren.

Freie Demokratische Volkspartei (Demokratische Volkspartei in Württemberg/Baden)

Stadt-Leser! Aufgepaßt!

Die Zahl der „Tageblatt“-Freunde wächst von Tag zu Tag. Die Aufwärtsentwicklung kommt deutlich zum Ausdruck darin, daß ab 15. August das „Tageblatt“ als Morgenzeitung erscheint. Der Leser wird also seine Zeitung frühmorgens im Hause haben.

Darüber hinaus haben wir jetzt **in den einzelnen Stadtteilen und Vororten Abholstellen eingerichtet.**

Das „Tageblatt“ wird dadurch um 40 Pfg. für diejenigen Leser **verbilligt**, die ihre Zeitung an diesen Stellen abholen. Eine pünktliche Ausgabe ist gesichert. Diese Abholstellen sind durch besondere Aushänge gekennzeichnet. Sie sind auch berechtigt, **Anzeigen zu den Originalpreisen** anzunehmen und sofort an den Verlag weiterzuleiten. Wer von den jetzigen Bezieher von dieser Einrichtung Gebrauch machen will, dem steht diese Möglichkeit frei. Neu-Bezieher können sofort ihre Bestellung bei den Abholstellen einreichen; sie erhalten für den Rest des Monats ein Freistück.

Bitte, beachten Sie die folgenden Anschriften der „Tageblatt“-Abholstellen:

- Altstadt:** Ernst Blaich, Heiliggeistkirche 3
- Stadtmittel:** „Tageblatt“-Haus, Schalterhalle, Brunnengasse und Papierladen, Hauptstr. 45
- Stadtmittel:** Niethammer, Kiosk an der Friedrichsbrücke
- Stadtmittel:** Rudisile, Kiosk, Friedrich-Ebert-Allee
- Stadtmittel:** Maria Dietrich, Bismarckplatz, Arkaden
- Bergheim:** Friedrich Rehberger, Berghelmer Str. 93, Ruf 2877
- Neuenheim:** Friederike Arndt, Brückenstraße 6
- Neuenheim:** „Die Böhmertrube“ Richard Schulze, Brückenstraße 30, Ruf 5832
- Handschuhshaus:** Käthe Schwarz, Handschuhshaus Landstraße 39
- Weststadt:** A. Karlein, Römer-Ecke
- Weststadt:** Albrecht Schmidt, Steigerweg 1
- Wieblingen:** Karl Wacker, Fröbelstraße 8 Ruf 2705
- Rohrbach:** Bollmeyer, Karlsruher Str. 5 und 94
- Rohrbach:** Georg Kröhler, am Eichendorffplatz
- Pfaffengrund:** Emma Körner, Eppelheimer Str. 125
- Kirchheim:** Leonhard Becker, Schwetzingen Str. 68
- Schlierbach:** Grete Wochee, Straßenbahn-Endstation

Niemand kann daran zweifeln: das „Tageblatt“ überzeugt in jeder Hinsicht durch Leistung und Qualität! Und, wie diese Ankündigung beweist, sind wir auch bestrebt, das „Tageblatt“ erschwinglich für jedermann zu machen; denn für den Abholer kostet der Monatsbezug ab 1. September 1949 nur DM 2.50.

Jeden Morgen Tageblatt

Schäff & Co.
Bierbrauerei & Mineralwasser
HEIDELBERG
Mündner Biberbräu
Vollbier

Wer überläßt uns
gegen entsprechende Abstands-
summe
Telefon-Anschluß?
Zuschr. unt. 608 an das Tagbl.

Die Ferienszeit
ist dazu geeignet, Ihre
**Schreib-, Rechen-
u. Buchungsmaschine**
einer Generalüberholung zu
unterziehen.
Wir bedienen Sie fachmännisch
und preiswert.
Carl Hummel K.G.
Heidelberg, Akademiestraße 2a
Telefon 1098
Spezial-Reparaturwerkstätte
für sämtliche Büromaschinen.

Klar-Badesoife
100 Gramm-Stück - 80
in Lavendel, Kölnisch,
Fichte und Rose

KLAR
HEIDELBERG

Korbkinderwagen
große Auswahl, ab DM 25.-
WILHELM RISCH
Korbkinderwagen
Heidelberg, Bahnhofstraße 4
Kein Laden - nur Lager

Wissenschaftliche Kosmetik
Frau Gertr. Burkholder-Kopp
ästhetisch geprägte Spezialistin
Heidelberg, Neckarstraße 4, Tel. 2298
Entfernung aller Schönheitsfehler
Original-Notation-Massagen
sowie Spezial-Hautmassagen
und Körpermassagen
Faltenentfernung
in 1-2 Behandlungen
21 Jahre Praxis
Herstellung eigener Präparate

Metzgerei und Wirtschaft
Zugelder
empfiehlt seine gute Küche
Friedensbier und ff. Weine
WIESLOCH
Hauptstraße 107, Telefon 166


LAVIN WEISS
Grosse Tube 65Pfg.

Offene Stellen
Bekanntes auswärtiges Fahr-
zeugwerk sucht für Heidelberg
und Umgebung
**tüchtigen
General-Vertreter**
Angebot unter 215 a. d. Tagbl.

Anzeigen-Vertretung
für Mannheim-Heidelberg-Wein-
heim und Umgebung von tadel-
los geübter Zeitwacht zu vergeben.
Gewünscht wird hohe Provision und
bei Bewährung Spesenzuschuß.
Die Bearbeitung ist als Neben-
beschäftigung möglich. Anfragen
sind schriftl. erbeten unter
348 an das Tagblatt.

Damen oder Herren
für leichte Werbetätigkeit, die
nebenberuflich durchgeführt wer-
den kann, gesucht. Mögl. Erfah-
rung im Anzeigenwesen erwünscht.
Zuschrift unter 347
an das Tagblatt.

Zuverläss. Alleinmädchen f. Hei-
delberg, Garmentarbeit sofort od.
spätest. zum 1. 9. 49 nach Neckar-
gemünd, Schützenhauserstr. 23a ges.
Telef. Nö. 285 od. Heidelberg. 44 45

Gesucht per sofort
Sekretärin
verf. m. all. Vorkommend. An-
beten u. mit Behördenverkehr,
selbständ. gewandt, interessiert,
engl. u. französisch. Kenntnisse
erwünscht. Alter 25-35 J. Näh.
Angab. und Photo erbeten. Ad-
ress. unter 346 an das Tagblatt.

Stellengesuche
Heimkehrer, Autozubehörer, mit all.
Reparaturen vertraut. Führer-
scheine, sucht passende Stellung.
Angeb. unt. 253 an das Tagblatt

Kfm. Angestell. 32 J., ehrl. zuverläss.,
sucht Dauerstelle gleich welcher
Art. Frdl. Angeb. u. Mit. a. Tgbl.

Jg. tücht. Lebensmittelkfm. 31 J.,
sucht gl. Wirkungsger. als Verkäufer
od. in einem Großhandlungsbetrieb.
Karl Kraus b. Erich Nees, Hög-
plattengrund, Schützenstr. 13.

**Diplom-
Dolmetscherin**
für spanisch mit gut. englischen
Kenntnissen, perfekt in Steno-
graphie und Schreibmaschine, 24
Jahre alt, sucht geeigneten Pos-
ten. Angebote unter Nr. 252
an das Tagblatt.

Jüngere Frau mit Kind übernimmt
Pflege u. Aufsicht, v. Alt. Dame
geg. Gestellg. von 1-2 Zimmer,
auch leer. Zuschr. 258 a. d. Tgbl.

Kontoristin sucht Halbtagsbeschäfti-
gung od. andere Arbeit. Angeb.
unter 608 an das Tagblatt.

Intellig. Junge m. mittl. Reife, sucht
Lehrstelle als Drogerie. Zuschrift
unter 602 an das Tagblatt.

Vermietungen
Frödl. ruh. best. 5-Zimmer, schönst.
Lage N.heim für sol. wohnber.
Mieterin. frei. Uferstr. 25a, 3 Tr.

Mietgesuche
Baukostenzuschuß
letzte ich für geräumige 3-Zim-
merwohnung im Stadtgebiet. Zuschr.
unter 247 an das Tagblatt.

3 Zimmerwohnung
in guter Wohnlage des Stadt-
gebietes, mögl. bald zu mieten
gesucht. Evtl. wird zum Aus-
bau entsprech. Wohnung Bau-
kostenzuschuß gegeb. Zuschr.
unter Nr. 247 an das Tagbl.

Freundl. möbl. Zimmer von beru-
tigten Herrn in B. u. h. oder
ähn. Umgeb. ges. Zuschr. 231 Tgbl.

1-2 Büroräume zwischen Uniplatz
und Kornmarkt (Nahe Heiliggeist-
Kirche) gesucht. Angeb. 215 Tgbl.

3 Zl. möbl. od. teilmöbl. v. kinderf.
wohnber. Ehepaar 1. et. Haus sof.
od. bald ges. Zuschr. 603 Tgbl.

**Kleiner
Garten- oder
Wohnendhäuschen**
in der Umgebung Heidelberg auf
längere Zeit zu mieten gesucht.
Angeb. unter 255 an das Tagbl.

Nahrungsmittelbetrieb sucht in Hei-
delberg od. Umgebung Büro- und
Lagerräume, sofort oder später.
Off. unter 254 an das Tagblatt.

Wohnungstausch
Biete sehr schöne 2-Zimm.-Wohnung,
(je ca. 30 qm groß m. Mansarde,
einger. Bad, Garmentabst. Zentrif.
Hdg. in sehr schöner Lage Stad-
trand Heidelberg am Berg, nahe
Wald, Neckar und Straßenbahn-
haltestelle, Suche 3-Zimm.-Wohnung
DM 60.- in guter Lage Stadt-
gebiet. Zuschriften erbeten unter
348 an das Tagblatt.

ES geierhalt. Karl-Nix-Maschine zu
verkauf. Dr. Eder, Handeshöh-
Landerstraße 45. 13-12 Uhr.

Tischbohrmaschine m. eig. Antrieb,
50 V/100 U/min im Auftrag zu
verkaufen. Fahrrad-Werna, Hei-
delberg, Brunnenstraße.

Mod. Exzim. Aussichtsbau m. 4 Pol-
sterstühl, Büchertische, rd. Klub-
tisch m. Marmorpl., Wokst. Schr.
Möbel, mod. Küche u. viel and.
alles gut erh. zu verk. Nestler,
Heidelberg, Unte. der Schanz 4
(am Klingenteich). Bez. Samstag
ab 18 Uhr, sonst ab 15 Uhr.

Triumph 250 ccm. Doppelkolben. In
sehr gut. Zust. umständl. z. verk.
Mühlhagenstraße 4. Handeshöhheim

LKW - GMC
4 1/2 t. Kipper m. Seitenwinde,
50 Prot. neubereit. preisw. ab-
zugeben. Off. unt. 2 03 a. Tgbl.

200 ccm Zündapp, 1100 km gefahrt,
zu verkaufen. Yorkstraße 1.

200 ccm Zündapp, fahrber. u. zugl.
DM 100.- z. verk. Elisabethenstr. 21
(Wiesungen).

Ged. Fahrzeugwerk gibt einige
**LKW-Anhänger
und Kipper**
zu günstigen Einführungspreisen
ab. Angeb. unt. 253 a. d. Tagbl.

Herren- u. Damenrad, gebt. zu verk.
Fahrad-Werna, Hdg., Brunnenstr.

Neue Fahreräder auf Teilschw. gebt.
Fahrer u. Oberb. bei billig-
ster Berechnung. Emil J o c k, H-
Pflanzgrund, gegenüber dem
neuen Gaswerk.

Immobilien

Immobilien-Mat. Heidelberg,
Brückenstraße 4. Telefon: 428

Garienterrassen mit Obstbäumen,
ca. 2 a. abzugeben. Zuschrift unt.
604 an das Tagblatt.

Hugo Klein m. Heidelberg,
Zähringerstr. 2. Telefon 205.

Kampplatz 2. Kind-Haus z. kauf. ges.
Offert. erbet. unt. 601 a. d. Tgbl.

Heiraten

Wo finde ich Heimat und Lebens-
glück? Herr. 32 J., 1,85 m, edl.,
Char. herzensgut, aus best. Burg.
Fam. früh. Mittl. angeseh. hies.
Firma, jetzt vereinsamt u. schwach-
hörig, m. etw. Werten sow. Schlaf-
st.-Einrichtung, usw. möchte treue,
sorgende Dame in gl. Range. Ver-
hältnis u. eig. Wohng., welche nicht
auf Besitz steht, zw. Hair. kennen-
lernen. Zuschr. erb. 602 Tagbl.

Gefunden und Verloren

Damenrock auf dem Wege Klein-
schmidt-Märtinger-Häuserstr. a.
16. a. verlor. Abzugeben b. Schadt,
Bismarckstraße 11.

Dame, deren Kind a. d. Neckarweide
mitten Brillant-Ohrring fand, w.
gebet. denselb. geg. gl. Belohnung,
abzugeben b. Döll, Quindestr. 16.

Geschäft. Empfehlungen

Taschenschirme - Herrenschirme -
Büroschirme - Herren-Taschen-
schirme - Gardenschirme. Preis-
wert beim Fachmann
J. Mühlmann, Pöck 11.

Junger Baukaufmann, vertraut mit
sämtl. Büroarbeiten, sucht pass.
Stelle, evtl. auch als Bauschreiber.
Zuschr. unter 248 an das Tagbl.

Photokopien
seltensichtige Negative,
schnell und billig.
Photo-Bruckert, Hauptstr. 25.

Kunststofferei - erstes Geschäft am
Platz. Hdg., Pöck 4a, Tel. 241.

Bei jeder Arbeit, was es auch
sei, zuverlässig hilft dabei
"Allgemeiner Kundendienst"
Herbert Fiedler, Hdg., Kirch-
heimer Weg 41, Tägl. Auftrags-
entgegennahme 14 h

Mech. Weberel, Oberbekleid.-Stoffe,
Leinwand und Nessel - Allgö-
Teppiche. Jakob Staudt, Neckar-
hochhofheim, Hauptstr. 4.

Gute Schneiderin, zugerufen, sucht
Kunden, Adressen zu erfragen im
Tagblatt.

Perf. Schneiderin empfiehlt sich.
Zuschrift unter 600 a. d. Tagbl.

Aberkennung u. Änderung v. Klein-
dern, Kindergarderobe, Herren-
u. D.-Wäsche, Ausb. v. Flick-
arbeit, billigt. Zuschr. u. 603 Tgbl.

Verschiedenes

Neue Telefon-Nr.: 6021
LUDWIG NAGEL, Schröderstr. 20a
Steuerberater - Buchführungen,
Haus- u. Vermögensverwaltungen.

Wer nimmt Beiladung nach Frank-
furt mit zwischen 25. und 21. Au-
gust? Angeb. unter. 252 Tgbl.

Wer vertritt langen Brautschiefer?
Zuschr. unter 250 an das Tagbl.

KLÖCKNER-MOELLER
TECHNISCHES AUSSENICO MANNHEIM
Elektrische Schaltgeräte
und Verteilungsanlagen
Weinheim u. d. Bergstraße
Am Hauptbahnhof 10. Tel.: Nr. 28 52



Wir haben unsere Spezial-Abteilung:
Teppiche und Gardinen
vergrößert und neu gestaltet.
Günstige Angebote haben wir für Sie
vorbereitet.
Spannstoff 275
für Schöbengardinen
ca. 140 cm breit Meter
Möbelstoff 390
aparte Muster
ca. 130 cm breit Meter
Dekorationsstoff 590
bunt gemischt
ca. 120 cm breit Meter
Bitte beachten Sie unsere Auslagen!

**Kaufhaus
KÖSTER**
am Markt

Biete 2 Zimmer, m. Kü. l. Küche; 2 Zl.
m. Kü. evtl. Bad, Wiesungen, Tul-
penweg 15, 1 Tr. (Staatsbahnhof).

Schö. 2 Zimmer, m. Kü. m. Balkon u.
Gart. in ruhig. Lage N.heim zu
kaufen. gegen 3-Zi.-Wohn. in gut.
Lage. Angeb. u. 248 a. d. Tgbl.

Miet. 1. St. Georgen/Schwarz, geräu-
m. u. hell 3-Zi.-Wohn. Küche u. Zu-
behör, usw. Gartenant. Suche 2 Zl.
u. Kü. l. Heiligst. od. Umgeb.
Zuschr. unt. 609 an das Tagbl.

Verkaufe

Begrabsmatratze m. Wollf. od. DM
Wollmatratze 2.-DM. Chaisel-
gute 2.-DM. Bett-Couch 25.-DM.
Tessat von 15.-DM an.
Karl F. F. b. e. Karlsruhe 12.

Neuer Bieder-Küchenherd 60cm.
Dauerbrenner, für DM 120.- zu
verk. Zuschr. unt. 249 a. d. Tgbl.

Neuer eich. Kleiderschrank, 140 cm
m. Zw. umständl. zu verk. Mayer,
Schulzener, Dörsenheimer
Landstr. 43, Tel. 40 25.

3 gebt. Küchenschränke, 3 Stühle,
1 Schrankstühl billig zu verk. Zu
verf. Gaisbergstr. 16, 1 Tr., rechts.

Mich. Hilfert m. Kred. Tiere, Stühle,
Stül. Sch. m. Spiegel, Wascht. m.
Spiegel, Nachttisch, Flurwanduhr,
Wanduhr, Anker, K.-Möbel (ob-
Weite 112-116). Bilder-Herzschütz,
u. Schale (Gr. 40-42) zu verkaufen.
Offert. unt. 605 an das Tagblatt

Bücherladen, geeignet z. Büchern
v. Fischer, z. verk. Anus. b. C. Böll-
inger, Sandhausen, Bahnhofstr.

Harmonium m. singeb. Spielsapparat
zu verk. Offert. unt. 603 a. Tgbl.

Neuer vernick. Küchenherd zu verk.
Zuschr. unter 250 an das Tagbl.

Guter, gr. Schrank-Grammophon
mit Plattenapparat preisw. zu verk.
Bahnhofstraße 43, 1. St. rechts.

Gehr, Obstpresse, 25.-, neue Dam-
halbschuh, 15.- (Gr. 35), zu ver-
kaufen. Rohrbach, Leimer Str. 16.

Adler-Schreibmaschine zu verkaufen.
Schaller, Hdg., Brunnenstraße 24.

Kaufgesuche

Schöner alter Kleiderschrank
zu kaufen gesucht. Offert. unter
251 an das Tagblatt.

Guterhalt. Nähmaschine (versenk.)
zu kauf. ges. Nkh. b. W. Hornung,
Hdg., Lodenburg, Str. 46, Tel. 4120

Guterh. Herren-Schreibtisch zu kf.
ges. Zuschr. unt. 604 a. d. Tgbl.

Tiermarkt

45 junge Bauhaas-Teckel zu verk.
Frau K. Burger, Zuchthausen bei
Heidelberg, Gut.

3 deutsche Schäferhunde m. Stammbaum
zu verk. Zuschr. 254 Tgbl.

Automobile, Motorräder usw.
LEISER LEHRT, WIE MAN
AUTO FÄHRT! Heidelberg,
Rohrbacher Str. 16, Telefon 23 40

Werner
HEIDELBERG • RUF 3110
HAUPTSTR. 16 • ECKE MADZGASSE

Heinrich Schneider u. Söhne
Baumaterialien und
Holzhandlung
Sinshelm / Eisenz
Sperrholzplatten
in Buchen, Kiefern, Limbe
Stahlstütze
Sperrholzläden

**Autopflege
und
Lackiererei**
Morlat & Bernhart
HEIDELBERG, Pöck 14
Telefon 27 92

**Kinderwagen
Sportwagen
Korbmöbel**
J. Rauh, Hauptstr. 22

**SÄCKE
Planer**
KARL KOCH
HEIDELBERG
KERNSTR. 97 TEL. 2 980

Jetzt:
Orig. Esch-Öfen
C. Krugmann Nachf.
Hauptstraße 40

Uhren-Reparaturen
im Fachgeschäft
Hilmar
Heidelberg, Neuenesse 6

Stutzlügel
in gute Hände zu mieten ges.
Offert. unter 212 a. d. Tagbl.

Dachstockausbau
Welcher Hausbesitzer hat Inter-
esse am Ausb. eines Dachstocks,
der 2-4 Zimmer, m. Kü. Raum
bietet? Der Ausbau wird vom
Interessent. finanziert und Ver-
sicht auf einen groß. Teil der
Baukosten. Der Baukostenrest
wird abgewohnt. Offert. unter
Nr. 248 an das Tagblatt.

2-Zimmer
Schöne, reife Zwetschggen
können Sie pfund- u. zentner-
weise haben beim Erzeuger
Johann Dangel, Wiesloch, Tel. 25.
Die Zwetschggen geh. bald zu Ende

Kaufm. Privatunterricht
(Staatl. geneh.), Buchhaltung,
kaufm. Rechnen, Betriebswirt-
schaftslehre, öffentl. Rechtsgelbte,
Vorbereit. f. d. kaufm. Gehil-
fenprüf. u. für Industrie- und
Bürobuchhalter, Fortbildung f.
Kaufleute, Anmeldung und Aus-
kunft von 11-14 u. 17-20 Uhr.

KARNIKOW, Heidelberg
Blumenstraße 3 • Telefon 23 28

Für die Vielen Beweise ehrenden Gedenkens und der großen Anteilnahme beim Heimgang unseres lieben Verstorbenen, bitten wir unseren herzlichsten Dank auf diesem Wege entgegenzunehmen.

Käte Haug
Fritz und Wilma Bachmann

Leimen, den 13. August 1949.

Wir geben unsere Vermählung bekannt

Heinz Leo Sadler
Annemarie Sadler geb. Meyer

Heidelberg, den 13. August 1949
Dortstraße 5

Alrium H'berg-Kirchheim

Heute bis einschl. Montag jeweils 20.30 Uhr „Die Gaitta“ mit Jenny Jugo, Viktor Stahl, Willi Fritsch. — Ab Dienstag bis einschließlich Donnerstag „Der Täter ist unter uns“.

AMERIKA HAUS HEIDELBERG
am Universitätsplatz

Wochenprogramm

Montag, 13. 8., 20.00: News Forum: „World News this Week“, Leitung: Mr. Reynolds Baggish.

Dienstag, 14. 8., 8.00 Engl. Sprachkurs für Fortgeschrittene
20.00: Deutscher Vortrag und Disk.: Dr. Werner Sandner, München: „Die großen astronomischen Observatorien in USA“, mit Lichtb.

Mittwoch, 17. 8., 18.15, 20.00: Schallplattenkonzert: Brandenburg. Konzert Nr. 4 von Bach, Prager Sinf. von Mozart.
20.00: Engl. Vortrag und Disk.: Mr. W. S. McCall, Heidelberg: „The American University“.

Donnerstag, 18. 8., 8.00, 10.00, 19.00, 20.00: Engl. Sprachkurs; 20.00: German-American Discussion Club: „How to Fight Red Tape“.

Freitag, 19. 8., 14.00, 16.00, 18.00, 20.00: Filme: Monatschau der „Welt im Filme“, Achtung Mücken, Hausdreck, Die Kospalme.
20.00: Meisterwerke der Kammermusik: Streichquartette op. 18, Nr. 3 und 4 von Beethoven.

Montag, 22. 8., 20.00: Franz. Vortrag und Disk.: M. R. Manciet, Paris: „La diplomatie française (III): XVIIIème siècle-Fleury-Vergennes“.

Mittwoch, 24. 8., 20.00: Engl. Vortrag und Disk.: Prof. John Anderson, USA: „The Alliances of Europe from 1878-1903“.

EINLADUNG

Hiermit werden alle ehrwürdigen Bürger aus allen Schichten der Bevölkerung zu einer

politischen Aussprache

am Dienstag, dem 16. August, um 19 Uhr im Saale Karlsburg, Heidelberg, Hauptstraße 53, eingeladen.

Eintritt frei. Der Einberufer: Joh. Beumers

Veranstaltungen

OWL, Heidelberg, Schwarzwaldfahrt Sonntag, 13. Aug. ab 8 Uhr Bismarckplatz. Siehe Ausbänge.

Serenaden-Konzert Mittwoch, den 11. August, 19.30 Uhr, Schloßhof (bei ungünstig. Witterung im Königssaal) Heidelberger Kammerorchester, Leitung: Dr. Richard Treiber, W. A. Mozart II Serenade „Eine kleine Nachtmusik“ KV. 585 für Streichorchester; Sechs ländliche Tänze, KV. 498; Divertimento Nr. 11, D-dur, KV. 521; Symphonie Nr. 3, G-dur, KV. 199. — Karten zu DM 1.50 und DM 1.— in den bekannten Verkaufsstellen.

Ärzte und Anwälte

Als Arzt niedergelassen!

Dr. med. Dr. phil. H. Reifner

Heidelberg, den 7. August 1949. — Schröderstraße 27 — Telefon 80 24. Sprechstunden: werktags 14 bis 18 Uhr und nach Vereinbarung.

Frauenarzt Dr. KUH

Heidelberg
Sprechstunden: Sophienstraße 3
Klinische Behandlung: Bethanien-Krankenhaus
Verreist vom 6. bis 17. August

Zahnarzt Dr. Umlitz, Hauptstr. 125
verreist bis 21. 8. 49

Dr. Bierende, Frauenarzt

Heidelberg, Bergstr. 51, Frauenklinik 84 Elisabeth, verreist v. 13. 8.—16. 8. 4.

Dr. med. Götner, Wiesloch
Verreist bis 3. September
(Vertreter anwesend)

Schnell, Zahnarzt

Heidelberg, Werderstraße 18 pt.

Autoverdecke Autopolsterung

fachmännisch bei
Georg Paul, Ziegelhausen
Ruf: Heidelberg 45 05

1/3

Anzahlung
Reiz in 3-4 Monatsraten
Bequem kaufen Sie Ihren Photo-Apparat beim
Spezialist
am Uni-Platz 16
Das Photo-Spezial Geschäft mit der großen Auswahl

PHOTO Lössna
Heidelberg, Uni-Platz 16, 14.16 bis 17.11

Heidelberger Filmtheater

SCHLOSS Bis einschließlich Montag
Clara Schumann's große Liebe
mit Katharina Hepburn - Paul Henreid - Robert Walker.
Täglich, 14.00, 17.15, 19.40, 22.00 Uhr.
Herrliche Musik, glanzvolles Milieu, grandiose Schauspieler — das alles bietet dieser große, unvergleichliche Musikfilm
Vorverkauf: Zigarrenhaus Grimm, Bismarckplatz, und ab 12.30 Uhr an der Kasse für den gleichen und den nächsten Tag.

KAMMER Ein Spitzenwerk ungar. Filmschaffen!
Paul Javor — Elisabeth Simor in
Vision am See
Täglich 12, 15, 17, 19
21 Uhr.
In der herrlichen ungarischen Landschaft spielt dieser Film, der von Liebe und Leid, Glück und Erfüllung erzählt.
Samstag, Sonntag:
Spät-Vorstellung.
21.45 Uhr.
Liebeskomödie
Ein heckel, spritziges Spiel der Irrungen und Verwirrungen mit Theo Lingens, Magda Schneider, Lizzi Waldmüller u. a.

ODEON ALBERT PRÉJEAN, der große Charakterdarsteller aus dem Film „Unter den Dächern von Paris“
Andree Servalinges als seine schöne Partnerin in
Fener im Bazar
(La Kermesse rouge) In deutscher Sprache
Die Tragödie eines Pariser Kunstmalers, der Abtuzt zweier Herzen.

LICHTSPIELHAUS *Kamera*
Brückenstraße 24 — Ruf 5902
Beginn: 12.45, 15.45, 17.45, 19.45, 21.45 Uhr

LICHTSPIELHAUS *Kübel*
Bismarckplatz 9 — Ruf 207
Beginn: 9, 11, 13.15, 15.15, 17.15, 19.15, 21.30 Uhr
Sonntag ab 13 Uhr.

Die entzückende Jenny Jugo im Bunde mit Albert Matternstock, Heinz Salfner, Hans Schwarz erobert sich Ihre stürmische Sympathie als
UNSER FRÄULEIN DOKTOR
Eine entzückende Komödie voll ausgereifter Heiterkeit.

GLORIA Heute bis Donnerstag in Erst-Aufführung der vielbesprochene Wiener Film:
Das andere Leben
Markante Darsteller des Theaters in der Josefstadt:
Aglaja Schmid, Siegfried Breuer, Gustav Waldau u. a.
Spät-Vorstellung am Samstag, Sonntag: 22.30 Uhr.

APOLLO Heute und folgende Tage!
Eine Erst-Aufführung aus dem Wiener Filmschaffen:
Das andere Leben
Die spannende Geschichte eines Ehekonfliktes mit dem beliebtesten Darsteller Siegfried Breuer, Aglaja Schmid, Gustav Waldau u. a.
Kasseneröffnung: Mo., Di., Mi. und Donn. 14 Uhr, Beginn: 15, 17, 19, 21 Uhr.

Raumsparendes Klappbett
mit Umbau, Schmuck für jedes Heim

Metalbetten von DM 28.— an
Mattdecken DM 69.—, 72.—, 75.—, 84.—, 88.—
Wolldecken . . . DM 24.—, 26.—, 28.—, 36.—
Echte Kamelhaar-Decken

Betten-Hippius
mit elektrischer Bettfedern-Reinigungs- und Federreparatur
Heidelberg, **WUS** Hauptstraße 146
Nähe Universität und Jesuitenkirche, Tel. 2129

Mit Film und Kamera in Licht und Sonne
und von „Wessendorf“ die Bilder
das ist eine Wonne

Jakob Keil . Heidelberg
Hauptstrasse 118 - Fernsprecher 61 28

Moderne und stilvolle Möbel
Jeder Ausführung!
Jedem Geschmack entsprechend!
Wohnküchen ganz neuzeitlich!

Besuchen Sie unverbindlich mein reichhaltiges Lager

BETTEN

Mattdecken 3-teilig mit Kell und gutem Dreißigerzug 75.70, 89.50, 94.90, 135.—
Metalbetten 22 mm Rohr, allanbain lackiert 26.90, 29.50, 32.90, 43.50
Schlafdecken Wolle einfarbig mit Bordüre 24.90, 44.50, 49.50, 54.50
Steppdecken einfarbig oder bunt gemustert 62.—, 68.70, 74.90, 82.90

Kinderbetten einleib. o. hölz. 18.50, 29.20, 38.—, 49.—

GARDINEN
Landhaus- und Scheibengardinen
Etamine 140 cm breit 6.40, 6.70
Gilbertüll 140 cm breit 7.95, 8.45
Grobüll 200 cm breit 14.50, 18.70
Dekostoffe 4.90, 6.75, 9.80, 12.70

Anfertigung der Gardinen nach eig. u. gegeb. Entwürfen

BROHM
DAS SPEZIALHAUS FÜR ALLE
HEIDELBERG - HAUPTSTRASSE 80

SchlossparkCasino Jeden Mittwoch Eintritt frei, Samstag, Sonntag, 50 Uhr Eintritt DM 1.—
Tanz

Nähmaschinen
ab Lager lieferbar — Bequeme Teilzahlung!

E. Worbertz
Hauptstraße 79

Bei schlechtem Wetter
TROCKENWÄSCHE
kg 50 Dpt. Lieferzeit 2 Tage

Peller
GROSSWÄSCHEREI

Hansschneidmayer Landstraße 88, Fabrik Schreinsteins: Heidelberg, Straße 88 Fernruf 4430

Annahmestellen: Fleck 81, Kranzgrasse 18 / Wiehlingen: Pflüzer Straße 3
Pflaßgrund: Marktstraße 30 / Ochsenkopf: Eisenweg 21 / Kirchheim:
Wingertplatz 15 / Neckargenüß: Hauptstr. 14 / Wiesloch: Drehtagstr. 1

CIRCUS CARL HAGENBECK
vom Tierpark Hamburg-Stellingen

Alle Vorstellungen
Täglich 15.30 und 18.30 Uhr

Einmalige Große auf Reuse
Tierschau 10-15 Uhr
Letzte Vorstellung heute, 13. 8. 16.30 Uhr

Auto-fahrende Elefanten

Einmalige Seelöwen-Gruppe

Seitwärts- und vertikale Artistik

größte Raubtier-Gruppe

Seitwärts- und vertikale Artistik

Regeleiert Heidelberg
Vorverkauf: Zigarrenhaus Grimm Bismarckplatz, Tel. 50 09 und an den Circusstassen, Tel. 2654 u. 4000



Mariandl, andl, andl,
Du hast ein Hühneraug' mit hartem Rand,
Kauf heut' noch Kukiro!,
Und Dir ist wieder wohl!

Wollen Sie Ihre Hühneraugen, Hornhaut, Schwielen und Wunden schnell, schmerzlos und ohne Blutvergiftung, also unblutig beseitigen, so kaufen Sie sich heute noch 1 Schachtel edles Kukiro! in bester Friedensqualität zum Preis von 75 Pf.

Sie schneiden sich das Kukiro!-Pflaster in der Größe Ihres Hühnerauges zurecht und legen es auf. Der Schmerz hört rasch auf, und in wenigen Tagen sind Sie von ihnen.

Hühneraugen
besorgen. Verlangen Sie aber ausdrücklich Kukiro! in der gelben Schachtel und wissen Sie andere, angeblich „ebenso gute“ Mittel zurück. Gehen Sie in Ihrem Interesse in ein anderes Geschäft, wenn man Ihnen statt Kukiro! einen Leichterler aufreden will.

Es gibt in den Westzonen mehr als 2000 führige Apotheken, Drogerien und Partümerien, die das edle Kukiro! jederzeit vorrätig haben und gern verkaufen. Wir garantieren den Erfolg und zahlen bei etwaigem Mißerfolg den vollen Kaufpreis zurück. Sollen Sie! Kukiro! Sie!

KUKIRO!